Nr. 262.

Die Presse.

29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

(Thorner Presse)

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 7. November 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Gefährliche Quertreibereien.

In den Teuerungsdebatten des Reichstages hat der Wortführer der nationalliberalen Partei, Abg. Fuhrmann, die Versicherung abgegeben: „Meine Partei steht fest auf dem Boden des Schutzes unserer nationalen Arbeit. Wir lassen uns in unserer Überzeugung von der Güte dieser Wirtschaftspolitik von keiner Partei übertreffen." Mit dieser klaren und entschiedenen Haltung lassen sich aber die wirtschaftspolitischen Agitationen, deren sich seit Jahren das Mitglied der nationalliberalen Partei, Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann befleißigt, keineswegs in Einklang bringen. Wer auf dem Boden des Schutzes unserer nationalen Arbeit feststehen will, muß es sich vor allem angelegen sein lassen, daß dieser Boden nicht untergraben wird, daß also die Kräfte, die ihn festigen, nicht geschwächt werden. Zu diesen Kräften gehört seither an erster Stelle die Industrie, und zwar die Industrie in geschlossener Einheit, die durch das in ihren Hauptgruppen vorhandene, zusammenhaltende Bewußtsein der Interessengemeinschaft und der wechselseitigen Bedingtheit hergestellt wird. Die Bestrebungen Dr. Stresemanns gehen darauf aus, dieses Solidaritätsbewußtsein zu zerstören, die Einheit der Industrie in Kampfesgegensätze aufzulösen und damit einen unentbehrlichen Hauptfaktor für den gesicherten Bestand unseres gegenwärtigen Wirtschaftssystems auszuschalten. Die Sonderpolitik, die der Abg. Dr. Stresemann verfolgt, die allenfalls vom freihändlerischen Standpunkt des Linksliberalismus begreiflich wäre, widerspricht der Überzeugung von der Güte der bestehenden Wirtschaftspolitik, in welcher Überzeugung sich nach der angeführten Beteuerung des Fraktionsgenossen Stresemanns die Nationalliberalen von keiner Partei übertreffen lassen wollen. Diese Überzeugung wurzelt in der von Dr. Stresemann verleugneten Auffassung, daß die nationale Schutzpolitik, indem sie das nationalwirtschaftliche Gesamtwohl begründet, die Interessengemeinschaft aller großen Erwerbszweige gewährleistet. Die Umtriebe Dr. Stresemanns als Führer eines industriellen Sonderbundes zielen darauf ab, zu beweisen, daß die verschiedenen Gruppen der Industrie nicht aufeinander angewiesen sind, sondern in Wahrnehmung ihrer besonderen Interessen einander bekämpfen müssen. Die im Schutz der nationalen Arbeit gegebene und verbürgte Zusammengehörigkeit der verschiedenen Industrien sucht er zu sprengen. Er gründet Verbände, die das einheitliche Zusammenarbeiten der Industrie verhindern, die die Kampfesgegensätze innerhalb der Industrie zum Ausdruck bringen sollen. Sein Bemühen bleibt darauf gerichtet, nicht auszugleichen, sondern auseinander zu halten, zu zersplittern. Die eine Industrie spielt er gegen die andere aus, namentlich die verarbeitende gegen die Rohstoff- und Halbzeugindustrie. Ihn erfüllt die Absicht, einander befehdende Parteien zu schaffen, nicht der Gedanke, der aus der Einsicht in die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung und Fortführung unserer Bismarckschen Wirtschaftspolitik folgt, daß die Industrien, so vielfach sie auch im einzelnen verschiedenartige Ansprüche und Forderungen vertreten mögen, doch in dem Gedeihen der volkswirtschaftlichen Gesamtheit ihrer Einheit und ihre Gemeinbürgschaft besitzen. Wenn in den nächsten Jahren eine gesunde Reform unserer Zoll- und Handelspolitik durchgesetzt werden soll, so bedarf es eines einigenden und einheitlichen Zusammenarbeitens der verschiedenen industriellen Erwerbszweige. Die Stresemannschen Agitationen können aber nur die Gefahr heraufbeschwören helfen, daß jene freihändlerischen Strömungen, wie sie in der fortschrittlichen Volkspartei vorhanden sind, gekräftigt werden, die auf Abbröckelung des jetzigen Zolltarifs, auf den allmählichen Abbau des gegenwärtigen Schutzzollsystems hinauslaufen. ×

Die Revolution in China.

Die **Grundlagen für die Verfassungsreform.** Die Bedingungen, die die **Nationalversammlung** dem **Thron** als die notwendige Grundlage für die Verfassung unterbreitet hat, und die vom Thron sofort **angenommen** worden sind, besagen: Die Tsching-Dynastie regiert für immer. Die Person des Kaisers soll unverletzlich sein. Die Macht des Kaisers ist beschränkt durch die Konstitution. Die Ordnung der Thronfolge wird in der Konstitution vorgeschrieben. Die Konstitution wird entworfen und angenommen durch die Nationalversammlung und veröffentlicht durch den Kaiser. Das Recht, die Verfassung zu ändern, steht dem Parlament zu. Die Mitglieder des Oberhauses sollen durch das Volk gewählt werden. Aus denjenigen, die für dieses Amt besonders geeignet sind, soll das Parlament den Ministerpräsidenten wählen und der Kaiser ihn ernennen. Der Ministerpräsident schlägt die übrigen Mitglieder des Kabinetts vor. Diese werden ebenfalls vom Kaiser ernannt. Die kaiserlichen Prinzen sollen nicht in das Kabinett oder zu obersten Verwaltungsbeamten der Provinzen gewählt werden können. Wenn der Ministerpräsident, durch das Parlament in der Regierung gehindert, dieses nicht auflöst, muß er demissionieren. Aber ein Kabinett soll das Parlament nicht mehr als einmal auflösen dürfen. Der Kaiser soll den direkten Befehl über Heer und Flotte führen; aber wenn diese Befugnis inbezug auf innere Angelegenheiten ausgeübt wird, muß er besondere Bedingungen, über die das Parlament entscheidet, beobachten. Andernfalls ist er an der Ausübung solcher Machtbefugnisse verhindert. Kaiserliche Edikte können ein Gesetz nicht ersetzen außer im Falle einer unmittelbaren Notwendigkeit. In einem solchen Falle können die Edikte in Form eines Gesetzes in Übereinstimmung mit besonderen Bedingungen und Voraussetzungen erlassen werden. Internationale Verträge dürfen nicht ohne Zustimmung des Parlaments geschlossen werden, jedoch kann eine Kriegserklärung oder ein Friedensschluß vom Kaiser vorgenommen werden, wenn das Parlament nicht tagt. Die Zustimmung des Parlaments muß später eingeholt werden. Anordnungen über die Verwaltung müssen durch das Parlament beschlossen werden. Im Falle, daß ein Budget die Zustimmung des Parlaments nicht erlangt, kann die Regierung nicht aufgrund des Budgets des Vorjahres die Geschäfte führen. Ebenso dürfen Ausgaben, die im Budget nicht vorgesehen sind, nicht gemacht werden. Ferner ist es der Regierung nicht gestattet, außerordentliche finanzielle Maßnahmen außerhalb des Etats zu treffen. Das Parlament hat die Höhe der Ausgaben des kaiserlichen Hauses und jede Vermehrung oder Verminderung festzusetzen. Die Entscheidungen des Parlaments sollen durch den Kaiser veröffentlicht werden. Die Nationalversammlung übt ihre Tätigkeit bis zur Eröffnung des Parlaments aus.

Der Gouverneur von Schantung schlug Eingeborene der aufrührerischen Provinzen vor, die geeignet sind, als Abgeordnete das Volk zu beruhigen und ihm die Art der außerordentlichen Zugeständnisse, die der Thron gewährt hat, zu erklären.

Ein Telegramm aus Nanking besagt: Der Gouverneur hat, von den Truppen aus Nanking und von zwei kleinen Kanonenbooten unterstützt, die dort ausgebrochenen Unruhen unterdrückt. Die Stadt ist ruhig.

Yuanschikai sandte telegraphisch eine Denkschrift an den Thron, in der er es ablehnt, den Vorsitz im Kabinett zu übernehmen. Es ist nicht möglich zu sagen, ob dies eine wirkliche Ablehnung oder nur eine Äußerung der Bescheidenheit ist. Denn die Sitte verlangt, daß solche wichtige Stellungen mehrmals abgelehnt werden.

Eine weitere Anzahl von Edikten ist am Sonnabend erlassen worden. Eins fordert zur Eintracht zwischen Chinesen und Mandschus auf und billigt den Entschluß Yuanschikais, die Feindseligkeiten für einige Zeit einzustellen. Ein anderes erklärt sich nicht einverstanden damit, daß Yuanschikai den Vorsitz im Kabinett ablehnt.

Tangshaoyi hat es abgelehnt, das Amt des Verkehrsministers zu übernehmen.

Das Reutersche Bureau meldet aus Hankau vom 2. November über Wuhu: Die Feuersbrunst, die die Geschosse der Batterien der Kaiserlichen verursacht hatten, wurde geschürt von einem heftigen Wind. Der Hauptherd der Feuersbrunst hat eine Front von einer Meile. Es wird befürchtet, daß die Wesleyanische Mission zerstört ist. Zu den Gebäuden der Mission gehört auch eine Schule für fünfzig blinde Knaben, in welcher 150 Verwundete untergebracht sind. Ein Versuch eines Roten Kreuzdampfers, die Bewohner der Anstalt zu retten, wurde verhindert durch das Feuer der Batterien der Aufständischen.

Die Chinesenstadt in Schanghai und das Arsenal fielen am Freitag gegen 6 Uhr abends fast ohne Widerstand in die Hände der Aufständischen. Nur vom Arsenal aus wurde etwas Feuer abgegeben, ohne jedoch Schaden anzurichten. Ein Teil der Arsenalwache nahm schnell die Armbinde der Aufständischen an; der Rest leistete augenscheinlich keinen Widerstand. Die chinesischen Einwohner und die Soldaten schlossen sich alle den Aufständischen an. Zwei norwegische Dampfer mit Munition für die Flotte des Admirals Sah sind abgefahren. Der englische Generalkonsul erhielt am Sonnabend Nachmittag einen Brief, unterzeichnet von der Militärregierung des chinesischen Volkes, in dem ihm mitgeteilt wird, daß die Aufständischen nach reiflicher Überlegung beschlossen hätten, die Sorge für die Chinesenstadt in Schanghai zu übernehmen, um die Ordnung zu sichern und das Vertrauen im Geschäfts- und Gemeinwesen wieder herzustellen. Der Brief fordert den Konsul auf, die Wachen in den internationalen Ansiedelungen zu verstärken, um Unordnungen unter den Flüchtigen entgegenzutreten. — Die Aufständischen lieferten Sonnabend Morgen neue Gewehre allen, die darum baten, darunter auch Chinesen der angesehenen Klassen, unter der einzigen Bedingung, daß sie das weiße Abzeichen der Aufständischen tragen. Nach dem alten und neuen System ausgebildete Soldaten und Mitglieder des Freiwilligenkorps der Kaufleute fraternisieren miteinander.

Politische Tagesschau.

Der Reichskanzler und die Reichstagsmehrheit.

Die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihren Rückblicken: Durch die Presse ist ein Brief des Vorsitzers des Bundes der Landwirte bekannt geworden, der zu Geldbeiträgen für die Wahlkompagne auffordert und nach einer Erwähnung von Aufgaben des künftigen Reichstags bemerkt, bei der ganzen Natur des jetzigen Herrn Reichskanzlers müsse man befürchten, daß er seine Stellung von der Majorität des Reichstags abhängig mache. Die hier geäußerte Behauptung, daß sich der Reichskanzler seine Stellung zu entscheidenden politischen Fragen von der Parteikonstellation im Reichstag diktieren lassen werde, muß unter Hinweis auf die bisherige Amtsführung des Reichskanzlers entschieden zurückgewiesen werden. Der Natur des Reichskanzlers entspricht vielmehr eine Auffassung seines Amtes, die ihm seine Überzeugung zur Richtschnur seines Handels macht. Der Ausfall der Wahlen wird an dieser Auffassung der und deraus sich ergebenden Art der Amtsführung nichts ändern.

Eine neue Ostmarkenvorlage

wird von der freikonservativen „Post" angekündigt. Sie hebt hervor: Die vom Landwirtschaftsminister in Aussicht gestellte Vorlage über die Ausdehnung der Maßregeln zur Befestigung des deutschen Grundbesitzes in den an die Ostmark grenzenden Bezirken ist soweit fertiggestellt, daß sie voraussichtlich dem Landtag in der neuen Session vorgelegt werden kann.

Liberale Wahlwinke.

In der Generalversammlung des liberalen Wahlvereins beider Großherzogtümer Mecklenburg in Rostock hat Herr Weinhausen aus Berlin seinen liberalen Freunden nach der „Rostocker Zeitung" folgende Winke gegeben: „Da zum Parteileben Geld nötig ist, so müssen sich die Vorstände der einzelnen Vereine nach Geldquellen umsehen, so vor allem wohlhabende Freunde um Unterstützung angehen. Geld macht nicht alles, aber doch zum Dreiviertel (!) . . . Die Gegner sollen erschüttert und eingeschüchtert (!) werden . . . Die Kandidaten sollen sich davor hüten, irgend etwas Schriftliches zu erlassen. Und dann vor allen Dingen sollen es sich die Kandidaten zur Pflicht machen, in Privatgesprächen vorsichtig zu sein, usw." — Daß Herr Weinhausen seinen Freunden rät, nichts Schriftliches von sich zu geben und in Privatgesprächen vorsichtig zu sein, ist sehr liebenswürdig und nicht minder bezeichnend. Auch das ist recht hübsch, daß er die Wirksamkeit des Geldes auf 75 Prozent einschätzt, sodaß für die Überzeugungskraft der liberalen Ideen nur 25 Prozent übrig bleiben.

Wer hat recht?

Die „Königsberger Hartungsche Zeitung" schreibt in Nr. 510 vom 30. Oktober 1911: „Zur ferneren Erläuterung unserer Antithese (das Einfuhrscheinsystem, die Höhe der Getreidezölle, Zoll- und Wehrfragen hätten mit den liberalen Grundsätzen nichts zu tun, das seien lediglich Zweckmäßigkeitsfragen) stellen wir fest, daß der Freisinn in dem Freihandel in der Tat das Ziel der wirtschaftlichen Entwicklung sieht, das zu erstreben er für wert erachtet. Er ist sich aber vollkommen bewußt, daß dieses Ziel nur allmählich, unter Herstellung von Gegenseitigkeitsverhältnissen zwischen den Staaten erreicht werden kann. Das wirksamste Mittel dazu sieht er in den Handelsverträgen. . . Der freisinnige Abg. Dr. Pachnicke schreibt in Nr. 513 der „Ostsee-Zeitung" vom 1. November 1911: „Niederreißen will das Zollgebäude heute niemand. Die fortschrittliche Volkspartei hat ausdrücklich erklären lassen, daß sie die Erziehungszölle grundsätzlich nicht ablehnt, sondern nur Bereicherungszölle, daß für sie die Frage des Zollschutzes eine Frage der Zweckmäßigkeit, nicht des Prinzips ist. . . . . Von der nationalliberalen Partei trennen ihn nur graduelle Differzen. Wie sie, so steuert er auf Handelsverträge hin und will die Zölle so bemessen sehen, daß vorteilhaftere Handelsverträge als jetzt ermöglicht werden. . . . — Das Königsberger Fortschrittsblatt gibt mit erfreulicher Deutlichkeit den freihändlerischen Standpunkt der Partei zu, den der taktisch besser geschulte Pachnicke mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen verklausuliert.

Die Berliner Stadtverordnetenwahlen.

Die großblockbrüderliche Gesinnung zwischen Sozialdemokratie und Freisinn verfliegt jedesmal wenn die beiden Parteien allein im Wahlkampf gegenüberstehen. Am 5. d. Mts. haben die Berliner Stadtverordnetenwahlen in 17. Kommunalwahlbezirken stattgefunden, aus welchem Anlaß der sozialdemokratische „Vorwärts" folgendes schrieb: „Der kapitalistische Stadtverordnetenklüngel beweist kosakische Unterwürfigkeit gegen jedweden, der in glitzernder Uniform daherzieht, oder über alle Geldsäcke zu verfügen vermag. „Servil nach oben, brutal nach unten" ist der Grundsatz, den die Freisinnsmehrheit an Stelle der Wahrung des Selbstverwaltungsrechts der Stadt betätigt und dem „Männerstolz vor Königsthronen" untergeordnet hat. Am Tage der Wahl gilt es Abrechnung zu halten. Noch können wir in die durch das Klassenwahlgesetz geschützten Bastionen des Geldsacks nicht eindringen, aber die Festungen der dritten Abteilung kann die Arbeiterklasse stürmen, wenn sie will." — Bei den am Sonntag vorgenommenen Stadtverordnetenwahlen wurden gewählt in der Stadt Berlin sechzehn Sozialdemokraten u. ein Liberaler, in der Stadt Charlottenburg sechs Sozialdemokraten und acht Liberale. — Bei den Wahlen zum Parlament arbeitet der Freisinn nur mit dem Schlagwort, daß er allein die Sozialdemokratie abzuhalten vermöge. Die kommunalen Wahlen in den Großstädten liefere dazu nun die beste Illustration.

Das Endergebnis der hessischen Landtagswahlen

stellt sich folgendermaßen: Gewählt sind: Zentrum 6, Bauernbund 6, Sozialdemokraten 4, Nationalliberale 3, Fortschrittliche Volkspartei 2. Außerdem finden 12 Stichwahlen statt, für welche der Termin am 17. ansteht.

Der Tripoliskrieg und die internationale Berichterstattung.

Der Präsident des italienischen Preßverbandes, der Deputierte Barzilai, hat an den Präsidenten des internationalen Verbandes der Pressevereinigungen Singer in Wien eine Depesche gerichtet, in der er an die auf dem internationalen Kongreß in Rom getroffene Vereinbarung erinnert, daß sich die Berichtigung der verschiedenen Länder lediglich die allgemeinen Grundsätze der Billigkeit und des guten Glaubens zur Richtschnur nehmen solle. Barzilai stellt dann

weiter fest, das sich die internationale Presse mit wenigen Ausnahmen durch eine unwahre und Italien herabsetzende Darstellung der Kriegsereignisse mit dieser Vereinbarung in Widerspruch setze, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß ein Wort von Singer die leitenden Organe der Presseverbände der verschiedenen Länder zur Beobachtung der Grundsätze der Aufrichtigkeit und Billigkeit veranlassen werde.

Die Eisenbahnerbewegung in England.

Die Konferenz der Eisenbahnangestellten erklärt, da die Regierung nicht im Stande gewesen sei, die Eisenbahngesellschaften zu einer Besprechung über die Vorschläge der Eisenbahnuntersuchungskommission mit den Vertretern der Arbeiter zu bewegen, um eine neue für beide Teile befriedigende Regelung zu vereinbaren, so habe die Konferenz beschlossen, die Eisenbahner darüber abstimmen zu lassen, ob sie die Vorlage der Kommission annehmen wollten und ob sie im entgegengesetzten Falle bereit seien, in einen Ausstand zu treten, um eine Anerkennung der Trade Unions zu erreichen. Die Abstimmung solle bis zum 5. Dezember beendet sein.



Der neue Leiter des Reichskolonialamts Dr. Wilhelm Solf

ist ein geborener Berliner. Er kam am 5. Oktober 1862 als Sohn eines Stadtverordneten zur Welt. Nachdem er an der Berliner und Kieler Universität orientalische Sprachen, besonders aber das Indische studiert hatte, arbeitete er zwei Jahre lang beim deutschen Generalkonsulat in Kalkutta. Dann schied Solf aus der Konsulatslaufbahn und kehrte in die Heimat zurück, um sich den juristischen Prüfungen zu unterziehen. Als geprüfter Jurist trat er in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes ein und wurde dann nach einigen Jahren nach Ostafrika versetzt, wo er im Jahre 1898 das Amt als Bezirksrichter von Dasessalam antrat. Im folgenden Jahre finden wir Dr. Solf als Präsidenten des Munizipalrats von Apia auf der deutschen Samoainsel Upolo. Als im Jahre 1900 Samoa in deutschen Besitz überging, wurde Solf der erste Gouverneur der neuen Kolonie, und er hat dieses Amt bis jetzt innegehabt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. November 1911.

— Das preußische Staatsministerium trat am Sonnabend unter Vorsitz seines Präsidenten v. Bethmann Hollweg zu einer Sitzung zusammen.

— Das Oberkonsistorium der Kirche Augsburgischer Konfession in Elsaß-Lothringen hat mit 14 gegen 7 Stimmen das Frauenstimmrecht für den Kirchenrat angenommen.

— **Reichstagswahlvorbereitungen.** Der reformerische Reichstagskandidat im 20. sächsischen Wahlkreise, Kaufmann Sauer, soll zurückgetreten sein, weil seine Parteigenossen es an Organisation haben fehlen lassen. — Für den Reichstagswahlkreis Kosel-Groß-Strelitz hat das Zentrum den Fürstbischöflichen Kommissarius Joseph Glowatzki wieder aufgestellt. — Die Reichstagskandidatur des Grafen v. Posadowsky in Bielefeld-Wiedenbrück wird als eine nationalliberale auszuspielen versucht. Demgegenüber ist nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß diese Kandidatur vom Zentrum ausgegangen ist. Zentrumsleute gaben die erste Anregung. In einer Zentrumsversammlung in Paderborn erfolgte die vorläufige Aufstellung. Ein Bielefelder Zentrumsmann führte mit Herrn v. Posadowsky die ersten Verhandlungen, und das Zentrum hat auch jetzt noch in der ganzen Angelegenheit die Führung. — Eine Reichstagskandidatur des Generalfeldmarschalls Grafen Haeseler wird aus dem Wahlkreise Duisburg-Mülheim-Oberhausen gemeldet: Die Vertreter der Konservativen, der Deutschsozialen und Christlichsozialen, sowie der Rechtsnationalliberalen des Reichstagswahlkreises Duisburg boten dem Feldmarschall Haeseler die Kandidatur an, die dieser unter der Bedingung annahm, daß er im Falle seiner Wahl sich keiner politischen Partei anschließen, sondern sein allen Deutschen bekanntes Programm vertreten dürfe. Graf Haeseler ist 75 Jahre alt und Mitglied des preußischen Herrenhauses. Duisburg wird gegenwärtig durch den sozialdemokratischen Abg. Hengsbach vertreten, der 1907 27 650 Stimmen erhielt, denen 32 045 nationalliberale, 27 322 Zentrums, 5455 polnische und 588 zersplitterte Stimmen gegenüberstanden. Hengsbach siegte mit 43 745 Stimmen über den Nationalliberalen Jung, der 39 089 Stimmen erhielt. — Das Herrenhausmitglied Oberinnungsmeister Plate wurde in einer Vertrauensmännerversammlung der Mittelstandsvereinigung als Reichstagskandidat für den achten Hannoverschen Wahlkreis Hannover-Linden aufgestellt.

Breslau, 4. November. Die hiesige Eisenbahndirekton teilt mit: Die Güterbeförderung über die Wolga bei Jaroslawl wird heute eingestellt.

Bremen, 4. November. Heute Nachmittag 1¼ Uhr fand auf der Werft der Aktiengesellschaft Weser in Gröpeling bei Bremen der Stapellauf des geschützten kleinen Kreuzers Ersatz Cormoran statt. Zugegen hierbei waren als Vertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Exzellenz Vizeadmiral Rollmann mit Gefolge und als Vertreter der Taufpatin eine Deputation der Stadt Stralsund. Der Oberbürgermeister Gronow taufte das Schiff auf den Namen „Stralsund“ und brachte darauf ein Hoch auf den Kaiser aus.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 4. November. (Verschiedenes.) Magistratssekretär Voigt ist zum Stellvertreter des Amtsanwalts vom Oberstaatsanwalt ernannt worden. — Regierungs- und Schulrat Triebel aus Marienwerder revidierte diese Woche die Landschulen des hiesigen Kreisschulinspektionsbezirks. — Besitzer Bock aus Dreilinden hat seine Besitzung an den Ansiedler Fröhse für 13 000 Mk. verkauft.

Culm, 4. November. (Jubiläum.) Am 1. November beging Herr Lehrer Grabowski-Dorposch sein 25 jähriges Amtsjubiläum. Nachmittags versammelten sich die Schulgemeinde und Lehrer der Umgegend in dem festlich geschmückten Schullokale.

Rosenberg, 3. November. (Verschiedenes.) Herr Oberlandesgerichtspräsident v. Staff war heute zur Besichtigung und Revision des hiesigen Amtsgerichts hier anwesend. — Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich heute der Matrose Neumann aus Dt. Eylau wegen Diebstahls zu verantworten. N., der sich bis jetzt hier in Haft befand, hatte nachts in Dt. Eylau einen Automaten des Materialwarenhändlers Schwesig gestohlen, ihn auf einer Karre in einen Chausseegraben geschafft und ihn dort erbrochen. Er hatte den ganzen Inhalt, bestehend aus einer Menge Zigaretten und Schokolade, entwendet und den Automaten liegen gelassen. Weil er schon mehrere Male wegen Diebstahls vorbestraft ist, erhielt er heute 9 Monate Gefängnis. — Gestern veranstaltete Herr Graf v. Brünneck-Belschwitz auf Jakobauer Gebiet eine Fasanenjagd, bei der von 10 Schützen 32 Fasanen erlegt wurden. — Auch fand an demselben Tage in Belschwitz eine Schnitzeljagd statt, beteiligt waren auch Riesenburger Kürassiere. Den Fuchsschweif erlangte Herr Major v. Seherr-Thoß aus Thorn.

Kreis Schlochau, 3. November. (Drohbrief. Wählerversammlung.) Durch Drohbriefe gemeinster Art wurde Herr Pfarrer Schlewe in Baldenburg fortdauernd belästigt. Den oder die Schreiber konnte man noch nicht entdecken. — In Schönberg hielt der nationalliberale Bauernbündler Harte eine Wählersammlung ab, die absolut keinen Eindruck machte.

Hammerstein, 2. November. (Amtsniederlegung.) Sanitätsrat Dr. Barinowski hat gestern sein Amt als Magistratsherr wegen prinzipieller Meinungsverschiedenheiten niedergelegt.

Danzig, 4. November. (Verschiedenes.) Aus Hof und Gesellschaft. Der Kronprinz gibt am morgigen Sonntag ein Mahl, zu dem mehrere Vertreter der Behörden mit ihren Damen geladen sind. — Der kronprinzliche Hofmarschall, Graf v. Bismarck-Bohlen und Hofstaatssekretär Sommer sind gestern Abend hier eingetroffen, ebenso ist die Oberhofmeisterin der Frau Kronprinzessin, Frau von Alvensleben, jetzt hier anwesend. — Kommandierender General von Mackensen begibt sich Sonntag auf einige Tage nach Groß Janowitz. — Anstelle des Herrn Professors Matthaei, der aus Gesundheitsrücksichten um frühere Entbindung von dem Amt als Rektor der technischen Hochschule gebeten hatte, ist Herr Professor Wagner gewählt worden. Er wird sein Amt voraussichtlich am 15. November antreten. Seine Amtsdauer wird reichen bis Ende Juni 1913.

Allenstein, 3. November. (Zur Reichstagswahl. Unfall.) Der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Allenstein-Rössel, Gutsbesitzer Orlowski-Kutzborn (Zentrum), hat auf eine weitere Kandidatur verzichtet. Am 9. November soll hier auf der Vertrauensmännerversammlung ein neuer Kandidat aufgestellt werden. In Frage kommen u. a. Erzpriester Romahn-Rössel und Bezirkskommandeur v. Hatten-Rastenburg. — Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich gestern in Gr. Schöndamerau. Der Schuhmacher Nikulla stürzte beim Aufladen von Reisig infolge eines unglücklichen Trittes rücklings vom Wagen und brach das Genick. Er konnte nur noch als Leiche zu seiner ahnungslosen Familie gebracht werden. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe mit mehreren Kindern.

Gnesen, 3. November. (Verschiedenes.) Der diesjährige Winterpferdemarkt beginnt hier am 4. d. Mts. und dauert bis einschließlich künftigen Mittwoch; der Auftrieb an russischem Pferdematerial ist bis jetzt nicht besonders stark. Das Hauptgeschäft entwickelt sich am Montag. — Das Café „Germania“ in der Lindenstraße ist an den Cafétier Fischer verkauft worden. — Konkurs eröffnet wurde über das Vermögen des Gasthofbesitzers Olszewski in Zydowko.

Billisaß, 3. November. (Die Frauenhilfe) veranstaltet am 7. d. Mts. im hiesigen Gasthause zum Besten der Diakonissenstation einen Familienabend.

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. November 1911.

— (Personalien der Reichspostverwaltung.) Angenommen sind zu Postagenten: der Besitzer und Buhnenmeister Neumann in Oberausmaß (Kr. Culm). Frau Margarete Scherner in Ellerwald und Fräulein Lisbeth Stenger in Ostrowitt (Kreis Löbau). Der Postpraktikant Garthoff-Osterode (Ostpr.) früher in Thorn, hat die höhere Verwaltungsprüfung bestanden. Versetzt sind die Postassistenten Arndt von Thorn nach Damrau, Emil Doering von Pehsken nach Thorn.

— (Todesfälle.) Herr Rentner Karl Thiele in Thorn-Mocker ist am Sonnabend im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Verstorbene ist weiteren Kreisen bekannt geworden, da er als Nachfolger Pehlows als Homöopath praktizierte und großes Vertrauen genoß. — Ferner ist gestorben der frühere Kreissekretär, Herr Rechnungsrat Totzeck, der seit einigen Jahren das Amt als Rentmeister des Landkreises Thorn bekleidete. Mit ihm ist ein pflichtgetreuer, allgemein hochgeachteter Beamter dahingeschieden.

— (Von der russischen Grenze.) Ein größeres Feuer wütete am Freitag voriger Woche auf einem Holzplatz in Alexandrowo. Das verbrannte Holz soll einen Wert von 30 000 Rubel gehabt haben. Zwei kleinere Brände brachen bei zwei Fleischern aus, die, weil die Gebäude in den mit Schindeln gedeckten Häusergruppen standen, leicht einen größeren Umfang hätten annehmen können. Da der Grenzort Alexandrowo aber seit einiger Zeit über eine recht gut organisierte Feuerwehr verfügt, wurden sämtliche Brände, ehe sie weiter um sich griffen, bewältigt. Jetzt werden übrigens ganz neue Bauviertel in Alexandrowo mit durchweg massiven Häusern, darunter ganz stattlichen Gebäuden, angelegt. Gefördert wird die Bautätigkeit dadurch, daß der Gutsbesitzer Graf W. Trojanowski auf seinem Besitztum eine Ziegelei nach neuestem Muster angelegt hat, von welcher das Baumaterial auf kürzestem Wege bezogen werden kann. Auch Straßenbeleuchtung mit Spiritusglühlicht hat man in Alexandrowo eingeführt.

— (Thorner Liedertafel.) Am Sonnabend veranstaltete die Liedertafel im Artushof ihr erstes Winterkonzert, zu dem sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden hatte. Das Doppelkonzert, bei dem die Kapelle der 15er, unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeister Krelle, und der Verein in ihren Leistungen wetteiferten, hat die Hörer in hohem Maße befriedigt. Die Kapelle trug 4 Stücke vor und stellte zum Schluß noch ihren Violinsolisten Herrn Fritz Köppen hinaus, der die „Romanze“ von Svendsen und „Das Bienchen“ von Schubert in Bearbeitung Wilhelmis meisterhaft vortrug. Für das Vokalkonzert hatte Herr Musikdirektor Char ein neues Programm, eine Blütenlese aus dem neuen Bundesliederbuch, aufgestellt, 7 Lieder enthaltend, unter denen auch die volksliederartigen nicht vernachlässigt waren: „Gott ist mein Lied“ von Beethoven, das packend gesungen wurde, „So weit“ von Engelsberg, „Wie's daheim war“ von Wohlgemuth, „Der Studenten Nachtgesang“, mit dem Gaudeamus igitur abschließend, von Fischer, „Jägers falsch Lieb“ — mit dem schon die Mockeraner Liedertafel einen großen Erfolg erzielt hatte — von Dregert, „Der Lenz ist gekommen“ von Hans Wagner und „Unterm Lindenbaum“ von W. Sturm. Die letzte Nummer war der hier schon öfter zu Gehör gebrachte Chor der Winzer mit Herrn Menzel als Solisten aus Bruchs Oper „Loreley“, der das in allen Nummern mit wohlverdientem lebhaftem Beifall aufgenommene Konzert wie ein machtvolles Finale abschloß. Es folgte eine „Kürtafel“, ein Essen nach der Karte, woran sich gegen 11 Uhr der Tanz anschloß.

— (Der Verein deutscher Kaufleute, Ortsverein Thorn,) beging nach seiner Neugründung gestern (Sonntag) die Feier seines einjährigen Bestehens mit einem Unterhaltungsabend im „Waldhäuschen“. Trotz des nicht gerade einladenden Wetters waren Mitglieder und Gäste in ansehnlicher Zahl erschienen. Das musikalisch-dramatisch-humoristische Programm konnte bedauerlicherweise nicht ganz, wie beabsichtigt, durchgeführt werden, da der Otto Reuter-Interpret, der bereits vor einigen Wochen beim Herbstfest des Vereins für naturgemäße Lebens- und Heilweise einige Couplets des bekannten Humoristen vorzüglich wiedergegeben, erkrankt war. In dankenswerter Weise waren aber in letzter Stunde einige Mitglieder für ihn eingesprungen, sodaß die Besucher auf ihre Kosten gekommen sein dürften. Aus dem musikalischen Teil sind besonders 2 Violinsolis zu erwähnen, die den Zuhörern eine gute Technik und warm empfindendes Spiel zeigten. Die Reuter'schen Sachen gefielen, wie es bei ihrer Aktualität und dem sprühenden Humor vorauszusehen ist, sehr und versetzten in die heiterste Stimmung. Ein Vereinsmitglied zeigte sich als wohlgelungener Dameninmitator und verband seine in einem „Spanischen Tanz“ mit seinem männlichen Partner bewiesene echt weibliche Grandezza in der vorgetragenen „Pagen-Arie“ aus den „Hugenotten“ mit einer durchaus mädchenhaft klingenden Sopranstimme, die selbst in den Koloraturen nicht versagte. Er durfte sich mit gutem Recht des starken Beifalls freuen. Nach verschiedenen ernsten und heiteren Gesängen und Rezitationen begrüßte der Vereinsvorsitzer, Herr Rynarzewski, die Anwesenden, besonders die erschienenen Verbandsmitglieder aus Hohensalza, Culmsee, Argenau und Bromberg und erteilte das Wort zur Festrede dem Bezirksleiter des Verbandes Schlesien, Herrn Hammerstein-Breslau, der namens des geschäftsführenden Ausschusses Berlin herzliche Glückwünsche dem jungen Verein aussprach, wünschend, daß derselbe zukünftig weiter erstarke. Er ging im weiteren näher auf Zwecke, Ziele und die geleistete Arbeit der Organisation ein. Wohl sei schon viel, u. a. Erweiterung der Sonntagsruhe, früherer Ladenschluß usw., erreicht worden, aber die Vorteile und Vergünstigungen für die Angestellten, die sich als eine Notwendigkeit herausstellten, könnten am leichtesten ihrer Verwirklichung näher gebracht werden, wenn sich alle Handlungsgehilfen zu einer einzigen Organisation zusammenschlössen. Über die geleistete Arbeit erwähnte der Redner, daß neben der Errichtung einer eigenen Kranken-Versicherung der „Verein der deutschen Kaufleute“ die erste kaufmännische Berufsorganisation gewesen sei, die vor nunmehr 30 Jahren eine Versicherung gegen Stellenlosigkeit ins Leben rief und bis zur Gegenwart aus eigenen Mitteln über 450 000 Mark ausgezahlt hat. Mit dem Appell an die Mitglieder, mitzuarbeiten, ein jeder an seinem Teile, mitinteressiert zu sein, und so zu einer immer weiteren Erstarkung des Vereins beizutragen, schloß Herr Hammerstein seine beifällig und zustimmend aufgenommene Ansprache. Der nun folgende Tanz wurde durch eine Kaffeepause unterbrochen, bei der u. a. ein auf den Verein bezügliches Tafellied zum Vortrag gelangte; auch verschiedene gesangliche und musikalische Unterhaltungen wurden geboten. Im übrigen hielt der Tanz die Teilnehmer noch lange zusammen, was umsomehr zu verstehen ist, als schließlich jeder den Weg nach der Stadt in der stürmischen und regnerischen Novembernacht so lange als möglich hinauszuschieben suchte, in der Hoffnung, daß eine Besserung eintreten würde. Das Fest hat dem Verein auch insofern einen Erfolg gebracht, als 8 Herren sich zur Mitgliedschaft meldeten.

— (Schlesierverein.) Die Kirmesfeier, die der Verein am Sonntag Abend in den Sälen des Artushof veranstaltete, war in der äußeren szenischen Ausstattung nicht ganz so glänzend, wie bei einigen früheren Festen, die ganz in das Schlesierland und die schlesische Heimat versetzten, aber an Frohsinn und Gemütlichkeit gab die gestrige Kirms keiner Vorgängerin etwas nach. Der Treppenflur war mit Tannengrün und einem Banner mit der Aufschrift „Willkommen“ geschmückt, wobei es ein glücklicher Gedanke — gewesen wäre, die Schrift verkehrt zu schreiben, damit das „Willkommen“ den Besuchern aus dem Wandspiegel entgegengeleuchtet hätte. Im Weißen Saal befand sich die Schießbude, im Eckzimmer die Paschbude und die Höhle „Zum Rübezahl-Trunk“ (Breslauer Korn und Stonsdorfer), im Spiegelsaal die Würstelbude und die Erste schlesische Feinbäckerei. Und hier drehten sich die schmucken Mädchen in reizender ländlicher Tracht mit den Burschen in Kappen oder Studentenstürmern schon früh nach den Klängen eines Leierkastens im Tanz, während noch im Prunksaal ein Teil der Kapelle der 176er konzertierte. Gegen 10½ Uhr begann dann, eingeleitet durch eine Schnitterpolonaise der Sensen tragenden Kinder, der offizielle Tanz um eine Litfaßsäule, die in der Mitte des Saales aufgestellt war. Der Besuch war, ohne so stark wie sonst zu sein, doch recht befriedigend, die Besucher aber vielleicht noch befriedigter von dieser Kirmes, als sonst.

— (Kriegerverein Mocker.) Am Sonnabend fand bei Rüster die Monatsversammlung statt, zu der gegen 40 Kameraden erschienen waren. Herr Kreisbaumeister Krause wies auf den Ernst der inneren Lage hin, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Kriegervereine allen Versuchen der Irreführung gegenüber wissen würden, auf welcher Seite sie zu stehen haben, und schloß mit einem Kaiserhoch, das ein kräftiges Echo fand. Neu aufgenommen wurden 4 Kameraden. Zu der Schießübung am 15. Oktober bemerkte der Vorsitzer, daß die Beteiligung hinter den Erwartungen zurückgeblieben und hoffentlich künftig reger sein werde, damit die kostspielige Neuanschaffung ihren Zweck erfülle. An den geschäftlichen Teil schloß sich ein geselliges Beisammensein.

— (Jugendwehr.) Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr unternahm der Verein in Stärke von 22 Mann unter Führung des Herrn Rektor Krause einen Marsch nach dem Wasserwerk und von hier nach dem Barbarkener Felde, wo, trotz Regen und Sturm, militärische Übungen unter Leitung des 2. Vorsitzers Herrn Hauptmann Bansa stattfanden. Der Rückmarsch erfolgte um 5 Uhr.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Dienstag Premièrenaufführung des neuesten Operettenschlagers „Der ledige Gatte“. Die Musik von Gustav Wanda ist ein Füllhorn von hübschen Tanzliedern, die einschmeichelnd wirken und in flotten Rythmen witzig pointiert sind. Infolge Erkrankung der Frau Agnes Sorma ist das Gastspiel der Künstlerin bis auf weiteres verschoben. Mittwoch bleibt das Theater geschlossen. Donnerstag zum letztenmale „Die Zauberflöte“. In Vorbereitung „Das nackte Weib“, Schauspiel von Henry Bataille. (Kammerspiel-Abend.) Sonnabend auf vielfachen Wunsch nochmalige Aufführung von „Mignon“ bei halben Kassenpreisen.

— (Aufnahmen vom türkisch-italienischen Kriegsschauplatz) werden gegenwärtig in Müllers Lichtspielen gezeigt und erwecken das lebhafteste Interesse, zugleich eine gelungene Ergänzung für den Zeitungsleser bildend. Die von einer italienischen Filmfabrik hergestellten Bilder führen hauptsächlich nach Tripolis, veranschaulichen deutlich die Stadt, die vor ihr ankernde Flotte, das Landen von Truppen und Journalisten, sowie das militärische Leben der Italiener in den, wie man gut beobachten konnte, halbzerschossenen Forts und Befestigungen. Auch die Nachrichten über den tiefen Sand der Küste fanden ihre Bestätigung. Verschiedene Wagen, mit höheren italienischen Offizieren besetzt, blieben im Sande stecken und mußten erst mit Menschenhand wieder in Gang gebracht werden. Weitere Serien, die, wenn auch durch die Aufnahme der Italiener etwas einseitig, trotzdem interessant sein dürften, sollen folgen.

— (Der gestrige Sonntag,) der erste im November, glich ganz dem letzten Oktobersonntag, nur daß er noch trüber und regnerischer war. Den Inhabern der Gartenrestaurants war er deshalb noch unwillkommner, und ebenso den Naturfreunden, die auf den Sonntag angewiesen sind, da diese in diesem Jahre ganz um den Genuß der Herbstlandschaft kommen, um den sie der vorzeitige Frost, der die Bäume stark entblättert, schon halb gebracht hatte. Den Nutzen hatten auch diesmal wieder die Etablissements der Stadt, wohin der Verkehr flutete, statt, wie sonst, nach außen. Fast ausverkauft war das Stadttheater, wo Mozarts „Zauberflöte“, in der Wiederholung noch schöner und abgerundeter, die Besucher so entzückte, daß noch manche Aufführungen der herrlichen Oper bei vollem Hause zu erwarten sind.

— (Mondfinsternis — Komet.) Am heutigen Montag fand eine Mondfinsternis statt. Die erste Berührung des Mondrandes mit dem Halbschatten war nach mitteleuropäischer Zeit um 2.39 Uhr nachmittags zu verzeichnen, es folgt die Mitte der Erscheinung um 4.36 Uhr und die letzte Berührung von Mond und Halbschatten um 6.34 Uhr. — Der Brook'sche Komet zeigt sich zwischen 4 und 5 Uhr morgens noch immer am Himmel. Der Stern soll jetzt noch tiefer am Horizont stehen und sein Schweif länger und schmaler geworden sein.

— (Fundsachen-Versteigerung.) Morgen, Dienstag vormittags 11 Uhr, werden die verfallenen Fundsachen im Hof des Rathauses öffentlich versteigert werden.

— (Zugverspätung.) Mit einer Verspätung von einer Stunde traf gestern Abend der Zug 24 von Alexandrowo ein. Schuld daran war das verspätete Eintreffen des Warschauer Zuges. Da demzufolge auch der Zug nach Marienwerder soviel später abfuhr, zogen es die meisten Reisenden, welche nach Thorn wollten, vor, zu Fuß über die Brücke zu gehen. Hoffentlich werden solche Lücken in den Fahrplänen nach Inbetriebnahme der Kraftwagen ausgeglichen werden, denn von dem bisherigen Pendelzugverkehr kann das eigentlich nicht behauptet werden.

— (Verhaftet) wurde der Kesselschmied Albert Kühn von hier, der am Sonnabend Abend, nachdem er seinen Wochenlohn vertrunken, zwei Enten und ein Rebhuhn, die von der Verkaufsstelle des landwirtschaftlichen Frauenvereins ausgehängt waren, entwendet hat.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

— (Gefunden) wurden ein Fahrrad, ein Schlüssel, ein leinenes Hemd und ein Bund Schlüssel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ist ein schwarz und weiß gefleckter Hund. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute — 0,16 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,13 Meter auf 1,12 Meter gefallen.

Briefkasten.

F. F. 72. Daß Sie, jedenfalls infolge Ihrer Versetzung am 1. November, bei der Personenstandsaufnahme übergangen sind, entbindet Sie nicht von der Verpflichtung, Steuern zu zahlen, die daher auch nachträglich gezahlt werden müssen. Haftbar für das übergehen können Sie niemand machen, zumal Sie davon noch den Vorteil gehabt haben, die Zinsen der nicht abgeforderten Steuersumme zu genießen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Nobelpreise. Nach Meldung aus Stockholm wird der diesjährige Nobelpreis für Physik an die deutschen Gelehrten Professor Wien-Würzburg und Professor Dr. Planck-Berlin für ihre Arbeit über die Temperaturstrahlung verliehen werden.

Mannigfaltiges.

(Verurteilung eines Gattenmörders.) Der Magistratssekretär Bormann aus Spandau, der am 18. November v. J. vor dem Amtsgericht in der Jungfernheide nach einem Ehescheidungstermin seine Ehefrau erschossen hat, wurde unter Versagung mildernder Umstände zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von 9 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt.

Der türkisch-italienische Krieg.

Zur Lage vor Tripolis

meldet die Agenzia Stefani vom Sonntag: Am Sonnabend erfolgte ein kleiner Angriff auf die östliche italienische Front in dem Abschnitt zwischen Scharaschat und dem kleinen Fort Mesri. An diesem Angriff, dem einige Kanonenschüsse vorausgegangen waren, nahmen ungefähr zweihundert Araber und — zum ersten mal in ihren Khakiuniformen gut sichtbar — einige Abteilungen türkischer Regulären teil. Der Angriff, der sich gegen eine Stellung der Bersaglieri und Grenadiere richtete, wurde nicht mit Nachdruck durchgeführt und von zwei Kompagnien des 63. Infanterieregiments zurückgewiesen. Der Feind hatte schwere Verluste, das 63. Infanterie-Regiment einen Toten. — Die in den letzten Tagen mit Artilerie und mit kleinen Gruppen Bewaffneter unternommenen Demonstrationen der Türken dürften nur den Zweck gehabt haben, die Auflösung der arabischen Streitkräfte zu maskieren, die in der Umgebung von Tripolis zusammengezogen waren. Diese Auflösung ist zurückzuführen auf die wiederholten Mißerfolge vor den italienischen Verschanzngen, ebenso wie auf die Choleraepidemie, die unter den schlecht genährten und gegen die Ausbreitung der Krankheit ungeschützten feindlichen Streitkräften wütet. Dieselben Ursachen verhindern, daß andere arabische Streitkräfte aus dem Innern herbeikommen, um diejenigen Araber zu ersetzen, welche die wenig zahlreichen Türken verstärkt hatten und die jetzt fehlen. Nach sicheren Nachrichten von der egyptischen Grenze sind die Hilfskräfte sehr gering, die diese Grenze überschritten haben, um die Bildung von Streitkräften, die nach den angeblichen türkischen Plänen sich um Tobruk, Derna und Benghasi zusammenziehen sollten, zu unterstützen. Das Komitee soll auch nicht die Mittel haben, um für die gewünschten Lebensmittel zu sorgen, da die eingelaufenen Summen nicht denjenigen entsprechen, die bei den freiwilligen Subskriptionen gezeichnet worden sind. Die egyptischen Freiwilligen reduzieren sich auf wenige junge Burschen, die aus der Schule entflohen und nach der Grenze gewandert, aber bisher noch nicht angekommen sein sollen. Auf jeden Fall hat weder ein Beduine noch eine Karawane die Grenze überschritten, die jetzt strenger als je überwacht wird. Dieser Zustand an der egyptischen Grenze wird bestätigt durch die Lage bei Tobruk, Derna und Benghasi, welche von den Italienern stark besetzt sind. Dort bemerkt man keine Gruppen arabischer oder türkischer Streitkräfte. Auch das Verhalten der Senussi ist beachtenswert; sie bewahren eine abwartende Haltung, die, wenn sie auch nicht offen wohlwollend ist, doch jedenfalls auch nicht feindlich ist. Auch von der tunesischen Grenze, über die, wie behauptet wurde, Waffen und Vorräte für den Feind gingen, liegen Nachrichten vor. Vorgestern und gestern bombardierte die „Liguria“ Suara und zerstörte vollständig die Befestigungen, ohne auf Widerstand zu stoßen. Außerdem überwachte die „Liguria“ in den letzten Tagen sorgfältig die Küste bis zur Grenze, konnte aber auf der sehr gut sichtbaren Karawanenstraße nichts von Bedeutung wahrnehmen. In direkt aus Tunis stammenden Meldungen wird versichert, daß die französischen Behörden die Grenze sorgsam überwachen. Übrigens sind die Schwierigkeiten einer wirksamen Verpflegung der arabisch-türkischen Truppen auf diesem Wege fast unüberwindlich. Aus allen diesen Gründen herrscht der Eindruck vor, daß ein neuer Angriff auf Tripolis kaum die Heftigkeit desjenigen erreichen dürfte, der am 26. Oktober mit so großem Erfolg von den italienischen, damals noch verhältnismäßig nicht sehr zahlreichen Streitkräften zurückgewiesen wurde. Die italienischen Truppen in der Umgebung von Tripolis sind jetzt so stark an Zahl — sie haben sich seit dem 26. Oktober fast verdoppelt — und sind so gut verschanzt, daß die Okkupation jetzt unbedingt gesichert erscheint. Diesem Eindruck können sich selbst die Eingeborenen nicht entziehen, wie man aus der Änderung ihrer Haltung den Italienern gegenüber sieht. Die moralische Haltung der Truppen ist ausgezeichnet, umsomehr, als ein Angriff wenig wahrscheinlich ist. Man erwartet bereits den Vormarsch gegen den Feind, der so geschwächt ist, daß man kaum noch einen wirksamen Widerstand zu befürchten hat.

Zwei Häuptlinge der Zavia sind in Tripolis eingetroffen und haben genaue und wichtige Mitteilungen über die Organisation des Widerstandes der Stämme, über ihre Streitkräfte, Waffen, Munition, Lebensmittel und über die türkischen Offiziere, die sie führen, gemacht. Sie bestätigen, daß die Cholera in den Reihen der regulären Truppen herrscht, und daß die Araber in großer Zahl von den Türken abfallen. Der Sohn des Hassuna Pascha, Ibrahim Bey, der als Offizier bei den Türken diente, ist von ihnen erschossen worden, weil er im Verdacht stand, mit seinem Vater in Beziehungen zu stehen.

Am Sonnabend früh feuerte eine türkische Batterie, die immer noch in gedeckter Stellung gegenüber von Mesri liegt, einige Granaten ab; die italienischen Batterien antworteten mit einem heftigen Feuer.

Am Freitag Abend sind der deutsche Marineattachee Fuchs und der österreichisch-ungarische Militärattachee sowie der französische und russische Militärattachee an Bord des „Re Vittorio“ abgereist, da sie ihre Mission als beendet betrachten.

Tripolis vollständig annektiert.

Der italienische Minister des Auswärtigen hat am Sonntag folgende Depesche an den italienischen Botschafter im Auslande gerichtet: Die Besitznahme der wichtigsten Städte von Tripolis und Cyrenaika, die andauernden Erfolge unserer Waffen, die überwältigenden Streitkräfte, die wir uns noch anschicken, hinzusenden, haben jeden weiteren Widerstand der Türkei unwirksam gemacht. Um andererseits unnützem Blutvergießen ein Ende zu machen, ist es dringend notwendig, jede gefährliche Unsicherheit in der Stimmung der dortigen Bevölkerung zu zerstreuen. Daher sind durch ein königliches Dekret Tripolis und Cyrenaika endgiltig und unwiderruflich unter die volle und ganze Oberhoheit des Königreichs Italien gestellt worden. Jede andere, weniger radikale Lösung, die dem Sultan auch nur den Schatten einer nominellen Oberhoheit über die genannten Provinzen gelassen hätte, hätte eine dauernde Ursache für künftige Zusammenstöße zwischen Italien und der Türkei gebildet, welche später verhängnisvollerweise selbst gegen den Willen der Regierenden in einem für den europäischen Frieden noch gefährlicherem Augenblick hätte ausbrechen können. Die von uns gewählte Lösung ist die einzige, welche endgiltig die Interessen Italiens und Europas und selbst der Türkei schützt. Tripolis und Cyrenaika haben aufgehört, einen Teil des Ottomanischen Reiches zu bilden, aber wir sind heute geneigt, mit weitherziger Versöhnlichkeit die Mttel zu prüfen, um auf die für die Türkei zweckmäßigste und ehrenvollste Weise die Folgen von unwiderruflich vollzogenen Tatsachen zu regeln. Sicherlich würde es uns nicht möglich sein, diese versöhnlichen Absichten aufrecht zu erhalten, wenn die Türkei hartnäckig den Krieg unnützerweise in die Länge ziehen würde. Wir haben jedoch das Vertrauen, daß die einträchtliche Arbeit der Großmächte die Türkei dazu führen wird, ohne Verzug jene vernünftigen und entscheidenden Beschlüsse zu fassen, welche ihren wahren Interessen und denen der ganzen zivilisierten Welt entsprechen. Auf jeden Fall wird Italien an diesen Ergebnissen mitarbeiten, Italien, das ebenso geneigt ist, zu billigen Friedensbedingungen als entschlossen zu den wirksamsten Mitteln, um diesen Frieden so bald als möglich aufzunötigen. Wollen Sie eine Abschrift dieser Depesche dem Minister des Äußern zurücklassen. gez.: di San Giuliano.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der König habe am Sonntag früh nachstehende Verfügung unterzeichnet: Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten verfügen wir: Tripolis und Cyrenaika werden unter die volle und ganze Oberhoheit des Königreichs Italien gestellt. Die endgiltigen Bestimmungen für die Verwaltung der genannten Gebiete werden durch Gesetz festgelegt werden. Bis zur Verabschiedung dieses Gesetzes wird durch königliche Erlasse regiert werden. Vorstehende Verfügung wird dem Parlament unterbreitet werden, um Gesetz zu werden.

Neueste Nachrichten.

Bankdirektor Arnstedt †.

Berlin, 6. November. Der langjährige Direktor der Dresdener Bank, italienischer Generalkonsul in Dresden, Geheimer Kommerzienrat Arnstedt, ist gestern in Berlin, infolge einer Darmoperation, gestorben.

Rettung aus Seenot.

Bremen, 6. November. Die Rettungsstation Helgoland der „deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ telegraphiert: Am 5. November abends wurden von drei deutschen Jalken, „Elisabeth“, „Gasina“ und „Friederike“, acht Personen durch das Rettungsboot „Klauß Dreyer“ gerettet. Der Weststurm hatte eine Stärke von 12 Metern.

Schiffsunfälle.

Hamburg, 6. November. Auf der Unterelbe sind in der Nacht bei schwerem Weststurm mehrere Fahrzeuge gestrandet und gesunken.

Orkan auf der Nordsee.

Cuxhaven, 5. November. Während der verflossenen Nacht und am heutigen Vormittag herrschte an der Nordsee und der Elbmündung ein orkanartiger Sturm mit wolkenbruchartigen Regenböen. Der gesamte Schiffsverkehr stockt. Hafen und Reede sind dicht mit schutzsuchenden Schiffen besetzt. Das Unwetter ist so plötzlich hereingebrochen, daß man Hiobsposten von der hohen See erwartet.

Straßenbahnkatastrophe in Württemberg.

Stuttgart, 5. November. Ein schweres Unglück ereignete sich heute Abend gegen 6 Uhr auf der elektrischen Straßenbahn Bopser—Degerloch bei Stuttgart. Ein von Degerloch kommender Wagen der elektrischen Bahn geriet an einer Kurve infolge Laubfalls ins Schleifen. Durch die große Schnelligkeit, mit welcher der Wagen über die Einfahrtsweiche hereinkam, entgleiste er, wurde gegen den Randstein geworfen und stürzte um. Von den 30 Personen, die im Wagen Platz genommen hatten, wurden 14 schwer verletzt. Von diesen sind drei bereits gestorben: ein Ingenieur Hartenstein aus Stuttgart, ein Wagenführer Krämer und ein Monteur von auswärts, dessen Name noch nicht ermittelt werden konnte.

Empfang deutscher Regimentskommandanten beim Kaiser Franz Josef.

Wien, 5. November. Kaiser Franz Josef wird am Dienstag die Kommandanten der drei seinen Namen führenden deutschen Regimenter empfangen, und zwar den Obersten Freiherrn von Raitz, den Kommandanten des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2, den Kommandanten des sächsischen Ulanen-Regiments Nr. 17, Obersten Freiherrn von Bodenhausen, und den Kommandanten des vierten württembergischen Füsilier-Regiments Obersten von Busse.

Rußland und Persien.

London, 6. November. Die „Times“ meldet aus Teheran vom 5. November: Rußland verlangt eine Entschuldigung für die angebliche Beleidigung zweier russischer Konsularbeamten bei Gelegenheit der Beschlagnahme des Eigentums von Schores Saltaneh. Persien verweigere die Entschuldigung, wenn nicht durch eine Untersuchung die Wahrheit bewiesen werde. Die russische Regierung lehne jedoch eine Untersuchung ab und lasse durchblicken, daß sie eine Besetzung der Provinz Gilan und des Distrikts Ealisch beabsichtige.

Die Revolution in China.

Hankau, 6. November. Bei dem Bombardement von Haniang, das am Donnerstag erneuert wurde, wurde auch die englische Niederlassung von mehreren Schüssen getroffen. Zwei Schüsse flogen in das Haus, in dem sich das Hospital vom Roten Kreuz befindet. Verletzt wurde niemand. Offiziere teilten der Gesellschaft vom Roten Kreuz mit, sie beabsichtigten, Hankau völlig zu zerstören. Nach einem Telegramm aus Tschang wurden siebzehn Mandschufrauen gefangen genommen, von denen fünf getötet wurden. Die Kaiserlichen verlangten, daß Ausländern verboten werden solle, ihre Konzessionen zu verlassen. Wer dieser Mitteilung zuwiderhandele, tue es auf eigene Verantwortung.

Schanghai, 6. November. Drei kaiserliche Kanonenboote von der Flotte des Admirals Sah liefen gestern in den hiesigen Hafen ein, um Lebensmittel und Munition an Bord zu nehmen. Heute früh gingen sie zu den Rebellen über. Als die Flagge der Rebellen hochging, sah man, wie die Mannschaft der Schiffe Freudentänze aufführte und einander die Hände drückten.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	6. Nov.	4. Nov.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	84,20	84,80
Russische Banknoten per Kasse	216,50	216,70
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	91,80	91,90
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,—	83,—
Preußische Konsols 3½ %	91,80	91,90
Preußische Konsols 3 %	82,75	82,75
Thorner Stadtanleihe 4 %	99,60	99,60
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	99,50	99,20
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,90	89,90
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	—,—	78,75
Posener Pfandbriefe 4 %	—,—	—,—
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,80	91,90
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	—,—	93,60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	93,10	93,20
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	194,25	194,40
Deutsche Bank-Aktien	260,70	260,—
Diskonto-Kommandit-Anteile	188,—	188,40
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,25	124,10
Ostbank für Handel und Gewerbe	129,—	129,90
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	268,60	269,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	220,—	220,90
Harpener Bergwerks-Aktien	178,—	174,60
Laurahütte-Aktien	162,25	163,75
Weizen loko in Newyork	98¼	97½
„ Oktober	205,75	206,—
„ Dezember	212,50	212,50
„ Mai	—,—	—,—
Roggen Oktober	184,75	184,50
„ Dezember	192,75	192,75
„ Mai	—,—	—,—

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 4⅝ %.

An der Berliner Börse wechselte Sonnabend die Stimmung während des ganzen Verlaufes des Martes. Während sich am Kolonialmarkt lebhaftes Geschäft entwickelte, besonders in den Werten der Otavigesellschaft, machte sich auf anderen Gebieten, infolge von Meldungen über die politische Lage im Mittelmeer, Besorgnisse und infolgedessen Realisationsbedürfnisse geltend. Gute Meinung riefen andererseits Meldungen aus Newyork betreffs der weiteren Entwicklung des kanadischen Bahnbaus hervor, auch deutsche Verkehrswerte waren besser gefragt. Heimische Anleihen behaupteten ihren bisherigen Stand. Der Privatdiskont zog um ¼ v. H. auf 4½ v. H. an.

Danzig, 6. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 102 inländische, 38 russische Waggons.

Königsberg, 6. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 131 inländische, 90 russische Waggons exkl. 15 Waggon Kleie und 30 Waggon Kuchen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 6. November 1911.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 199½ Mk.
per November—Dezember 199½—199 Mk. bez.
per Dezember—Januar 201 Mk. bez.
per Januar—Februar 203½ Mk. bez.
bunt 740—772 Gr. 190—198 Mk. bez.
rot 729—774 Gr. 186—195 Mk. bez.

Roggen stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr. 169½ Mk. bez.
Regulierungspreis 171 Mk.
per November—Dezember 171½ Br., 171 Gd.
per Dezember—Januar 173 Mk. bez.
per Januar—Februar 175½ Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne 1000 Kgr.
inl. 665—680 Gr. 174—179 Mk. bez.
transito 130—137 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 172—178 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: matt.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 16,50 Mk. inkl. St.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 11,20—12,70 Mk. bez.
Roggen- 12,20 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Magdeburg, 4. November. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 17,35—17,50. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 14,20—14,65. Stimmung: ruhiger. Brotraffinade I ohne Faß 28,25—28,50. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 28,00—28,25. Gem. Melis I mit Sack 27,50—27,75. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 4. November. Rüböl ruhig, verzollt 73,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, —,—. Wetter: unbeständig.

Bromberg, 4. November. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 197 Mk., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., mindestens 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 171 Mk., do. 119,20 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, —,— Mk. — geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 160—165 Mk., Brauware 173—185 Mk., — Futtererbsen 165—171 Mk. — Kochware 182—200 Mk., — Hafer 168—178 Mk., zum Konsum 179—184 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 6. November 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	750,1	WSW	heiter	9	2,4	zieml. heiter
Hamburg	758,1	SW	wolkenl.	7	2,4	nachm. Nied.
Swinemünde	760,4	WSW	wolkig	8	0,4	Nied. i. Sch.*)
Neufahrwasser	763,0	SW	heiter	9	0,4	nachts Nied.
Memel	761,7	WSW	bedeckt	9	—	Gewitter
Hannover	760,2	WSW	heiter	7	—	Nied. i. Sch.
Berlin	763,0	SW	heiter	8	0,4	Nied. i. Sch.
Dresden	765,0	WNW	heiter	8	0,4	nachm. Nied.
Breslau	767,4	W	wolkenl.	10	—	nachm. Nied.
Bromberg	750,5	SW	heiter	9	—	nachm. Nied.
Metz	767,1	W	wolkenl.	6	—	Nied. i. Sch.
Frankfurt (M.)	766,6	SW	wolkenl.	7	—	Nied. i. Sch.
Karlsruhe	767,7	SW	heiter	8	—	nachm. Nied.
München	769,5	SW	Regen	6	—	nachts Nied.
Paris	765,3	SW	wolkenl.	6	—	vorm. heiter
Blissingen	759,3	SW	wolkig	8	—	vorm. Nied.
Kopenhagen	755,1	—	—	—	2,4	anhalt. Nied.
Stockholm	755,9	WSW	bedeckt	7	2,4	meist bewölkt
Haparanda	754,2	SO	bedeckt	3	0,4	vorm. Nied.
Archangel	752,9	SO	bedeckt	2	6,4	anhalt. Nied.
Petersburg	762,3	SW	Regen	5	—	anhalt. Nied.
Warschau	766,6	SW	bedeckt	10	—	anhalt. Nied.
Wien	768,7	W	wolkig	14	—	anhalt. Nied.
Rom	763,7	N	wolkig	10	—	—
Hermannstadt	768,7	W	bedeckt	— 1	—	vorw. heiter
Belgrad	769,0	SSO	bedeckt	5	—	vorw. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Nizza	—	—	—	—	—	zieml. heiter

*) Niederschlag in Schauern.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 7. November: Veränderliche Bewölkung, leichte Regenschauer, sehr windig.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 6. November, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 8 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: West.
Barometerstand: 750 mm.
Vom 5. morgens bis 6. morgens höchste Temperatur: + 14 Grad Cels., niedrigste + 8 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	6.	00,16	4.	00,16
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	4.	0,60	2.	0,60
	Chwalowice	4.	1,12	3.	1,12
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

7. November: Sonnenaufgang 7. 7 Uhr,
Sonnenuntergang 4.19 Uhr,
Mondaufgang 4.33 Uhr,
Monduntergang 8. 9 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Abend 8½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender Vater und Bruder, der

königliche Rentmeister, Rechnungsrat

Gustav Totzeck

im eben vollendeten 54. Lebensjahre.

Thorn den 4. November 1911.

Clara Totzeck, geb. Saretzki,
Rudolf Totzeck, Dr. med.,
Fritz Totzeck, stud. jur.,
Frieda Totzeck,
Margarete Totzeck,
Käthe Totzeck.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 8. November, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmstraße 7, aus statt.

Nachruf.

Am Sonnabend Abend, den 4. d. Mts., ist unser hochverehrter Chef, der

königliche Rentmeister

Herr Rechnungsrat Totzeck

verstorben.

Wir haben in dem Dahingeschiedenen ein Vorbild unermüdeten Fleißes und äußerster Tüchtigkeit verloren, der jederzeit um uns besorgt war und zu dem wir stets vertrauensvoll aufsahen.

Sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben.

Thorn den 6. November 1911.

Das Bureaupersonal der königlichen Kreiskasse Thorn.

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonnabend den 4. d. Mts., abends 9 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Leiden, fest im Glauben an seinen Heiland und Erlöser, mein inniggeliebter Mann, unser unvergeßlicher Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Rentier

Carl Hugo Thiele

im fast vollendeten 78. Lebensjahre.

Thorn-Mocker den 6. November 1911.
Lindenstr. 30.

Die trauernden Hinterbliebenen:
die Witwe Frau **Renate Thiele,** geb. **Witte,**
Richard Thiele, Posthalter, Insterburg,
Max Thiele, Ingenieur,
Marie Thiele, geb. **Weier,** Schwiegertochter,
und 5 Enkel.

Die Trauerfeier findet Mittwoch den 8. d. Mts., nachm. 3¼ Uhr in der altlutherischen Kirche, Bachestraße, daran anschließend das Begräbnis auf dem altlutherischen Kirchhof statt.

Am 4. d. Mts. rief Gott den früheren Vorsteher unserer Gemeinde, Herrn Rentier

Hugo Thiele

aus diesem Leben ab.

Er hat sein Amt mit großer Liebe und Treue zum Wohle der Gemeinde verwaltet. Sein Gedächtnis wird unter uns in Ehren bleiben.

Thorn den 6. November 1911.

Der Vorstand der ev.-luth. Gemeinde.
Wohlgemuth, Pastor.



Heute früh 1¾ Uhr entschlief nach schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, Tochter und Schwägerin

Klara Liedtke,

geb. **Liebelt**
im Alter von 24 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Gramtschen den 5. November 1911

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 9. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Kirche zu Gramtschen aus statt.

Wer erteilt guten, gewissenhaften Violinunterricht? Gefl. Ang. mit Honorarbeding. u. **S. E. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Werkstätte, Mocker, Bergstraße gelegen, sofort zu vermieten. Näheres **Seglerstraße 5, 1.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am Dienstag den 7. November d. Js., vormittags 11 Uhr, werden auf dem Rathaushofe **Fundsachen** gegen Barzahlung meistbietend versteigert.
Thorn den 6. November 1911.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Früherer Schiffseigner, 70 Jahre alt, jedoch noch rüstig und gesund, sucht leichte Beschäftigung.
Zu erfragen im Armenbureau, Rathaus, Zimmer 25.
Thorn den 6. November 1911.
Die Armen-Verwaltung.

Oeffentlicher Ankauf.

Dienstag den 7. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:
2 Waggon à ca. 200 Zentner Gerstenkleie
laut Typenmuster, zur Lieferung binnen 4 Tagen ohne Nachfrist, Parität Alexandrowo, gesackt Thorn, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.
Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Oeffentlicher Ankauf.

Mittwoch den 8. d. Mts.,
vormittags 10½ Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:
3 Waggons Warschauer Gerstenkleie
zur sofortigen Lieferung, ab Alexandrowo, gesackt Thorn, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.
Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Oeffentlicher Ankauf.

Mittwoch den 8. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:
1 Waggon gute, gesunde Gerstenkleie
zur sofortigen Lieferung Parität Alexandrowo, gesackt Thorn, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.
Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 7. November 1911,
vormittags 10 Uhr,
werde ich hier, **Katharinenstr.:**
1 eichenen Bücherschrank
mit Glastüren
öffentlich versteigern.
Sammelort: **Ecke Neustädt. Markt-Katharinenstr.**
Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.



225. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der vom **8. November bis 2. Dezember** stattfindenden Ziehung der 5. Klasse sind

Kauflose

1/4 à 50 Mk., 1/8 25 Mk.

zu haben, ferner, soweit vorrätig,

Ersatzlose

für die mit einem Gewinn gezogenen Lose der 5. Klasse.
Dombrowski,
königlich preußischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Allen denen, die an

Gallensteine

leiden, erhalten bei Retourm. kostenlose Auskunft, wie in 1½ Tg. ohne Schmerz. zu heilen.
Frau Lau, Posen, Hedwigstr. 3.

Feinsten
Sauerkohl
Pfund 15 Pf.,
geschälte Erbsen
Pfund 20 Pf.,
gepökeltes
Gänseklein
Pfund 50 Pf.,
Gorgonzola-Käse
¼ Pfund 40 Pf.,
Kräuterkäse
Stück 10, 20—40 Pf.
empfiehlt
A. Sakriss,
Altstädtischer Markt 27.

Theaterkonfekt Schokolade Kakes
empfehlen
Rose & Niklas,
Culmerstr. 26.

Ostmarken-Verein.

Freitag den 10. November, abends 8 Uhr,
findet
im kleinen Saale des Schützenhauses
ein

Familienabend

statt. Den Vortrag hält Herr Oberst a. D. **Schreiber:**
Ostmarkenpolitik und das ostmärkische Deutschtum.
Nach der Aussprache gemütliches Beisammensein.
Wir laden zu diesem Abend alle deutschen Männer und Frauen sehr ergebenst ein.
Eintritt frei.
Der Vorstand.
v. Valtier.

Im Artushofsaale
Donnerstag den 9. November, abends 8 Uhr:
Konzert
des Wiener Udel-Quartett.
Eintrittspreise: Numerierter Sitz 2,20 M., nichtnum. Sitz 1,35 M., Steh- u. Schülerkarten 85 Pf. inkl. Billetsteuer.
Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung **Walter Lambeck** und an der Abendkasse.

Alte angesehene Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft, welche demnächst auch Feuer und Einbruchsdiebstahl aufnimmt, sucht für Thorn und Umgegend

rührig. Platzvertreter

Inkasso vorhanden; bei hoher Abschlußprovision wird noch Bureauzuschuß gewährt. Angebote unter **G. L. L. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Freiw. Versteigerung wegen Umzuges.

Am Montag den 13. Novbr. 1911,
vormittags 10 Uhr:
Maschinen, Ackergeräte, Wagen, Geschirre, Pferde und Vieh.
Thomas, Förster,
Forsthaus Steinort bei Scharnau, Kreis Thorn.

Habe mich hier als
Hebeamme
niedergelassen und wohne **Mellienstr. 59.**
Frau K. Fiolka.

Von einer seit Jahren mit größtem Erfolg arbeitenden Fabrik chem.-techn., pharmaz. und kosmetischer Präparate soll die

Vertretung

für das deutsche Reich rayonweise an fleißige, tüchtige Herren, die über 100 Mk. bar verfügen, vergeben werden.
Angebote an **Erich Eichner, Hamburg 30, Wrangelstr. 6.**

Wer erteilt jg. Mädchen Unterricht in Stenographie und Schreibmaschine? Angebote unter **L. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer übersetzt
französischen Brief?
Angebote unter **Nr. 12 S., postlagernd Thorn,** erbeten.

Bücherrevisorin
Frau Emma Pehlow-Wolff,
Bromberg, Bahnhofstraße 3.

Vertreter gesucht
zum Verkauf v. Bouillon-Würfel an Gastwirte. Angebote unter **F. B. P. 619** an **Rud. Mosse, Frankfurt a. M.**

Eine leistungsfähige Zigarrenfabrik sucht zur Uebernahme eines seit Jahren bestehenden Kommissionslagers einen **tüchtigen Beamten oder Pensionär,** der in Bekanntenkreisen gut eingeführt ist, gegen hohe Provision. Ang. u. **P. 30** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Stellengesuche

Junger Mann,
26 Jahre alt, sucht Stellung als Schreiber und Bote, resp. Lagerverwalter.
Gefl. Angebote unter **M. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Kontorist mit guten Zeugnissen sucht von sofort dauernde oder aushilfsweise Beschäftigung. Gefl. Angebote unter **R. K., postlagernd Thorn 4,** erbeten.

Stellenangebote

Für ein Fabrikkontor wird für Bucharbeit ein gewandter

Kontorist

gesucht. Antritt sofort. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **G. E. 9** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Empfehle Stuben-, Haus- und Mädchen für alles mit guten Zeugnissen. **Laura Murczkowski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn Mauerstraße 73 und Schuhmacherstr. 16.

Laufburschen
werden eingestellt
Thorner Brotfabrik
Karl Strube.

Kutscher
gesucht von
Dr. Horst, Podgorz.

Empfehle und suche
Hotelwirtin, Kochmamsell, Stützen, kalte Mamsell, Büfettfrl., Verkäuferin für Konditorei und Wurstgeschäft, Kindergärtnerinnen, Erzieherin, Bonnen nach Rußland, Stubenmädchen, Hoteldiener, Kutscher und Hausdiener, Laufburschen, Lehrlinge jeder Branche. Für Güter: Wirtin, Stützen, Jungfern, 1. und 2. Stubenmädchen, Köchin, Mädchen f. alles, Wirtschaftsbeamte, Diener, Schweizer, Gärtner, Stellmacher, Voigt und Knecht erhalten zu jeder Zeit Stellung durch
Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.

Buchhalterin oder Kassiererin,
der polnischen Sprache mächtig, zumteil für abwechselnden Nachtdienst auf dem Hauptbahnhof bei hohem Gehalt gesucht.
W. Adam, Wechselkontor.

Für mein Ladengeschäft suche ich für sofort eine tüchtige
Verkäuferin.
Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas.

Für die **Verkaufsstelle des landwirtschaftlichen Hausfrauen-Vereins** wird zum sofortigen Antritt ein
Lehrmädchen
gesucht. Meldungen in der **Verkaufsstelle Coppernikusstr.**

Einfache Stütze, welche kochen und etwas schneidern kann, sucht Stellung durch **Berta Drawert,** Thorn, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin Heiligegeiststraße 7/9.

Stütze, die schneidern kann, auch erf. **Kinderfräulein** zu einem kl. Kinde nach Russisch-Polen gesucht. Gehalt 35 Mark monatlich. Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin für Lehrerinnen **Maria Grabowska,** Thorn, Schuhmacherstraße 20.

Empfehle für die Stadt und aufs Land: Wirtin, Stubenmädchen, welches glanzplätten u. nähen kann, auch Mädchen für alles. Suche Mädchen für alles und jüngere Knechte. **Wanda Kremin,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Für ein besseres Geschäft wird ein
junges Mädchen
mit guter Schulbildung gesucht. Möglichst polnische Sprache erwünscht. Angebote unter **677** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Gut erhaltenes Plüschsofa und Chaiselongue billig zu verkaufen. **Schuhmacherstraße 2, 2 Tr., rechts.**

Fahrrad mit Freilauf, Oberbett, Stühle, Tische, Sofa zu verkaufen. **Gerberstraße 20.**

Thorner Liedertafel.

Heute, Dienstag, 8½ Uhr:
Probe zum Kirchen-Konzert
am Bußtage.
Vollzähliges Erscheinen dringend erforderl.

Deutscher Sprachverein.
Vortrag
Dienstag den 7. November,
abends 8½ Uhr,
im **„Löwenbräu"**, Baderstraße 19,
Direktor **Dr. Maydorn** über:
„Straßennamen, ihre Bedeutung und ihre Schreibung, mit besonderer Berücksichtigung der Thorner Straßennamen".
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Sitzung:
Mittwoch den 8., abends 8½,
kleiner Schützenhaussaal.

Stadttheater
Dienstag den 7. November 1911.
Vorstellung im blauen Abonnement.
Operetten-Novität.
Der ledige Gatte.
Mittwoch den 8. November 1911.
Geschlossen.
Donnerstag den 9. November 1911.
Vorstellung im roten Abonnement:
Die Zauberflöte.
Infolge Erkrankung der Frau **Agnes Sorma** ist das **Gastspiel** der Künstlerin bis auf weiteres **verschoben.**

Restaurant „Zur Linde",
Mellienstraße 116.
Donnerstag den 9. November:
Eisbeinessen
mit **Unterhaltungsmusik,** wozu ergebenst einladet **B. Maciedlowski.**

Heute, Dienstag:
Leber-, Blut-, Grützwurst.
Laechel, Strobandstraße.

Futterkartoffeln,
à Zentner 1 Mark,
verkauft sofort jedes Quantum ab Bahnhof Thorn-Mocker.
Wilhelm Franke,
Thorn-Mocker, Lindenstraße 58.

Wegen Aufgabe eines Kommissionslagers ist ein größerer Posten guter Zigarren billig abzugeben. Besichtigung u. Verkauf zw. 1½ u. 2½ Uhr mittags und von 6½ Uhr abends ab.
Mocker, Roßgartenstraße 34, 1 Tr.

Gaskocher, 3flammig, gut erhalten, zu verkaufen. **Bäckerstraße 31.**

Lose

sind zu haben bei
zur **19. Badischen Pferdelotterie,** Ziehung am 19. Dezember d. Js. in Baden-Baden, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mk., à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.,
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Zwei höhere Beamtentöchter von auswärts, nur in achtbarer Position, wünschen **die Bekanntschaft zweier gebildeter Herren,** möglichst Freunde im Alter von 23 bis 28 Jahren **zwecks gemeinsamer, gemütlicher Spaziergänge.** Edeldenkende, bessere Herren belieben Meldungen unter **S. H. 68** einzusenden, möglichst mit Bild, welches sofort zurückgesandt wird.

30 Mark Belohnung.
Am Montag Abend wurde mir am Stadtbahnhof mein **Fahrrad,** Marke **Göricke** (W. Katafias) Nr. 29 477, mit Freilauf und Laterne **gestohlen.**
Obige Belohnung zahle ich demjenigen, der mir den Täter nachweist, sodaß dessen gerichtl. Bestrafung erfolgen kann.
Wisniewski, Schloßstr. 7.

5 Mark Belohnung.
Hermelinboa auf dem Wege Baderstraße—Stadtbahnhof **verloren.** Abzugeben Bismarckstraße 1, 3.

Ein Wagenplan
mit Firma **Gustav Weese, Thorn,** ist Ende voriger Woche auf dem Wege nach Bahnhof Mocker oder Hauptbahnhof
verloren gegangen.
Abzugeben bei **Gustav Weese,** Honigkuchenfabrik.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	—	—	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Dezember	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
1912	31	—	—	—	—	—	—
Januar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 262. Thorn, Dienstag den 7. November 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das Marokkoabkommen.

Wie Fürst Chlodwig-Hohenlohe im 2. Band seiner Denkwürdigkeiten säuberlich notiert hat, war es der Altreichskanzler Fürst Bismarck, der im Jahre 1880 dem deutschen Botschafter in Paris erklärte, wir Deutschen können uns freuen, wenn sich Frankreich Marokko aneigne; es habe dann dort viel zu tun, und wir Deutschen können ihm die Vergrößerung des Gebiets in Afrika als Ersatz für Elsaß-Lothringen gönnen. An solche Aussprüche Bismarcks muß man immer wieder erinnern, um denjenigen deutschen Politikern, die von einem Deutsch-Südwestmarokko selbst jetzt noch nicht lassen können, erneut zu Gemüte zu führen, daß die jetzige Reichsregierung in der Marokko-Politik lediglich den gleichen Kurs eingehalten hat, der für das deutsche Reich schon seit Jahrzehnten maßgebend gewesen ist und früher ernstliche Beanstandung nicht gefunden hat. Die Grundlage für die neuerlichen Verhandlungen zwischen Frankreich und dem deutschen Reich war das deutsch-französische Abkommen vom Februar 1909. Wer diese Basis der Besprechung nicht aus dem Auge verliert, kann auch nicht gut übersehen, wie weit den deutschen Unterhändlern die Hände gebunden waren. Schon 1909 hat das deutsche Reich durch den Fürsten Bülow sein politisches dés interessement in Marokko ausgesprochen. Damit ist schon gesagt, daß eine Gebietserwerbung in Marokko für das deutsche Reich auch jetzt nicht inbetracht kommen konnte. Aber wenn wie Bismarck auch kein deutscher Staatsmann nach ihm politische Interessen Deutschlands in Marokko künstlich konstruieren wollten, so war doch zu verhindern, daß Frankreich, indem es sich dort politisch breit macht, damit zugleich unsere wirtschaftlichen Interessen erdrückte. Das Februar-Abkommen von 1909 hatte das gleiche Ziel, seine Ausführung befriedigt jedoch nicht und so war im neuen Vertrag das „abermals“ leider nicht zu umgehen: Die französische Regierung hat sich abermals auf das bündigste verpflichtet, uns die wirtschaftliche Gleichberechtigung und die offene Tür zu gewähren. Diese Wiederholung, die an sich durch die Verhältnisse oder besser: durch die Franzosen nicht hätte notwendig gemacht werden sollen, legt den an den Verhandlungen beteiligten deutschen Staatsmännern naturgemäß die Verpflichtung auf, die Bürgschaften für unsere freie wirtschaftliche Entfaltung diesmal besonders ansichtig und bestimmt festzulegen.

Und der Erfolg? Niemand wird behaupten, dem Abschluß des Vertrags sei in deutschen Landen allseits mit übertriebenem Vertrauen entgegengesehen worden. Aber jetzt, da das Marokko-Abkommen in seinen Grundzügen veröffentlicht worden ist, kann ein wesentlicher Umschwung in der sogenannten öffentlichen Meinung nicht gut in Abrede gestellt werden. In der überwiegenden Mehrheit der vorliegenden Preßäußerungen wird nicht allein rückhaltlos anerkannt, daß der Kanzler und der Staatssekretär von Kiderlen die deutschen Belangen mit Nachdruck und Schärfe verfochten haben, sondern es wird zumeist auch hinzugefügt, daß das Abkommen in der Praxis den Erwartungen der deutschen Industrie und des deutschen Handels vermutlich genügen wird. Daß Frankreich weitgehende Zugeständnisse zu machen sein werden, war ja, wie schon betont, nach dem Abkommen von 1909 nicht zu umgehen. Tatsächlich freut man sich an der Seine jetzt des ausdrücklich zugestandenen Protektorats und befriedigt zählt man auf, daß der Franzose in Marokko über Verwaltung und Militärwesen, über Polizei und diplomatische Vertretung in gleicher Weise zu verfügen hat. Aber anderseits ist doch durch zahlreiche Einzelbestimmungen dafür gesorgt, daß die wirtschaftliche Gleichberechtigung und die offene Tür den übrigen Nationen nicht so ohne weiteres wieder illusorisch gemacht werden können. Die deutschen Diplomaten mußten hier, sollten sie die Zustimmung sämtlicher Algeciras-Mächte erwarten können, die Interessen aller nicht-französischen Staaten mitvertreten und auf Dank dafür werden sie nicht zu rechnen haben. Aber Deutschlands Industrie und Handel werden doch finden, daß die vorgesehenen Kontrollinstanzen anscheinend genügen, um die Gleichberechtigung und den Schutz der deutschen wirtschaftlichen Belangen zu gewährleisten. Der Ausfuhrzoll auf Eisen bleibt erspart, die aussichtsreiche Minenindustrie hat inbezug auf Produktion und Arbeitsmittel keine besonderen Steuern zu befürchten, die öffentlichen Arbeiten werden ausgeschrieben und die Konsulargerichtsbarkeit bleibt wenigstens vorläufig bestehen. Die Minenindustrie wird freilich eine jährliche, nach Hektaren zu berechnende Abgabe übernehmen müssen und hatte bisher noch gehofft, einer solchen Flächensteuer entgehen zu können. Aber da auch hier die wirtschaftlichen Rechte und Pflichten allen Nationen gleichmäßig zugemessen sind, wird sich auch der im Vertrag vorgesehene Zustand ertragen lassen. Die Hauptsache ist ja doch, daß Bürgschaften gegen ein wirtschaftliches Überwiegen der Franzosen geschaffen wurden und dieses Ziel ist im allgemein erreicht. —k.

Aus Berlin wird uns unter der Spitzmarke „Das Urteil über den Vertrag“ geschrieben:

Das geduldigste Volk Europas werden wir genannt. Die englische Presse bringt das heute in die Formel: die Deutschen haben gebellt, aber sie beißen nicht. Aus französischen Blättern klingt es ähnlich. Dort bleibt sogar eine dauernde Verstimmung über das Bellen von Agadir, weil man sich einen Augenblick von dem Kläffer verblüffen ließ. So denkt das Ausland. Daheim aber ist das Urteil womöglich noch vernichtender. Der doch sicher regierungsfreundliche freikonservative Abgeordnete von Zedlitz spricht von schwerer Enttäuschung, von kümmerlichen Kompensationen, und schließt mit dem fettgedruckten Appell an den Reichstag: „Leisetreterei und schwächliche Stellungnahme in der Marokkofrage müßte für die, welche sich deren schuldig machen, verhängnisvoll werden“. Einen besonders üblen Eindruck macht es, daß die offiziöse Presse angewiesen worden ist, Lindequists Mannhaftigkeit mit Beschimpfungen zu quittieren. Dem scheidenden Staatssekretär wird dies allerdings kaum wehtun. Er mag sich daran erinnern, daß sogar hinter einem Größeren, hinter Bismarck, ähnlich dreingekeift wurde, und er wird sich lächelnd sagen, daß dieselbe offiziöse Presse einst ihr Metier auch bei Bethmanns Abgang nicht verleugnen wird. Dann heißt es wohl auch von ihm, er sei längst überreif gewesen, ein entschlußloser Mann ohne Spur von Charakter, wie jetzt Lindequist. Einige ruhige Politiker, auf deren Urteil wir Wert legen, erklären: Besser ist es immerhin gekommen, als wenn noch Herr von Schön die Geschäfte geführt hätte. Nicht etwa deshalb, weil wir Kompensation erhalten haben, denn diese Kompensationen werden dem deutschen Volke gering gerechnet im nächsten Menschenalter an 150 Millionen Mark kosten. Aber es ist jetzt wenigstens noch hie und da ein Punkt geblieben, an dem geschicktere Staatsmänner einst einhaken können. Auch die wenigen wirtschaftlichen Zugeständnisse, die die Franzosen uns gemacht haben, werden sie natürlich nicht halten, und dann kann vielleicht doch noch eine Generalabrechnung erfolgen. Unter Schön hätten die Franzosen vermutlich Marokko geschluckt, ohne auch nur den Schein wahren zu müssen, daß andere Nationen dort überhaupt noch etwas zu suchen hätten. Die Tunisierung wäre sang- und klanglos durchgeführt worden. Diese von uns befragten Politiker stehen außerhalb des Reichstages. In dem Parlamente selbst scheint dagegen die große Mehrheit von dem Auswärtigen Amte wieder „eingewickelt“ zu sein, wie schon vor zwei Jahren in Sachen Mannesmann. Schwierig ist natürlich die Stellung der konservativen Partei. Die Linke gibt die Parole aus, der Vertrag sei deshalb so schlecht, weil das Volk an Staatsverträgen nicht mitwirke. Infolgedessen ergibt sich für einen Teil der Rechten daraus die Gelegenheit, für das Recht der Regierung einzutreten, um des Prinzips willen. Geradezu gährende Erbitterung aber herrscht in den Kreisen der Großindustrie und der Überseedeutschen. Die letzteren sind, soweit wir das bei alten Afrikanern und Exportkaufleuten in Berlin feststellen konnten, der Ansicht, daß der Vertrag den stärksten Schlag bedeute, der je unserem Ansehen zugefügt sei. Insbesondere sei es zu bedauern, daß der deutsche Kaiser zuerst von Bülow veranlaßt worden sei, nach Tanger als Schutzherr des Sultans zu gehen, und daß dann dieselbe Bülowsche Politik, die soeben liquidiert sei, zum völligen Rückzuge geführt habe. Die ersteren, die Fachleute der Industrie, erwähnen vor allem, daß der Vertrag in dem wichtigsten Punkte versage, nämlich die Erschließung der marokkanischen Eisenerze für uns nicht sichere. Zwar sei der Exportzoll verhindert, aber die Flächensteuer wirke genau so prohibitiv. Der Abbau von Kupfer und Zinn sei auch bei hoher Steuer möglich, der von Eisen aber unlohnend. Infolgedessen lachten die Franzosen, die in Lothringen noch unerschöpfte Lager besitzen, sich ins Fäustchen, während wir nach wie vor vom schwedischen Erz abhängig bleiben und eines schönen Tages, wenn etwa England es wünscht, eine furchtbare Krise haben werden. Demgegenüber kann man sich nur an die offiziöse Versicherung halten, daß „höhere politische Rücksichten“ zu dem Vertrage gedrängt hätten. Welche das sind, wird das große Publikum wohl nie erfahren. Nur den Abgeordneten werden allenfalls vertraulich Mitteilungen gemacht, die sie selber nicht nachprüfen können, nach denen sie aber ihr Urteil einrichten sollen. Für die Wahlen ist der Vertrag der denkbar schlechteste Auftakt. Der starken nationalen Strömung vom Tage von Agadir folgt, so schreibt der alte Praktikus Zedlitz, jetzt ein umso schwererer Rückschlag.

* * *

Die Unterzeichnung des Abkommens.

Am Sonnabend Nachmittag um 5 Uhr fand im Auswärtigen Amt zu Berlin die Unterzeichnung des Marokko-Kongo-Abkommens statt. Das für die französische Regierung bestimmte Vertragsexemplar wird heute Abend nach Paris abgehen, und nach seinem Eintreffen daselbst werden die beiden Regierungen die gleichzeitige Veröffentlichung veranlassen.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg empfing Sonnabend Abend nach der Unterzeichnung des deutsch-französischen Marokko-Kongo-Abkommens den französischen Botschafter Cambon.

Über den Inhalt des Kongo-Abkommens

meldet die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ näher:

In Ergänzung des mit Frankreich über Marokko nunmehr abgeschlossenen Abkommens und als Kompensation für die unserseits Frankreich in Marokko zugestandenen Befugniss tritt Frankreich im französischen Kongo folgendes Gebiet an uns ab: Das neue Gebiet geht aus vom atlantischen Ozean am östlichen Ufer der Bai von Monda; die Grenze verläuft dann zunächst auf deren östlicher Seite nach der Mündung des Massolié und von dort nordöstlich nach Spanisch-Guinea umbiegend; sie schneidet den Ivondofluß bei seiner Vereinigung mit dem Dschua, folgt diesem bis zum französisch bleibenden Madjingo und dann weiter gegen Osten bis zur Vereinigung des Ngoko und des Sangha, im Norden des Ortes Wesso. Südlich dieser französisch bleibenden Stadt, und zwar mindestens 6 und höchstens 12 Kilometer von ihr entfernt, verläßt die Grenze den Sangha, biegt nach Südwesten ab und begleitet das Tal des Kandeko bis zu seiner Vereinigung mit dem Bokiba. Sie folgt nun diesem und später dem Likuala abwärts bis zum rechten Ufer des Kongo. Von hier ab bis zur Mündung des Sangha bildet der Kongo die Grenze, die 6 bis 12 Kilometer betragen wird. Dann folgt die Grenze dem Laufe des Sangha aufwärts bis zum Einfluß des Likuala-aux-herbes, den sie bis Botungo begleitet. Von diesem Orte verläuft die Grenze in ungefähr gerader Richtung von Süden nach Norden bis Bera Ngoko und biegt dann in der Richtung auf den Zusammenfluß des Bodinga und des Lobaye ab, um dem letzteren talabwärts zu folgen bis zum Ubanghi, nördlich von Mongumba. Weiter bildet nun der Ubanghi die Grenze auf eine Strecke von mindestens 6 und höchstens 12 Kilometer; die Grenze setzt sich in nordwestlicher Richtung fort, erreicht den Pama an einer noch zu bestimmenden Stelle westlich von seiner Vereinigung mit dem Mbi. Die Grenze geht dann den Pama aufwärts bis zum Ost-Logone, den sie ungefähr am 8. Parallelkreise in der Höhe von Goré trifft. Diesem folgt sie von hier ab nach Norden bis zu seiner Vereinigung mit dem Schari. Anderseits tritt Deutschland an Frankreich das zwischen dem Schari im Osten und dem Logone im Westen gelegene Stück Kameruns ab nördlich der jetzigen französischen Besitzungen. Innerhalb einer Frist von sechs Monaten nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden des Abkommens begibt sich eine technische Kommission, bestehend aus einer Anzahl Delegierter beider Regierungen, an Ort und Stelle, um die Grenze der vorgenannten Abmachungen entsprechend festzulegen. Spätestens 18 Monate nach Beendigung der Arbeiten dieser Kommission soll die Vermarkung der Grenzen vorgenommen werden. Der vereinbarte Gebietsaustausch erfolgt aufgrund der im Moment des Vertragsabschlusses bestehenden Verhältnisse. Es gilt dies insbesondere auch für die vorhandenen Konzessionen, bezüglich deren anderseits die beiden Regierungen wechselseitig alle Vorteile und Rechte erwerben, die sich aus den Konzessionsurkunden ergeben. Es versteht sich von selbst, daß die Gesellschaften unter die Staatshoheit, Staatsgewalt und Gerichtsbarkeit desjenigen Staates treten, dem das fragliche Gebiet durch den Vertrag zufällt. Beide Regierungen räumen sich unter bestimmten Modalitäten das Recht ein, ihre Eisenbahnen gegenseitig durch das Gebiet des anderen zu verlängern. Für Deutschland hat dies die besondere Bedeutung, daß die etwaigen Kamerunbahnen nach dem Ubanghi durchgeführt werden können. Deutscherseits ist die pachtweise Überlassung kleiner Komplexe an die französische Regierung längs des Benué, des Mayo Kébi und weiter nach dem Logone hin vorgesehen, um letzterer die Errichtung einer Etappenstraße zu ermöglichen. Auch wird die deutsche Regierung der französischen Regierung keine Hindernisse in den Weg legen, falls sie in Zukunft zwischen dem Benué und dem Logone südlich oder nördlich des Mayo Kébi eine Eisenbahn oder Landstraße sollte anlegen wollen, bei der sich jedoch die deutsche Regierung die Mitwirkung vorbehält. In Artikel 11 sichern sich die Regierungen gegenseitig den Durchzug durch ihre Gebiete zu für den Fall der Einstellung der Schiffahrt auf dem Kongo und dem Ubanghi. Beide Regierungen erneuern ausdrücklich die in der Berliner Akte vom 26. Februar 1885 enthaltene Bestimmung über Handels- und Schiffahrtsfreiheit auf dem Kongo und seinen Nebenflüssen, sowie auf den Nebenflüssen des Niger. Desgleichen wird eine dementsprechende gegenseitige Abgabenfreiheit für den Transitverkehr durch die an den genannten Flüssen gelegenen beiderseitigen Gebiete festgelegt. Nähere Bestimmungen über den Durchfuhrverkehr bleiben vorbehalten. Es sind noch besondere auf Gegenseitigkeit beruhende Bestimmungen über wechselseitige Truppendurchmärsche getroffen. Es ist zum Schluß noch der Fall vorgesehen, daß die territorialen Verhältnisse des in der Berliner Kongoakte festgelegten Kongobeckens in der Zukunft verändert werden könnten. Die beiden Regierungen werden in diesem Falle sowohl miteinander wie mit den übrigen Signatarmächten der Kongoakte ins Benehmen treten.

Über die Bedeutung des Marokko-Kongo-Abkommens

schreibt die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ im Anschluß an die Veröffentlichung des Abkommens: Das jetzt geschlossene Abkommen geht darauf aus, die bisherigen Reibungen zwischen Deutschland und Frankreich auf dem marokkanischen Boden auszuschalten. Dies wird erreicht durch eine Ausdehnung und klarere, eingehendere Fassung des Abkommens von 1909: Frankreich ist es überlassen, die Ordnung in Marokko herzustellen und die in der Algecirasakte vorgesehenen Reformen durchzuführen. Zu diesem Zwecke ist ihm deutscherseits volle Bewegungsfreiheit auf politischem Gebiet zugestanden, zugleich aber auch die Verantwortung für geordnete Zustände im Scherifenreich übertragen worden. Anderseits sind durch zahlreiche Einzelbestimmungen Kautelen für Freiheit von Handel und Wandel und für die Gleichberechtigung aller Nationen auf dem Gebiete der Waren-Ein- und Ausfuhr, der Lieferungen der Industrie für die öffentlichen Arbeiten, des Bergbaus, des Grunderwerbs und der persönlichen Sicherheit geschaffen. Wir glauben, daß man auf beiden Seiten mit dem Inhalt des Abkommens einverstanden sein kann.

Preßstimmen zum Abkommen.

Die nationalliberale „Nationalzeitung“ glaubt das Marokko-Abkommen mit den Worten charakterisieren zu sollen: Frankreichs Freude, Deutschlands Trauer! Das genannte Blatt läßt sich aus Paris melden: In parlamentarischen und journalistischen Kreisen zweifelt man nicht daran, daß der Widerstand, den das Marokko-Abkommen im Parlament finden könnte, nicht gering sein werde. Es kommt hinzu, daß die Vorgänge, die sich in Deutschland abspielten, noch den Eindruck vertiefen, als ob Frankreich einen besonderen Erfolg errungen habe. Die regierungsfreundliche Presse verfehlt auch nicht, auf das Beispiel der frondierenden Beamten des Berliner Kolonialamts hinzuweisen und den Erfolg des französischen Ministerpräsidenten zu unterstreichen. In der Presse kommt die Freude an dem Abschluß des Abkommens zum elementaren Ausdruck.

Die liberale „Berliner Börsenzeitung“ äußert: Die Veröffentlichung des Inhalts des Übereinkommens zwischen Deutschland und Frankreich wird jedem, der die Entwickelung mit nüchternem Blick verfolgt hat und nicht von haltlosen Wünschen getrieben wird, keine unangenehmen Enttäuschungen gebracht haben. Wer gerecht urteilen will, wird zugestehen müssen, daß die deutsche Regierung alles, was in ihren Kräften stand, getan hat, um die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands zu wahren; und da sie von Anfang an erklärt hatte, daß sie darüber hinaus politische Ziele nicht verfolge, konnte billigerweise nicht mehr erwartet werden. Alle Gegner des Vertrages kommen, wie gewöhnlich, über abfällige Kritiken nicht hinaus und vergessen vollständig, zu sagen, wie es hätte besser gemacht werden können, ohne Gewalt zu gebrauchen. Und darum dreht sich im letzten Augenblick doch alles. Wir hätten das Entrüstungsgeschrei hören mögen, wenn wegen einer doch immerhin sekundären Frage ernstliche Konflikte heraufbeschworen worden wären. Ob Herr von Lindequist gut daran getan, durch seinen demonstrativen Rücktritt die Situation noch schwieriger zu gestalten, als sie es an und für sich schon ist, müssen wir bezweifeln.

Die „Freisinnige Zeitung“ sagt: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß es vielfach auf den guten Willen Frankreichs ankommen wird, ob es den Angehörigen der deutschen Nation die grundsätzlich ausgesprochene wirtschaftliche Gleichberechtigung wahrt. Wenn man hofft, daß der neue Vertrag Reibungen zwischen den beiden Mächten für absehbare Zeit aus der Welt geschafft hat, so stehen wir dem skeptisch gegenüber. Nach wie vor können sich unseres Erachtens Streitpunkte ergeben, die dann möglicherweise nicht nach den Geboten der Billigkeit, sondern nach der augenblicklichen politischen Gesamtsituation, also nach dem jeweiligen Verhältnis Deutschlands zu Frankreich entschieden werden, und die deshalb unter Umständen eine Quelle neuer Verstimmungne abgeben könnten.“

Die konservative „Kreuzzeitung“ schreibt: „Aber mag man nun auch den Wert der Kongokompensationen hoch oder gering veranschlagen, man wird nicht übersehen dürfen, daß wir weder in Marokko noch am Kongo überhaupt etwas erhalten hätten, wären die Franzosen nicht nach Fez und die deutsche Regierung nicht nach Agadir gegangen. Und noch größer scheint uns der Gewinn, wenn wir erwägen, daß mit dem Abschluß des Abkommens ein Faktor unendlicher Beunruhigung der Politik und des Wirtschaftslebens ausgeschaltet wurde, durch den die Entfaltung der deutschen Industrie nach anderen, zukunftsreicheren Richtungen häufig stark behindert wurde.“

Die „Germania“, das Hauptorgan des Zentrums, äußert: „Alles in allem: das Marokkoabkommen in seinen beiden Teilen ist ein Friedensinstrument und als solches von vornherein freudig zu begrüßen. Die deutsche Diplomatie hat bei den schwierigen und langwierigen Unterhandlungen, bei denen sie nicht nur durch die Algecirasakte, sondern insbesondere auch durch das vom Reichstage allseitig gebilligte Abkommen vom 9. Februar 1909 gebunden war, für die wirtschaftlichen deutschen Interessen in Marokko verstärkte Garantien erlangt und außerdem eine territoriale Entschädigung im französischen Kongogebiet durchgesetzt, ein Kompensationsobjekt, das namentlich unter dem Gesichtspunkte späterhin eintretender Veränderungen im mittelafrikanischen Kolonialbesitzstande ausgewählt worden ist. Wir können deshalb dem Auswärtigen Amt, das dieses Abkommen getroffen hat, wie wir ihm von vornherein Vertrauen ent-

gegengebracht haben, so auch jetzt unsere Anerkennung nicht versagen."

Die mittelparteilichen „Hamburger Nachrichten", das ehemalige Organ des Fürsten Bismarck, sagen: „Wir können zu keiner anderen Auffassung gelangen, als zu der, daß es von der deutschen auswärtigen Politik richtig war, das Marokko-Abkommen mit Frankreich zu schließen. Wenn es trotzdem, namentlich in dem auf die Kompensationen bezüglichen Teile, schwerlich große Befriedigung erwecken wird, so liegt das einmal daran, daß der deutschen Politik durch die in der Vergangenheit begangenen Fehler die Hände gebunden waren, oder, wie sich der Pariser „Temps" ausdrückt, daß beide Abkommen mit der schweren Hypothek begangener Fehler belastet waren, und sodann daran, daß die Entsendung des „Panther" ganz falsch beurteilt worden ist, d. h. Erwartungen und Hoffnungen erregt hat, die völlig unberechtigt waren und sich niemals erfüllen konnten. Selbstverständlich wird viel auf die Ausführung des Abkommens ankommen. Einstweilen können wir nur sagen, daß nach unserem Dafürhalten die deutsche Diplomatie von Frankreich das erreicht hat, was unter den obwaltenden Umständen überhaupt nur zu erreichen war."

Zum Rücktritt des Herrn von Lindequist schreibt die konservative „Kreuzzeitung": Der Rücktritt des Herrn von Lindequist, so sehr man ihn auch bedauern muß, war naturgemäß in dem Moment eine Notwendigkeit, da es sich darum handelte, die Homogenität der Regierung herzustellen. In den halbamtlichen Kommentaren des Rücktrittsgesuches werden nicht nur die seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte über Unstimmigkeiten zwischen dem Leiter des Kolonialamts und dem Reichskanzler in der Behandlung der Frage kolonialpolitischer Abmachungen mit Frankreich bestätigt, sondern es wird nachgeordneten Stellen des Reichsamts der Vorwurf eines Bruches der Amtsverschwiegenheit und der Störung der Marokkoverhandlungen gemacht. Das sind ungemein schwere Vorwürfe, deren genaue Begründung man noch abwarten muß. — Die fortschrittliche Presse schlägt sich vollständig auf Seite des Herrn von Lindequist. Die fortschrittliche „Vossische Zeitung" meint: Herr von Lindequist mag sich trösten. Sein Rücktritt war ein Blitz und — hat eingeschlagen. — Das demokratische „Berliner Tageblatt" bezeichnet die Ausführungen der „Kölnischen Ztg." zum Abgang des Herrn von Lindequist als einen Eselsfußtritt. Daß der mit der Leitung des Reichskolonialamts einstweilen betraute Gouverneur von Samoa Dr. Solf definitiver Nachfolger des Herrn von Lindequist werde, hält das Blatt für unwahrscheinlich.

In scharfer Weise bekämpft die freikonservative „Post", die ebenso wie die nationalliberale „Rhein.-Westf. Ztg." von jeher auf Dr. Solf nicht gut zu sprechen war, den Gedanken, daß Dr. Solf definitiv als Nachfolger von Lindequists ernannt werde. Sie schreibt: „Mit der Geschwindigkeit, die keine Hexerei ist, scheint nun auch die Frage der Nachfolge des Herrn von Lindequist gelöst zu sein. Die Aussicht aber, Herrn Dr. Solf, den Gouverneur von Samoa, definitiv als Nachfolger Herrn von Lindequists ins Kolonialamt einziehen zu sehen, wirkt geradezu niederschmetternd! Das durfte nun und nimmer kommen. Herr Dr. Solf hat in seiner samoanischen Amtstätigkeit die deutschen Interessen in einer Weise vernachlässigt, die ihn längst der wohlverdienten Ruhe hätte teilhaftig werden lassen sollen. Eine gröblichere Mißachtung aller deutschen Siedlerinteressen, eine ärgere Zurücksetzung des Deutschtums gegenüber allem fremden Volkstum, namentlich aber gegenüber dem Engländertum, ist in einer deutschen Kolonie niemals erlebt worden. Samoa war unter seiner Amtsführung drauf und dran, vollkommen anglisiert zu werden, und wäre es längst geworden, wenn die deutschen Siedler nicht so zähe an ihrem Volkstum gehangen hätten. Mehr und lautere Notschreie sind niemals aus einem Schutzgebiet nach Deutschland gedrungen, als unter der Aegide Dr. Solfs aus dieser entferntesten Ecke deutschen Besitzes. Und diesem Manne soll nun die Zukunft aller unserer Kolonien unterstellt werden! Freilich: bequemer mag Herr Dr. Solf für den Kanzler sein, als es Herr von Lindequist war, aber gerade dieser Umstand gibt zu denken. Wenn diese Wahl den neuen Kurs symbolisieren soll, den wir uns zu steuern anschicken, dann mag Deutschland sich gratulieren. Und es bleibt uns in unserer tiefen Not nur eine Hoffnung: wenn die Not am größten, ist Gott am nächsten. Gott und der eiserne Mann, den die Zeit braucht. Die Zeit aber scheint reichlich erfüllt zu sein! . . ."

Die Stimmung in Frankreich.

Die Pariser und die Berliner Veröffentlichungen über das deutsch-französische Abkommen werden von den meisten Pariser Blättern erörtert. In allen gelangt die Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß die langwierigen Verhandlungen endlich abgeschlossen sind. Namentlich von radikalen Blättern wird mit Nachdruck die friedliche Bedeutung des Abkommens betont. So schreibt der „Rappel". „Wir sind vor allem darüber glücklich, daß die marokkanische Angelegenheit, die schon lange einen Krieg zu entfesseln drohte, zwischen den beiden großen Völkern zu einer gütlichen Einigung Anlaß gegeben hat, die ein Vorspiel für ein fruchtbares Einvernehmen wird". Jaurès schreibt in der Humanité": „Das Beste an dem Vertrage ist, daß er zum mindesten für einige Zeit der deutsch-französischen Spannung ein Ende macht. Er ist überhaupt nur etwas wert, wenn er die Einleitung zu einer dauernden und stetigen Politik der Versöhnung des Einvernehmens und der Herzlichkeit zwischen Frankreich und Deutschland darstellt". Die der Regierung nahestehenden Blätter erklären, daß der Vertrag für Frankreich vorteilhaft sei und daß man den französischen Staatsmännern, die unter so erfreulichen Bedingungen ihn abgeschlossen haben, Dank schulde. Von anderen Blättern wird das Abkommen scharf kritisiert. So schreibt der „Soleil": „Wir erhalten den Schatten, die anderen erhalten die Beute. Aber selbst diesen müssen wir teuer bezahlen. Gerade diejenige afrikanische Kolonie, die uns am sichersten und raschesten Gewinn verschafft, wird so zerstückelt und zerfetzt, daß wir dort keine Verkehrs- und Aktionsfreiheit besitzen. Man gibt uns in Marokko illusorische Werte und nimmt uns im Kongo sichere Vorteile". „Petit Parisien" schreibt: „Wir Franzosen erblicken in dem Abkommen nur ein mittelmäßiges Ergebnis. Unsere Lage in Marokko wird nicht nur durch die Schwierigkeit der letzten Jahre beeinflußt werden, sondern wir sind durchaus nicht sicher, daß wir dort auf wirtschaftlichem Gebiete erneute Verdrießlichkeiten mit Deutschland haben werden. Auch die Gebietsabtretungen am Kongo dürften in Zukunft eine Quelle von Schwierigkeiten mit Deutschland bilden. Ein Vertrag mit Deutschland besitzt", so meint das Blatt, „nur so viel Wert von Dauer, als die Nation, die mit Berlin verhandelt hat, ihre Kräfte erhält und vermehrt". In ähnlichem Sinne äußert sich „Echo de Paris". Sehr scharf äußert sich der „Eclair": „Wir müssen gestehen, daß wir das Opfer, welches wir dem Weltfrieden gebracht haben, nur sehr schwer verdauen werden. Delcassé hat uns durch seine Politik von 1904 so weit gebracht, daß wir mit einem Marokko ohne Muskeln und Nerven noch zufrieden sein müssen. Wir haben die Haut. Deutschland behält sich das beste Stück vor; und der Rest gehört Europa. Überdies besitzt Deutschland nunmehr den notwendigen Trumpf in seiner Hand, um die Zukunft seines Imperialismus zu sichern. Mit zwei Federstrichen ist Deutschland eine Macht ersten Ranges in Afrika geworden, dank jenen „Einstichen", deren Bedeutung die französische Regierung zu verheimlichen sucht. Wir haben da einen Bluff gegen uns selber versucht". „Libre Parole" schreibt: „Wir überlassen Deutschland 250 000 Quadratkilometer einer regelmäßig erworbenen Kolonie gegen die Anerkennung eines Protektorats, dessen Lasten niederdrücken und dessen Vorteile fast Null sind". „Action française" tadelt die von Frankreich gemachten Zugeständnisse in schärfsten Worten, indem sie schreibt: Frankreich hat für einen wertlosen Verzicht eine Gebietsabtretung gewährt, eine ganz beispiellose Tatsache, die nur durch Zerstückelung des Vaterlandes selbst in der Art der Teilung der Türkei oder Polens überboten werden könnte. „Autorité" äußert sich: Bei diesem Vertrage, der alle möglichen Keime von Zwistigkeiten enthält und einen Krieg herbeiführen kann, sobald Deutschland nur will, verliert Frankreich abermals ein Stück seines Ansehens. Der „Temps" bemerkt, Frankreich habe mit Bezug auf Marokko schon im Jahre 1900 ein Verhandlungssystem eingeführt, das in der Geschichte fast beispiellos dastehe. Es habe den Italienern den Grundsatz der Unversehrtheit der Türkei geopfert, indem es ihnen freie Hand in Tripolis ließ. Es habe den Engländern seine Rechte auf Neufundland abgetreten und den Spaniern die Zukunft seiner Bestrebungen in Marokko durch einen seinen öffentlichen Verpflichtungen zuwiderlaufenden Einzelvertrag geopfert. Es könne denn auch kein grundsätzlicher Einwand dagegen erhoben werden, daß auch Deutschland seine Entschädigung erhalte, und es wäre logisch gewesen, diese Entschädigung schon im Jahre 1904 zu geben. Aber wie dem auch sei, der nordafrikanische Besitz Frankreichs sei nunmehr Europa gegenüber vollendet, und das unter Karl X. begonnene Werk werde unter der dritten Republik gekrönt. Durch das Ergebnis der bevorstehenden Verhandlungen mit Spanien werde der französisch-deutsche Vertrag entweder in gutem oder schlimmem Sinne abgeändert werden, aber auch in dieser Angelegenheit habe die heutige Regierung die Hand nicht mehr frei. Die Deutschland am Kongo zugestandenen Gebietsabtretungen seien, wie jeder Gebietsverlust, für das französische Nationalgefühl peinlich. Der Anschluß Deutschlands an zwei Punkte von Belgisch-Kongo habe viel Beunruhigung hervorgerufen. Wir kennen, fährt „Temps" fort, die geheimen Pläne der Wilhelmstraße nicht, aber man muß merken, daß zwischen Belgisch-Kongo und Deutsch-Westafrika eine weit längere Berührungslinie besteht. Was den französischen Kongo anlangt, so hat die französische Regierung diese Kolonie niemals zu schützen und zu verteidigen verstanden. Solche Fehler rächen sich früher oder später. Die öffentliche Meinung findet in dem gegenwärtigen Abkommen wenigstens Befriedigung in dem Marokkoergebnis. In einem zweiten Artikel erklärt der „Temps": Weder hüben noch drüben sollte man an ein Triumphieren denken. Es handelt sich um eine Liquidierung, aus welcher jeder Nutzen ziehen kann, wenn die Voraussicht und das Vertrauen in der Zukunft größer wird, als es in der Vergangenheit war. Das deutsch-französische Abkommen ist ein noch zu schaffender Wert, und beide Länder haben in diesem Betracht dieselben Pflichten zu erfüllen. „Siècle" meldet, daß infolge des Abschlusses des deutsch-französischen Abkommens diejenigen bisher französischen Kongo-Gesellschaften, welche nunmehr unter die Oberhoheit der deutschen Kolonialverwaltung fallen, mit dem im französischen Gebiet verbleibenden Gesellschaften des mittleren Kongo ein deutsch-französisches Konsortium bilden werden, ähnlich demjenigen, welches seinerzeit mit der Südkameruner und der Ngoko-Sangha-Gesellschaft geplant war.

Englische und spanische Preßstimmen.

Ein großer Teil der englischen Presse bespricht den Abschluß der Berliner Verhandlungen. „Daily Chronicle" beglückwünscht beide Teile zum Abschluß des annehmbaren Vergleichs. Außenstehende hätten den Eindruck, daß beide Mächte gut abgeschnitten hätten. Das Blatt bespricht die Haltung Englands, die durch Vertragspflichten vom Jahre 1904 begründet war. Aber England habe in der Marokkofrage keine Schwierigkeiten gemacht und nicht den Störenfried gespielt. „Daily Graphic" schreibt: Keine Partei hätte ohne Kampf bessere Bedingungen erhalten können. Die „Times" begrüßt die Lösung, welche beide Regierungen befriedigend finden, umsomehr, als sie beweise, daß die englische Regierung die Lösung nicht zu verhindern suchte. „Morning Post" betont den Wert der kolonialen Erwerbung Deutschlands für den Bezug von Rohstoffen und als Absatzmarkt für die Industrie. Die Bedeutung tropischer Beziehungen werde gegenwärtig besser gewürdigt. Deutschland habe durch den Rückgang der Auswanderungen jetzt kein wirkliches Bedürfnis nach Siedelungskolonien.

Der Madrider „Imparcial" bringt über das deutsch-französische Abkommen einen Artikel, in dem gesagt wird, Frankreich habe nun den Zweck erreicht, den es bei seinem Marsch nach Fez ableugnete. Dies und die Zerreißung der Algecirasakte zeigen, daß Gewalt wieder einmal vor Recht und Gerechtigkeit geht. Die übrigen Blätter geben ohne Kommentar den Hauptinhalt des Abkommens wieder.

Eine Rede des französischen Ministerpräsidenten.

Bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahl besprach Ministerpräsident Caillaux in Saint Calais in längerer Rede auch die Marokko-Angelegenheit und sagte: Die Regierung hat das Bewußtsein, seit vier Monaten eine in hohem Grade wirklich nationale Politik verfolgt zu haben, indem sie zum größten Nutzen Frankreichs die sehr verwickelte Lage ordnete, der sie sich gegenüber gestellt fand, als sie an die Macht gelangte. Im Verlaufe der zum Teile mühsamen Unterredungen, in welchen unsere Diplomatie die großen Interessen, die wir ihr anvertraut haben, Schritt für Schritt verteidigte und zu schützen hatte, haben wir vor allem ganz besonders geglaubt, daß auf keinen Fall und in welcher Form dies auch sei, Frankreich die Anwesenheit einer der europäischen Großmächte in Marokko zulassen könnte. Wir haben geglaubt, daß wir die schwerste Unklugheit begehen und uns einer Art Verrat schuldig machen würden, wenn wir zum Vorteil einer dieser Mächte in ganz Marokko oder einem Teil desselben einer Festlegung wirtschaftlicher Privilegien zustimmten, die in einer Zeit, wo die wirtschaftlichen Fragen in dem Verhalten der Völker eine überragende Rolle spielen, unabwendbar eines Tages eine andere vollkommenere Herrschaft nach sich gezogen hätte. Wir haben gewollt, daß Frankreich in Marokko volle Handlungsfreiheit habe. Es wäre kindisch, zu glauben, daß an den Ufern des Mittelmeeres und angrenzend an unser Algerien, das wir mit unserem Mutterlande fast verschmolzen haben, ein großes Land bestehen sollte und könnte, das sich systematisch der Zivilisation verschließt. Das Gesetz der historischen Entwicklung stellt sich dem ebenso entgegen, wie es Frankreich, als es Herrin von Algier geworden war, gebot, sein Reich auf Tunis auszudehnen. Dieses Gesetz befahl Frankreich, eines Tages Marokko zu organisieren und endgiltig in Nordafrika mit Anschluß aller rivalisierenden Unternehmungen seine Hegemonie als muselmanische Großmacht aufzurichten. Aber um ein so dauerndes Ergebnis zu erreichen und Frankreich eines solchen Kräftezuwachses teilhaft werden zu lassen, hätte es möglich sein müssen zu handeln — und das ist das Moment, das gewisse Leute leicht oder allzu flink aus dem Auge verloren haben —, wie wenn wir allein auf der Welt wären. Man mußte sich mit anderen auseinandersetzen und über ihre Zustimmung unterhandeln. Ich erinnere daran, daß die früheren Regierungen uns auf dieser Bahn vorangeschritten sind, da sie, um namentlich das Desinteressement Englands und gleichzeitig eine wünschenswerte Annäherung zu erlangen, auf Jahrhunderte alte Rechte verzichtet haben. Damit auch Deutschland seinerseits uns in Marokko freie Hand lasse, und damit es auf die Vorteile verzichte, die es sich geschaffen zu haben glaubte, haben wir ihm gewisse Entschädigungen eingeräumt. Es ist nicht meine Absicht, diese herabzusetzen, aber ich bin berechtigt zu sagen, daß sie Frankreich in keinem seiner zum Leben unbedingt nötigen Teile treffen, daß sie seine wesentlichen Interessen nicht berühren. In Zentralafrika können die Stellungen nicht als endgiltig betrachtet werden. Es wird Aufgabe einer klugen, voraussehenden Politik für viele europäische Mächte sein, eine Abrechnung vorzubereiten, in der jeder der verschiedenen vertragsschließenden Teile seinen Vorteil zu finden hat. Um zu schließen, so erscheint mir der Charakter des Vertrages, den wir soeben unterzeichneten, und der so glücklich zur Aufrechterhaltung des Friedens führt, dahinzugehen, daß er keinen der beiden inbetracht kommenden großen Nationen schadet, und daß er vollkommen befriedigend ist für die eine wie für die andere. Er ist zu unserem Vorteile, weil wir befreit werden von einem Widerstande, der für uns ein Hindernis war, da wir Marokko von einer der schwersten Hypotheken, die auf ihm lagen, entlastet haben. Wir können unter der einzigen Bedingung, die wirtschaftliche Gleichheit zu achten, unsere Aktion auf ein Land ausdehnen, das geräumiger, fruchtbarer und bevölkerter ist, als Algerien und Tunesien zusammengenommen, und das ohne Zweifel in der Zukunft die schönste Blume in unserem kolonialem Kranze bilden wird. Das Abkommen ist ebenso für Deutschland von Vorteil, dessen Festsetzung in Marokko wir nicht ins Auge fassen konnten, und das zu seinem größten Vorteil die kommerzielle und industrielle Tätigkeit seiner Besitzungen im äquatorialen Afrika erweitert. Endlich gibt es da einen Gesichtspunkt, der über die Fragen des Tausches hinausgeht. Wir haben geglaubt, daß wir der Sache des Fortschrittes und der allgemeinen Zivilisation in der Welt nützlich dienen würden, indem wir zu einer Abrechnung gelangen, die ein für alle Male mit der Marokkoangelegenheit zwischen Frankreich und Deutschland Schluß macht und die es — um mich eines Ausdruckes zu bedienen, den jüngst in Dundee ein Minister eines Landes gebraucht hat, mit dem uns so wertvolle freundschaftliche Bande verknüpfen — den beiden großen Staaten, die der Menschheit unschätzbare Dienste geleistet haben und noch leisten, erlaubt, in gegenseitiger Achtung Seite an Seite zu leben. Gehe ich zu weit, werde ich der Übertreibung geziehen werden, wenn ich angebe, daß es schwer war für Frankreich, einen ehrenvolleren und vorteilhafteren Ausgang zu erhoffen in einer Frage, welche der Zwang der Dinge zu liquidieren und zu regeln heischte? Ich scheue mich nicht, zu behaupten, daß auf jeden Fall die überragende Mehrheit der Nation sich heute zu der Lösung beglückwünscht, die sie mit Ruhe und Würde, den Kennzeichen starker Völker, erwartet hat, mit derselben Ruhe und derselben Würde, von der sich die Regierung erfüllen lassen wird; denselben Geist von Festigkeit und Mäßigung werde ich bei der Regelung aller auswärtigen Fragen zeigen.

Der französischen Deputiertenkammer

wird der Gesetzentwurf betreffend die Billigung des deutsch-französischen Abkommens wahrscheinlich in den ersten Tagen nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments überreicht werden. Etwa acht Tage werden voraussichtlich für die Drucklegung des Entwurfs für seine Prüfung durch die Kommission für auswärtige Angelegenheiten und für die Abfassung des Berichts notwendig sein, sodaß die Besprechung des Entwurfs erst um den 14. oder 15. November möglich sein wird. Mit der Besprechung des Entwurfs wird die Beratung von Interpellationen verbunden sein. Es scheint nicht, daß vor der Debatte die Veröffentlichung eines Gelbbuches erfolgen soll, da die Veröffentlichung zuviel Zeit in Anspruch nehmen würde.



von Lindequist.

Der Kaiser hat, wie mitgeteilt, auf den Vortrag des Reichskanzlers das Entlassungsgesuch des Staatssekretärs von Lindequist genehmigt und sich damit einverstanden erklärt, daß der Gouverneur von Samoa Dr. Solf bis auf weiteres mit der Leitung des Kolonialamts betraut wird. — Herr von Lindequist ist am 15. September 1862 in Wosteritz in Pommern geboren. 1886 trat er als Referendar in den Justizdienst. 1889 ging er zur allgemeinen Staatsverwaltung über und wurde Regierungsreferendar in Trier. Im Juni 1892 zum Regierungsassessor befördert, trat er in die Dienste des Auswärtigen Amtes, arbeitete zunächst in der Kolonialabteilung und ging im Februar 1894 als rechtskundiger Hilfsarbeiter nach Windhuk, wo er 1895 zum Stellvertreter des Landeshauptmanns ernannt wurde. Er nahm am Feldzuge gegen die Herero aktiven Anteil und zog auch gegen die Khaneshottentotten zu Felde. Herr von Lindequist ist dafür mit dem Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet worden. In seiner Zivilstellung blieb er seit Anfang des Jahres 1897 als Regierungsrat, bis er im Juni 1900 mit der Verwaltung des deutschen Generalkonsulats in Kapstadt beauftragt wurde. Seine endgiltige Ernennung zum Generalkonsul erfolgte im Jahre 1902. Im Mai 1905 wurde er, wie es hieß, nach Überwindung formeller Schwierigkeiten Gouverneur von Südwestafrika. Im Mai 1907 wurde er Unterstaatssekretär. Anfang des Jahres 1909 unternahm er eine längere Informationsreise nach den afrikanischen Kolonien. Am 10. Juni 1910 wurde er als Nachfolger Dernburgs Staatssekretär im Reichskolonialamt.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 5. November. (Verschiedenes.) Dem Ansiedler August Kanigoski mit Ehefrau und Kindern in Gr. Reichenau ist die Genehmigung erteilt, fortan den Familiennamen Kern zu führen. — Bei dem gestrigen Generalappell des Kriegervereins begrüßte der Vorsitzer Postdirektor v. Seemann die dem Verein beigetretenen Reservisten. Es wurde beschlossen, wieder eine Weihnachtsbescherung für Kinder zu veranstalten. Rentmeister Bernhardt hielt einen Vortrag über Erlebnisse aus dem Dreikaiserjahr 1888. — Der Zweigverein des Evangelischen Bundes veranstaltete heute im Vereinshause einen Familienabend, dem hunderte von Gemeindemitgliedern beiwohnten. Der Vorsitzer Pfarrer Schiefferdecker eröffnete den Abend mit einer Ansprache, worauf Oberlehrer Jampert einen fesselnden Vortrag über Luthers Reise nach Worms und sein Auftreten auf dem Reichstage im Jahre 1521 hielt. Schulkinder führten ein Reformationsfestspiel auf. — Mit dem Bau der neuen evangelischen Schule in der Schönseer Straße soll im Frühjahr begonnen werden. In der Turnhalle wird auch ein Lesesaal mit Bücherei für die schulentlassene Jugend eingerichtet werden.

tr **Pfeilsdorf**, 5. November. (Der Kriegerverein) hielt gestern eine gut besuchte Versammlung ab. Drei Kameraden wurden neu aufgenommen. Kamerad Skanski hielt einen Vortrag über Einrichtung, Wachsen und Werden der deutschen Flotte im Anschluß an die Besprechung der Kriegsmarine-Ausstellung in Culmsee. Dann wurden einige Kapitel aus Erwin Rosen's Buch über die Deutschen in der französischen Fremdenlegion verlesen.

rr. **Culm**, 5. November. (Brandstiftung. Jagderlebnis.) Im verflossenen Winter gingen mit einer gewissen Regelmäßigkeit in den Nächten zum Sonntag abseits gelegene Gehöfte oder Getreideschober in Flammen auf, ohne daß es gelang, des Brandstifters habhaft zu werden. Es gewinnt den Anschein, als ob in diesem Winter dasselbe wiederholt werden sollte. Nachdem vor 2 Wochen eine Scheune niederbrannte, gingen in der verflossenen Nacht zwei Getreideschober, des Rittergutsbesitzers von Ruperti-Grubno in Flammen auf und wurden gänzlich vernichtet. Es liegt auch hier wieder mit Bestimmtheit Brandstiftung vor. — Ein Reh, das jedenfalls gejagd worden, floh in die Stadt und suchte, an den niedrigen Gartenzaun des Schützenhauses kommend, in blinder Angst mit dem Kopf, eiserne Stakeien zu durchbrechen, wobei es sich verletzte. Ein vorübergehender Bahnspediteur, von dem es sich ruhig fangen ließ, brachte es in Sicherheit.

* **Rosenberg**, 5. November. (Zur Reichstagswahl.) Der königl. Landrat hat durch ein Extra-Kreisblatt bekanntgegeben, daß infolge Anordnung an höherer Stelle die Aufstellung der Wählerlisten so zu beschleunigen ist, daß diese spätestens Ende November zur öffentlichen Auslegung fertig sind.

Marienburg, 3. November. (Schwer verunglückt) ist in vergangener Nacht auf dem Wege von Dammfelde nach Marienburg der 34jährige verheiratete Taxameterkutscher Kirsch. In der Dunkelheit fuhr der Wagen gegen einen Zaun, und der Kutscher flog gegen eine Telephonstange, wobei er einen doppelten Schädelbruch davontrug.

Danzig, 3. November. (Verschiedenes.) Zur Vertretung des beurlaubten Oberregierungsrats Moehrs ist Oberregierungsrat Stute in Schleswig vom 1. November ab die kommissarische Verwaltung der Stelle des Dirigenten der Kirchen- und Schulabteilung der königl. Regierung in Danzig übertragen worden. Herr Moehrs ist auf 3 Monate beurlaubt. — Die Danziger Privat-Aktien-Bank teilt mit, daß der Gewinn dieses Jahres nach den bisherigen Schätzungen den des Vorjahres übersteigen dürfte und, falls besondere Ereignisse nicht eintreten sollten, auf dieselbe Dividende ($7\frac{1}{2}$ Prozent), wie sie in den letzten fünf Jahren gezahlt wurde, gerechnet werden kann. — Der Zuspruch des Publikums zum städtischen Seefischverkauf ist ein so lebhafter, daß der Verkauf von jetzt ab an allen Wochentagen, also auch am Montag, und ferner am Sonntag in der gesetzlichen Verkaufszeit, d. h. bis $9\frac{3}{4}$ Uhr vormittags, stattfinden wird. — Selbstmord durch Erstechen verübte der Maler Otto Nehrke, ein übrigens mehrfach bestrafter Mann. Er brachte sich einen Stich in die linke Brustseite bei, an dessen Folgen er starb.

Dt.-Eylau, 5. November. (Trichinose. Stadtverordnetenwahlen.) In Klein-Sehren fand gestern die Leichenöffnung des anscheinend an Trichinose verstorbenen Schneidemüllers Weißgerber-Alteiche statt. Die Mutmaßungen haben sich bestätigt. Als Todesursache ist Trichinose festgestellt worden. Der Fleischbeschauer ist in Haft genommen worden. — Als Termin für die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen ist der 8. und 9. November festgesetzt worden. Als Kandidaten sind aufgestellt: Von der ersten Abteilung Nieckau, Estner und Loesekraut, zweite Abteilung Paatzke,

Siegfried Fischer, Gruschler und Lenz, dritte Abteilung Gustav Lorenz, Noßleit, Friske und Klinkhardt.

Goldap, 4. November. (Unglücksfall.) In Jesziorken machte der Stellmacherlehrling R. vor kurzem mit einem Teiching Jagd auf eine Katze. Bei der Verfolgung des Tieres strauchelte R., der Schuß entlud sich und die Kugel drang dem in der Nähe stehenden Arbeiter F. ins Auge, das sofort auslief.

Insterburg, 4. November. (Ein Nachspiel zum Czwalina-Mordprozeß.) In der Nacht zum 23. September 1910 hat, wie seinerzeit berichtet, der Lehrer Otto Czwalina in Enzuhnen, Kreis Stallupönen, die bei dem Pfarrer dienende Emilie Grusdat durch einen Flintenschuß ins Herz getötet. Seine Beziehungen waren nicht ohne Folgen geblieben. Aber er wollte eine bemittelte Fabrikantentochter heiraten und jene los werden. Nach der Tat traf er seinen Kollegen Maire und erzählte ihm in großer Aufregung, er habe soeben „die Emilie erschossen". Maire schwieg vor dem ihn Nachmittag vernehmenden Staatsanwaltschaftsrat Dr. Bercio-Insterburg und beteuerte, er wisse von nichts. Erst bei der zweiten Vernehmung, an demselben Tage in später Nachmittagsstunde, machte Maire seinem bedrückten Gewissen Luft und erzählte dem ihn vernehmenden Amtsrichter Preuß-Stallupönen ausführlich über das Geständnis seines Kollegen ihm gegenüber. Seines vorherigen Schweigens wegen wurde Maire als Zeuge in der Schwurgerichtsverhandlung am 17. März d. Js., in der Czwalina wegen Mordes zum Tode verurteilt wurde, nicht vereidet. Die Vollstreckung des Urteils erfolgte am 31. August d. Js. Heute stand Maire wegen Begünstigung vor der Strafkammer. Als Verteidiger stand ihm Rechtsanwalt Max Siehr zur Seite. Das Urteil lautete in anbetracht der Jugend und Unbescholtenheit des Angeklagten und weil kein Nachteil entstanden ist, auf 50 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 100 Mark beantragt.

Königsberg, 3. November. (Verschiedenes.) Der Senatspräsident Dr. Ebert vom Oberlandesgericht in Königsberg ist vom 1. Januar ab in gleicher Eigenschaft an das Kammergericht versetzt worden. — Tierzuchtinspektor Marquardt in Insterburg, Geschäftsführer des ostpr. Verbandes der Milchviehkontrolle, ist zum Wirtschaftsdirektor für Kurland berufen. — Die Vereidigung der Rekruten unserer Garnison erfolgte am heutigen Freitag in gewohnter Weise. Die evangelischen Rekruten wurden vormittags in der königl. Schloßkirche, die katholischen in der kath. Pfarrkirche im Beisein der Generalität und der Offiziere nach voraufgegangener kirchlicher Vorbereitung vereidigt. Die Vereidigung der Rekruten mosaischen Glaubens, der Mennoniten, Baptisten usw. findet bei den einzelnen Truppenteilen statt. — Die Ausstellung von Gesellenstücken, die von der Handwerkskammer ausgeschrieben ist, wurde heute Vormittag eröffnet. Es sind im ganzen aus 22 Gewerben rund 80 Stücke eingeliefert worden. Zum erstenmal sind einige gute Arbeiten aus dem Porzellan- und Glasschildmaler-Handwerk vertreten. Die Ausstellung ist auf drei Tage berechnet. Die Prämiierung findet am Sonntag Vormittag statt.

Königsberg, 4. November. (Hundertjahrfeier.) Aus Anlaß der am heutigen Sonnabend stattfindenden Feier des hundertjährigen Bestehens der Königin Luisenschule ist dem Direktor der Schule Dr. Jantzen und dem Oberlehrer an der Schule Professor Dr. Kienast der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

* **Schulitz,** 4. November. (Verschiedenes.) Der Fischfang in der Weichsel war in diesem Jahre recht befriedigend. Es wurden auch Lachse und Störe gefangen. — Der vor kurzem gesunkene Dampfer der Firma Habermann & Moritz-Bromberg und der gesunkene Kahn des Fischers Olkiewicz von hier sind mittels Prähme gehoben und wieder flott gemacht. — Davongegangen ist, während ihr Ehemann sich auf Außenarbeit befand, unter Mitnahme ihrer Kinder und Sachen mit Hinterlassung bedeutender Schulden die Tischlerfrau E. R. von hier. Die Eheleute R. lebten in letzter Zeit ständig in Streit.

Bromberg, 2. November. (Jugendlicher Dieb.) Gestern waren in einem hiesigen Kaufhaus einige Decken verschwunden, ohne daß ein begründeter Verdacht vorlag. Nun stand bei der Polizeibehörde ein Kaufmannslehrling schon längere Zeit im Verdachte, Diebstähle ausgeführt zu haben. Er wurde in das Kriminalbureau sistiert und einem Verhör unterzogen. Hier räumte er schließlich nicht nur diesen, sondern auch drei weitere Diebstähle nach langem Leugnen ein. Er hat im September d. Js. einem Apothekenbesitzer, bei dem er als Laufbursche einige Wochen in Stellung war, verschiedene Toilettenartikel, Essenzen, Zahnbürsten im Werte von über hundert Mark gestohlen. Ferner hat er einem Uhrmacher aus einem verschlossenen Schrank einen Biberpelz, ein Damenjakett, einen Damenumhang und eine Kinderpelzgarnitur im Gesamtwerte von 600 Mark gestohlen. Den Biberpelz hat er im städtischen Leihamt für 40 Mark versetzt. Auch hat der Beschuldigte aus dem Geschäft, woselbst er tätig war, eine Menge Kleidungsstücke, Schuhe und zwei Straußenfedern im Gesamtwerte von 150 Mark gestohlen. Bei der Haussuchung wurde ein ganzes Warenlager vorgefunden.

d. **Strelno,** 5. November. (Pfarrerwahl. Einbruchsdiebstähle.) Zum Pfarrer der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde ist Pfarrer Mix aus Gogolin gewählt worden. — Fünf Einbruchsdiebstähle wurden in der Nacht zum Sonnabend in Blütenau verübt, wobei größere Geldbeträge gestohlen wurden. Der Polizeihund „Greif" verfolgte die Spur bis zu einer Arbeiterwohnung, dessen Bewohner nicht angetroffen wurden.

Rogasen, 1. November. (Durch Zahnziehen gestorben.) Der Arbeiter Wadenza in Sawady hatte sich einen Zahn ziehen lassen, worauf das Gesicht stark anschwoll und der Tod bald darauf eintrat. Heute fand die gerichtlich angeordnete Öffnung der Leiche statt, um die Todesursache festzustellen.

* **Freystadt,** 5. November. (Lehrerverein.) Der Kreislehrerverein Rosenberg tagte am Sonnabend in Rosenberg. Dem Lehrer Zierock, der als Mitbegründer des Vereins an der Sitzung teilzunehmen verhindert war, wurde ein Danktelegramm gesandt. Rektor Radloff hielt einen Vortrag über „Fritz Reuter als Erzieher". Sehr interessant war dann die Vorführung eines Puppentheaters mit beweglichen Figuren durch Lehrer Rutz-Rosenberg, der für diese seine Erfindung ein Patent erhalten hat. Der Verein wünschte ihm zu seinem Unternehmen, welches ihn bereits 2500 Mark gekostet hat, guten Erfolg. Die nächste Kreisvereinssitzung findet in Freystadt statt.

* **Stralkowo,** 6. November. (Saatenstand. Besitzwechsel.) Nach dem letzten Regen haben sich die Wintersaaten gut entwickelt und zeigen ein frisches, saftiges Grün. Spät gesäter Roggen mußte auf leichteren Böden nochmals gesät werden, da die erste Aussaat durch den orkanartigen Sturm in der vergangenen Woche zum großen Teil fortgeweht wurde. — Der Landwirt Bagrowski in Czeszewo kaufte die 52 Morgen große Wirtschaft des Besitzers Rogacki für 43 000 Mark.

Schwarzenau i. Posen, 3. November. (Das Auge ausgeschlagen) hat sich in einem unbewachten Augenblick das einjährige Töchterchen des Grundbesitzers Machyna in Kossowo. Es war mit dem Kopf auf einen spitzen Stein gefallen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 7. November. 1910 † Franz Heinrich von Trestow, preußischer Generalmajor. 1906 † Dr. Heinrich Seidel, bekannter deutscher Dichter und Schriftsteller. 1903 Halsoperation an Kaiser Wilhelm. 1901 † Li-Hung-Tschang, Chinesischer Staatsmann. 1890 Gefecht zwischen Türken und den Aufständischen unter Lepeliosis. 1868 * Herzogin Charlotte von Mecklenburg-Schwerin, Witwe des Prinzen Heinrich XVIII. Reuß j. L. 1866 Einzug Viktor Emanuels in Venedig. 1860 Einzug Viktor Emanuels in Neapel. 1818 * Emil Dubois-Reymund zu Berlin, bedeutender Physiologe. 1810 * Fritz Reuter zu Stavenhagen. 1806 Blücher kapituliert zu Ratekau bei Lübeck. 1787 * Vuk Karadzic zu Trschitsch, Begründer der heutigen serbischen Schriftsprache. 1750 * Friedrich Leopold, Graf zu Stolberg, zu Bramstedt, bekannter Dichter und Schriftsteller.

Thorn, 6. November 1911.

— (Ordensverleihung.) Dem Ober-Bahnassistenten Schaade zu Thorn ist der kgl. Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

— (Regierungspersonalien.) Der Regierungsassessor Dr. von Schmidt aus Osnabrück wurde der königl. Regierung zu Marienwerder zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen.

— (Personalien von der Armee.) Ernannt: der Studierende der Kaiser Wilhelms-Akademie Polira zum Unterarzt des aktiven Dienststandes beim 9. westpr. Inf.-Regt. Nr. 176.

— (Das Wetter im November) soll sich wie folgt gestalten: „In den ersten zehn Tagen soll es schon recht kalt, die Nachmittage indessen sonnig und angenehm sein. Mit Beginn der zweiten Dekade soll regnerisches Wetter sich einstellen, das aber nur wenige Tage anhält. Nach dieser kurzen Regenperiode folgt wieder frostiges Wetter, das aber in den Nachmittagsstunden sonnigem weicht. Diese Witterung soll bis Ende November andauern. Größere Schneefälle soll uns erst der Dezember bringen." Ob es wahr wird, müssen wir abwarten.

— (Der Verein der praktischen Tierärzte der Provinz Westpreußen) hielt am Sonntag im Hotel „Schwarzer Adler" in Graudenz seine erste Generalversammlung unter Vorsitz von Tierarzt Schaefer-Praust ab. Zunächst wurde über die Tierärztekammerwahlen verhandelt. Für den Regierungsbezirk Marienwerder sind 8 ordentliche Mitglieder aufgestellt, die Herren: Schlachthofdirektor Kolbe-Thorn, Conradi-Lautenburg, Kuhn-Freystadt, als Stellvertreter die Herren Ott-Löbau, Giese-Jastrow und Lowasser-Strasburg. Als viertes Mitglied wird bei den ordentlichen Mitgliedern und den Stellvertretern ein solches aus der Gruppe der Kreistierärzte gestellt und gewählt. Dem neuen Provinzialverein sind 36 neue Mitglieder beigetreten. Bei den Vorstandswahlen wurden gewählt als 1. Vorsitzer Tiegert-Schönbeck, als Stellvertreter Kuhn-Freystadt, als Schriftführer Dr. Thoms-Emguts, als Kassierer Dr. Preuß-Graudenz. Als Ort der nächsten im Frühjahr stattfindenden Tagung wurde Danzig in Aussicht genommen.

— (Die Errichtung von weiteren Handelskammer) im Osten der Monarchie ist ins Auge gefaßt; mit der Verwirklichung dieser Absicht dürfte einem langgehegten Wunsche des gesamten Handelsstandes Rechnung getragen werden. Die Ermittelungen haben ergeben, daß 24 deutsche Landkreise zu keinem Handelskammerbezirk gehören. Das Bestreben der Regierung ist darauf gerichtet, möglichst große Handelskammerbezirke zu schaffen. Vor allem kommt die Errichtung einer Handelskammer in Elbing inbetracht, deren Statuten, wie berichtet, der Handelsminister bereits vor kurzer Zeit genehmigt hat. Die Konstituierung dieser neuen Handelskammer dürfte in kurzer Zeit erfolgen. Hier ist die Errichtung einer Handelskammer ganz besonders notwendig, weil gerade der Osten der Monarchie am meisten der Handelskammern ermangelt. Hier haben 19 Landkreise überhaupt noch keine Vertretung. Im Regierungsbezirk Danzig sind die Kreise Putzig, Neustadt, Karthaus, Berent, Pr.-Stargard und Dirschau ohne Handelskammern. In der Provinz Pommern sind es diejenigen Kreise, die um Stettin liegen, soweit sie nicht in 30 Kilometer betragenden Radius des Geltungsbereiches der dortigen Kammer fallen. Es sind Demmin, Anklam, Ückermünde, Swinemünde, Kammin, Neugard, Labes, Pyritz und Stargard.

— (Der Verein für Kunst und Kunstgewerbe) hat jetzt zu Ausstellungszwecken Räumlichkeiten gemietet, nachdem alle Bemühungen, einen der Säle der Stadt auf längere Frist zu erhalten, gescheitert sind. Die Räume befinden sich Grabenstraße 16 im ersten Stock, dicht neben dem Haupteingange der Reichsbank, gegenüber dem Bromberger Tor. Sie sind auch von der Bäckerstraße aus erreichbar, da das Haus bis hierhin durchgeht. Während der Dauer der einzelnen Ausstellungen werden große Plakate die Eingänge bezeichnen. — Als erste Ausstellung wird in Kürze eine Sonderausstellung Max Bucherer-München eröffnet werden, die einen Überblick über das Schaffen dieses im Osten noch wenig bekannten Künstlers bringen soll. Es werden Gemälde, Zeichnungen, in Holz geschnittene Bucheignerzeichen, Illustrationen und Bucheinbände gezeigt werden, bis auf die letztgenannten nur Originalwerke des vielseitigen Künstlers. Ein reich illustrierter Katalog ist in Vorbereitung; er wird auch Näheres über Bucherers Leben und Werk enthalten.

— (Zur Gründung eines Provinzialverbandes westpr. Kaninchenzüchter) hat der Danziger Kaninchenzüchterverein zum 26. d. Mts. eine Versammlung einberufen, zu der bereits zahlreiche Anmeldungen aus der Provinz vorliegen.

— (Der Vaterländische Frauen-Zweigverein Thorn) beabsichtigt, im kommenden Winter wiederum einen Kursus zur Ausbildung von Helferinnen in der Krankenpflege zu veranstalten. Es müssen schon im Frieden die im Falle eines Krieges für die Lazarette des Heimatsgebietes benötigten freiwilligen weiblichen Hilfspflegekräfte herangebildet werden. Zur Ausbildung werden weibliche Personen zugelassen, die reichsangehörig und körperlich und geistig den Anforderungen des Pflegedienstes gewachsen sind. Die Ausbildung ist eine theoretische und praktische. Sie erfolgt unentgeltlich. Die Teilnehmerinnen erhalten nach bestandener Prüfung ein Ausweisbuch als Helferinnen vom Roten Kreuz. Der Kursus beginnt Ende November. Superintendent Waubke, Wilhelmsplatz 2, gibt nähere Auskunft über den Kursus und nimmt Meldungen entgegen.

— (Überfall.) Gestern Abend um 7,15 Uhr wurde die Frau eines Vizefeldwebels, die sich ohne Begleitung auf dem Wege von der Bromberger Vorstadt zur Stadt befand, auf der weniger beleuchteten Stelle der Bromberger Straße zwischen dem Anfang der Fischerstraße und dem Pilz von einem plötzlich auftauchenden Mann von hinten angefallen und festgehalten. Nur dem Hinzukommen eines vorübergehenden jungen Mannes ist es zu danken, daß die Frau von dem Unhold befreit wurde. Eine öftere Razzia täte hier not, doch ist es zu empfehlen, abends die Weichselseite der Brombergerstraße zu meiden.

** **Aus dem Landkreise Thorn,** 6. November. (Viehseuche. Brückensperre.) Die Geflügelcholera ist unter dem Federviehbestande des Gutes Zakrzewko ausgebrochen. — Die Brücke Leibitsch-Neudorf ist für den Wagenverkehr vom 6. bis 11. d. Mts. gesperrt.

Lodz, 4. November. (Über den gestrigen Zusammenstoß zwischen Räubern und Geheimpolizisten) werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Nachdem die Männer den sie verfolgenden Polizeibeamten verwundet hatten, flüchteten sie in ein Haus, das dann von der Polizei zugleich mit den Nachbarhäusern umzingelt wurde. Dann begann ein Feuergefecht, das den ganzen Tag anhielt. Es kommen die Häuser 3, 5, 6 und 7 der im Mittelpunkt der Stadt liegenden Zielonastraße inbetracht. Die Bande steht unter Führung des berüchtigten Räuber Banasiak. Die Polizei, die bis jetzt machtlos ist, beabsichtigt eine Maschinengewehrabteilung zu Hilfe heranzuziehen. Die Bewohner wurden aufgefordert, ihre Häuser zu räumen. Banasiak erklärte, er besitze noch eine Anzahl Patronen. Mit den letzten wollten die Banditen sich selbst töten, um nicht der Polizei in die Hände zu fallen. Der Gouverneur von Petrikau begab sich auf den Schauplatz des Kampfes. — Nach vierzigstündiger Umzingelung des Hauses, in dem die drei Verbrecher sich verteidigten, fanden die eindringenden Polizeibeamten auf dem Dachboden einen der Verbrecher tot vor. Er hatte mehrere Verletzungen erlitten und hielt noch im Tode seine Browningpistole in den Händen. — In dem Toten wurde der 22jährige, wegen seiner Kühnheit bekannte Revolutionär Josef Banasiak erkannt. Banasiak ist der Mörder des Polizeiagenten Kotchorek und einer der Räuber, die vor kurzem bei einem Eisenbahnüberfall 12 000 Rubel erbeuteten. Seine Schwester ist eine ebenfalls bekannte Revolutionärin, die wegen politischer Verbrechen nach Sibirien deportiert wurde. Während der 30 Stunden der Belagerung wurden 9 Personen durch Schüsse verletzt. Ueber den Verbleib der beiden anderen Verbrecher wird nichts gemeldet.

Aus Russisch-Polen, 3. November. (Verstaatlichungsprojekt der Warschau—Wiener Bahn.) Nach einer in Berlin eingetroffenen Meldung hat der Präsident des Verwaltungsrats der Warschau—Wiener Eisenbahn vom russischen Finanzminister die Erklärung erhalten, daß der Antrag, die Bahn zum 1. Januar 1912 zu verstaatlichen, dem Ministerrate zur Beschlußfassung demnächst unterbreitet werden soll, und daß der Erwerbspreis auf etwa 32 Millionen Rubel berechnet worden. Der Präsident des Verwaltungsrats hat angefragt, ob gegen noch zu vereinbarende Zugeständnisse seitens der Bahngesellschaft die Regierung geneigt sein würde, auf die Verstaatlichung eine geraume Anzahl von Jahren zu verzichten. Die Regierung hat eine Antwort darauf bislang noch nicht erteilt.

Mannigfaltiges.

(Aus russischen Gefängnissen.) Aus Tomsk wird gemeldet; Der Polizeimeister Fuchs, der Okranachef Kossitzki und der Pristaw Lasowski wurden aus dem Dienst entlassen und verhaftet. Sie werden beschuldigt, von Juden, ferner von öffentlichen Händlern und Varietés bedeutende Summen erpreßt zu haben. Lasowski ist ferner angeklagt sich gegen weibliche Arrestanten vergangen zu haben, und ist auch der Ermordung eines Polizeikommissars verdächtig.

(Die bei dem Zusammenstoß der beiden Dampfer „Liberia" und „Dolibah") beschädigte „Liberia" wurde von dem deutschen Dampfer „Elmshorn", der von dem Unfall durch einen schwimmenden Balken Kenntnis bekommen und sich auf die Suche begeben hatte, in den Hafen geschleppt.

(Bauunglück.) Beim Einsturz der Mauern eines 4stöckigen Neubaues wurde in Saratow eine Person getötet und 18 verletzt.

Gedankensplitter.

Schnell, wie der Wind sich drehet,
Dreht sich das Glück. Wen seine Gunst erhöhet,
O, der vergesse nicht, wie bald er fallen kann.
Bürde.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 4. November. In dieser Woche kamen hier an: 5986 Tonnen von England, und 172 Tonnen von Holland. Von Deutschland blieben die Zufuhren aus. Es sind demnach vom 1. Juni bis heute 153 290 Tonnen gegen 178 948 Tonnen zur gleichen Zeit im vorigen Jahre nach hier importiert worden. Trotz der stürmischen Witterung war auch in dieser Woche der Fang in England günstig. Die Preise für den frischen Fisch gingen bedeutend herunter, was zurfolge hatte, daß auch hier die Notierungen für Yarmouth Matfulls und Matties erniedrigt werden mußten. Die holländischen und deutschen Boote dagegen haben weiter weniger ergiebig gefischt, sodaß keine billigen Offerten von dort an unseren Markt kamen. Die hiesige Stimmung war ruhig, der Markt zeigte eine schwache Tendenz. Man glaubt jedoch, daß dieselbe nicht lange anhalten wird, zumal von England gemeldet wird, daß sich dort die Preise bereits befestigt haben. Es wird weiter ein guter Abzug von Rußland und Polen erwartet, da der Bedarf dieser Länder noch lange nicht gedeckt ist. Man notiert heute frei Waggon Danzig per Tonne verzollt: Crownbrand Fulls 40—41, Crownbrand Matties 36—38, Crownbrand Large Ihlen 30—31, Ostküsten Fulls 38—39, Ostküsten Matties je nach Qualität 32—34, Ostküsten Tornbellies 24—25, holländische prima Voll in Schottentonnen 37—38, holländische kleine Voll in Schottentonnen 36—37, Yarmouth Matties je nach Qualität 34—37, Yarmouth Matfulls je nach Qualität 35—38 Mk. per 1/1 Tonne. Halbe Tonnen 2 Mk. per 2/2 Tonne mehr.

Berlin, 2. November. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N., Brunnenstraße 14.) Wegen äußerst dringender Angebote am Platze sowie vom Auslande mußten heute die Preise um 3 Mk. ermäßigt werden. Man hofft allgemein, daß mit Beginn des neuen Monats ein besseres Geschäft einsetzen wird, zumal die Produktion doch nicht so groß ausfällt, als man nach den ersten Berichten zu schließen glaubte. Trotzdem werden wir für nächsten Mittwoch mit einer weiteren Preisermäßigung von 2 Mk. zu rechnen haben, da die vielen, abweichenden Qualitäten den Verkauf sehr erschweren.

Allerfeinste Molkereibutter	145 Mk.
Feinste Molkereibutter	142—144 Mk.
II. Qualität	125—135 Mk.
III. Qualität	115—120 Mk.

Bekanntmachung.

Städt. Säuglingsfürsorge.

Am **Mittwoch den 8. November**, nachmittags 2 Uhr, findet in den Räumen der Kleinkinderbewahranstalt, Bachestraße 11, eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. Gimkiewicz statt. Mütter und Pflegemütter werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Königl. Gewerbeschule,

Abteilung C.
Haushaltungs- und Gewerbschule für Mädchen.

Back-Kursus.

Beginn am 10. November.

— Schluß Ende März. —

Wöchentlich Freitag von 3—7 Uhr. Preis 15 Mk.

Anmeldungen täglich von 10—1 Uhr.

Thorn den 25. Oktober 1911.

Die Vorsteherin:
L. Staemmler.

J. M. Wendisch Nachfl.,

Seifenfabrik,
33 Altstädt. Markt 33,
empfiehlt

sämtl. Toilette-Artikel

sowie

Parfüms, Toiletteseife u. Artikel für die Haut- u. Nagelpflege.

Kosmetische Präparate
erster deutscher, englischer, französischer Fabriken.



mit durchgehenden Eisenrahmen, neuester Konstruktion und größter Tonfülle von

400 Mark

bis zu den teuersten Fabrikaten, Alleinvertretung der Pianofortefabrik **J. G. Irmler**, Leipzig, kaiserl. königl. Hoflieferant,

empfiehlt

W. Zielke,

Pianohandlg., Coppernikusstraße 22.

Gegr. 1875. — Telephon 365.

Unwiderruflich
Ziehung am 28., 29. u. 30. November.

Düsseldorfer Ausstellungs-Lotterie

12158 Gew. i. Werte v. Mk.

Hauptgewinne

90000
15000
10000
5000

Lose à 50 Pfg., 11 Lose 5 Mark,
Porto und Liste 30 Pfg., versendet General-Debit

Ferd. Schäfer,
Bankgeschäft, Düsseldorf.
Auch zu haben in allen kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Schlacke

zur Ausbesserung von Wegen ꝛc.
hat unentgeltlich abzugeben

Gaswerk Thorn.

---

10 Pfund-Postsack der bekannten

Oderbruch-Gänsefedern

liefere unverfälscht mit **Daunen** frei ins Haus, also ohne weitere Unkosten, gegen Nachnahme von 14,30 Mk.
Preisliste über alle Sorten Bettfedern — **gratis.** —

Richard Lübeck, Fürstenfelde (Neumark).

Wir vergüten bis auf Widerruf für

Depositengelder

mit täglicher Kündigung	. . . .	$3\frac{1}{2}$ %
„ monatl. „	. . . .	$3\frac{3}{4}$ %
„ dreimonatl. „	. . . .	4 %
„ sechsmonatl. „	. . . .	$4\frac{1}{4}$ %

vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Ostbank für Handel u. Gewerbe

Zweigniederlassung Thorn.
Brückenstraße 36.



C. G. Dorau, Thorn,

Altstädtischer Markt 14, neben dem kaiserl. Postamt,
1854 Gründung **1854.**

Pelzkragen 4—250 Mk.,	Herrenpelze 100, 150 usw.,
Pelzmuffen 4,50—150 „	Pelzjoppen 50—120 Mk.,
Pelzmützen 12—36 „	Ziegendecken 4—13,50 „
Damenpelze 100, 150 usw.,	Angoradecken von 9 Mk. an,
Damenjaketts 100, 150 „	Pelzdecken mit Tuchbezug.

Umarbeitungen, Reparaturen, sowie Bestellungen nach Mass sauber und sachgemäss. — Bestellungen erbitte rechtzeitig

---



In jedem Haus braucht man jetzt zum Kochen, Braten, Backen nur noch

Palmin

und streicht ein herrliches Butterbrot mit

Palmona

Pflanzen-Butter-Margarine.

NB. Palmin jetzt auch weich (schmalzähnlich) zu haben.

Dampf-Wäscherei

„Frauenlob",

Inh.: **Max Palm,**
Friedrichstraße 7. — Ecke Bismarckstraße.
Telephon Nr. 435.

Große Wäscherei nach Hausfrauenart.

Verwendet nur allerbeste 75 % Fett enthaltende Kernseife, kein Chlor oder andere Schärfen. Trocknen im Freien.

Total-Ausverkauf

Das Herren-Mode-Magazin **Breitestraße 25** soll umständehalber in kurzer Zeit vollständig aufgelöst werden. Da der Laden bereits anderweitig vermietet ist, müssen die großen Lager in

Herren- u. Knabenkleidung

füe jeden annehmbaren Preis ausverkauft werden. In dieser Woche kommen die Bestände in vorzüglichen

Ulsterpaletots und Joppen,
besonders ein Posten
:: :: Knaben-Paletots :: ::
zum spottbilligen Ausverkauf.

Herren-Mode-Magazin,

Breitestraße 25, im Hause J. G. Adolph.



Diebe-

sten richtigen Löser erhalten, wenn sie auf nebenstehendem Bilde den Besitzer suchen u. mit Blaustift übermalt, mit einer Bestellung auf den Illustr. Familienkalender einsenden

20 Mark geschenkt

von dem **Patria-Versand, Berlin W. 57.** Die Verteilung der Geldgeschenke erfolgt Ende Dezember.

Unterzeichneter bestellt den Illustr. Familienkalender für beiliegende Mk. 1,10 in Marken oder durch Postanweisung.
(Bitte recht deutlich die ganze Adresse angeben.)

Name: .... Wohnort: .... Strasse: ....

Wollen Sie

ohne einen Pfennig Geld zu riskieren

Ihre Schmerzen

wie **Rheumatismus, Hexenschuss, Kopfschmerzen etc.** beseitigen oder vorbeugen, dass diese Schmerzen überhaupt erst aufkommen?
Ja, so gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und fordern Sie

Karmelitergeist

AMOL

(Destillat).

Amol hilft sicher und sofort unter voller Garantie.

Betrag wird zurückgezahlt, falls Sie unzufrieden sein sollten.

Preis **50 Pfg.**, grössere Flaschen **—,75** Mk., **1,25** Mk., sogenannte Familienflaschen **3,50** Mk.

In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Amol-Versand, Hamburg 36.

Spezialgeschäft für

Bilder-Einrahmungen

in feinster sowie einfacher Ausführung
zu billigsten Preisen.

Weihnachtsaufträge erbitte schon jetzt, da die Bestellungen in den letzten Wochen vor Weihnachten sich zu sehr überhäufen. Ich gewähre daher von heute ab auf sämtliche Rahmungen bei Barzahlung einen

Rabatt von 10 %.

Emil Hell, Breitestr. 4.

Kunsthandlung
und Bilderrahmenfabrik.

C. Manthey, Schneidermstr.,

— Araberstrasse 9. —

Anfertigung eleganter Herrengarderoben nach der neuesten Mode,

bei tadellosem Sitz zu billigen Preisen.

Ia Jasmunder

Schlemmkreide,

in Fässern und Säcken,
prima

Staßfurter Badesalz

geben zu billigsten Preisen ab

Gebr. Pichert,

G. m. b. H.

Malz-Bier,

pasteurisiert,
aus bestem Malz u. Hopfen mit Zusatz feinster Raffinade
: : : : : hergestellt, : : : : : :

empfiehlt

Reform-Brauerei,

Thorn-Mocker.
Niederlage Culmerstr. 15,
Baderstraße 7.

Neue türkische

Pflaumen

Pfund zu 40 und 50 Pfennig,
empfiehlt

Oskar Schlee Nachf.,
Mellienstraße 81.

Besohlungen, Reparaturen,
sowie
Neuanfertigung von Schuhwaren

jeglicher Art bei billigster, schnellster und saubersten Ausführung.

J. Krzyminski, Besohlanstalt,
Schillerstraße 19.

Zu verkaufen

Versch. gebr. Möbel:
Stutzflü el, Kleiderschränke, Wäscheschränke Bettstelle, Tische, Stühle, Spiegel, Plüschsofas, Friseurtoilette (antik), nußbaum Damen-Schreibtisch, Schreibsekretäre, Schreibsessel u. a. m. zu verkaufen.
Bachestraße 16.

Restaurant, Vollkonsens, durchschn. Tagesl. zirka 40 Mk., einschl. Einrichtung abzugeben. Preis 1500 Mk. Rückp. erbeten.
Mietzner, Hohensalza, Posenerstraße 18.

Noch gut erhaltene Möbel
sind preiswert zu verkaufen
Strobandstraße 21, 1.
Besichtig. täglich von 12—2 Uhr nachm.

Mein Grundstück,
ca 33 Morgen groß, ist krankheitshalber zu verkaufen.
A. Templin, Thorn. Papau.

Rentiersitz in Thorn-Mocker
mit 2 Morgen Land unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
Karaschewski, Thorn 4, Schlachthausstr. 24.

---

2 Stück vermietet gewesene

alte Pianinos

sind billig zu verkaufen.
F. A. Goram, Culmerstr. 13.

Goldfuchs,
3", sechseinhalbjährig, bei der Truppe geritten, lammfromm, auch gefahren, steht billig zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Fast neues Sopha billig zu verkaufen bei
W. Mikolajczak. Wagenbauer, Araber- und Bäckerstraßen-Ecke.

Reste
zu Kostümen und Röcken, kleine Reste zu Kindersachen, Plüsch zu Mädchengarnituren, räumungshalber billig abzugeben **Culmer Chaussee 36.**

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahl., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

Zur 1. Stelle werden
4000 Mk.
von sogleich gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

50000 Mk.

erststellige Hypothek, Geschäftshaus-Ecke, beste Lage, höchster Zinssatz, Nutzungswert 123000 Mk., von sofort oder 1. Januar gesucht. Angebote unter Nr. 50, **postlagernd Thorn 3.**

Bar Geld an jedermann
auf Hypothek, Schuldschein oder Wechsel. Ratenrückzahlung gestattet. Eventuell ohne Sicherheit oder Bürgen. Streng reell. **Brenstedt, Alderstedt** (Kreis Oschersleben).

Nr. 262. Thorn, Dienstag den 7. November 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Erinnerung an ernste Zeiten.

Am Vorabend großer Ereignisse, die sich in vielen Zeichen ankünden, ist es angebracht, den Blick rückwärts zu wenden und nachzuschauen, wie einst der Vorfahren Tun bei ernsten Begebenheiten gewesen. Ein langer Frieden hat uns für die Greuel des Krieges empfindlich gemacht, und wenn auch „fern in der Türkei" (noch kann man ja Tripolis den Italienern nicht als sichere Beute zusprechen!) die Völker aufeinanderschlagen, so dringt doch die Kunde von dem Getümmel zu uns herüber, und in aller Behaglichkeit, die uns umgibt, werden, wir den Gedanken nicht wieder los: Plötzlich kann der Funken am Rande des Pulverfasses den gewaltig angesammelten Zündstoff zur Explosion bringen, werden wir uns dann bei dem allgemeinen Sengen und Brennen unserer Väter würdig erweisen? Auch die Regierungszeit des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelms I. war für den kleinen Preußenstaat in Summa eine friedliche Epoche. Sein Sohn aber trug als Kronprinz bereits mit Schmerz die Geringschätzung, mit der die größeren Mächte Europas „den kleinen König" behandelten. Mehrfach wurde Friedrich Wilhelm in wichtigen Angelegenheiten von den Kabinetten übergangen, und es war an vielen Höfen üblich, verächtlich von dem energischen Monarchen zu sprechen, man spottete über seine Soldatenliebe und sagte: er spanne beständig, drücke aber nicht los! Feindseliger Neid war es, der das schiefe Urteil hauptsächlich veranlaßte, und über die Zahl unserer Neider können Wir uns ja auch nicht beklagen — „Wir" großgeschrieben! Vor 150 Jahren hausten Russen, Österreicher und Sachsen in Berlin. Was damals vernichtet wurde ist unermeßlich, und als der Feind vor dem herannahenden Friedrich sich zurückzog, wurden Werte mitgeschleppt, die unwiederbringlich waren. In den Verhandlungen mit den Russen, die während ihrer Anwesenheit in Berlin und auch später noch gepflogen werden mußten, tat sich ein Bürger Gotzkowsky durch Aufopferungsfreudigkeit hervor, u. a. zahlte er freiwillig aus eigenem Vermögen 40 000 Taler, die zu Geschenken für die Russen verwendet wurden. Der Magistrat von Berlin schrieb diesem selbstlosen Manne am 4. März 1761 daher mit Recht: „Es ist ein Beispiel, ohne Beispiel, daß ein Mann für seine Mitbürger das übernimmt und aussteht, was Sie ohne alles Interesse übernommen haben." Friedrich ließ Gotzkowsky später die gehabten Auslagen zurückzahlen, doch errichtete G. von dem Gelde eine Porzellanfabrik in Berlin und erfüllte damit einen großen Wunsch des Königs. Den Weg, den die Russen genommen, konnte man im Lande überall an den Verwüstungen erkennen, daß sie auch eine größere Zahl junger Kadetten mit sich als Kriegsgefangene wegführten, von denen die meisten den furchtbaren Strapazen des Rückzuges erlagen, das dürfte weniger bekannt sein. Erklärlicherweise hatte man zu der geringen Berliner Besatzung, die gefangen wurde, die 10, 11 und 12jährigen Knaben des Kadettenkorps nicht mitgezählt, als dann die Nachricht sich verbreitete: „Friedrich kommt!" wurden diese noch im Kindesalter stehenden Kadetten gefesselt mitgetrieben, und viele von ihnen kamen um; im allgemeinen Elend vergaß man diese jugendlichen Opfer bald, man war hart geworden. Als das Ziethen'sche Korps bei Torgau in den Eisenhagel der Österreicher geriet, warf eine Kugel einen höheren Offizier tödlich getroffen zu Boden. Ein Cornet, der hier seine Feuertaufe erhielt, meldete diesen Verlust seinem General und erhielt die kurze Antwort: „es werden heute noch mehrere erschossen werden." Selbst Ziethen, der vor seinen Husaren längere Zeit im feindlichen Feuer halten mußte, nahm den Tod nicht mehr ernst. Eine Vollkugel riß den neben ihm haltenden Trompeter den Kopf vom Rumpfe, und in seinem zutraulichen Tone sagte der alte Held, nachdem er langsam sein Pferd gewendet: „Kinder, der hatte einen sanften Tod!" Auch daß ein so feinsinniger Mann, wie Friedrich, nach dem furchtbaren Gemetzel bei Torgau mit seinen Soldaten noch scherzen konnte, beweist, wie wenig Wert er dem Leben beizumessen gelernt hatte, er, der nach seiner ersten Waffentat bei Mollwitz weinend die Hände zusammenschlug, als man den ihm nahestehenden Hauptmann von Fitzgerald von der Garde mit zerschmetterten Beinen vorübertrug, und mit tränenerstickter Stimme dem Sterbenden zurief: „Aber Fitzgerald, welch' ein Unglück hat sie treffen müssen!" fand später keine Worte und keine Tränen mehr. — Der Philosoph von Sanssouci war dem Gräuel des Krieges gewachsen, der Tod hatte seine Schrecken verloren. Wer weiß, wie bald auch wir uns an derartigen Anblick werden gewöhnen müssen?

Eberhard Freiherr von Wechmar.

Jungliberaler Parteitag.

Karlsruhe, 5. November.

Im Saale der „Vier Jahreszeiten" hierselbst trat unter sehr zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen des Reiches der Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend zu seiner 13. ordentlichen Vertreterversammlung zusammen. Der öffentlichen Versammlung ging eine nichtöffentliche Vertreterversammlung voraus, in welcher der Reichstagsabgeordnete Bassermann das Wort nahm und unter dem lebhaften Beifall der Versammlung ausführte, daß Jung- und Altliberale sich eins fühlen und zusammenhielten. Bassermann gab dann einen Rückblik auf die Reichstagsdebatten und wies die Sammlungsparole des Reichskanzlers als eine Verschiebung der tatsächlichen Verhältnisse zurück. In der Rede des Reichskanzlers sei, wie der Abg. Fuhrmann in seiner Entgegnung richtig ausführte, die Wärme des Tones vermißt worden. Die Teuerung, die nicht zu leugnen sei, habe eine durchaus ungenügende Beachtung in der Bethmann'schen Rede gefunden. Bei der Interpellation bezüglich der Handhabung des Vereinsgesetzes sei zu konstatieren gewesen, daß die Regierung nicht genügend Wert auf die Handhabung des Vereinsgesetzes, das liberalen Charakter trage, lege. Die Behandlung der Interpellation bezüglich des Vereinsgesetzes habe gezeigt, welcher Geist bei der Regierung herrsche. Der Redner führte weiter aus, daß der Liberalismus einem sehr schweren Wahlkampf entgegengehe. Der Kampf richte sich gegen die Reaktion und gegen die Sozialdemokratie. Recht erfreulich sei es, daß jetzt dem Zentrum die heuchlerische Maske heruntergerissen sei, wie die Vorgänge im Dom zu Speyer und noch eine Reihe anderer es gezeigt hätten. Die heutige Zeit sei dem Liberalismus günstig, das würden auch die kommenden Reichstagswahlen zeigen. Die nationalliberale Jugend aber habe ihre Aufgabe noch nicht erfüllt, sie müsse daher wie bisher im Verein mit der nationalliberalen Partei weiter arbeiten, um dem Liberalismus im deutschen Vaterlande die politische Machtstellung zu erringen, auf die er im Interesse der Gesamtwohlfahrt Anspruch habe. (Lebhafter Beifall.) — Die öffentlichen Verhandlungen wurden mit einer Reihe von Begrüßungsansprachen eröffnet, worauf Rechtsanwalt Kauffmann-Stuttgart über „Jungliberale Bewegung und politische Lage" sprach. Der Redner ging davon aus, daß die Entscheidung in der Reichsfinanzreform die Konservativen unlöslich mit dem Zentrum im schwarz-blauen Block verbunden habe und kritisierte sodann scharf das Verhalten des Zentrums sowie der Sozialdemokraten. Das Leben der Nation pulsiere allein im deutschen Reichstage und da handele es sich lediglich darum, wie sich die Sozialdemokraten zu den Lebensfragen der Nation stellen. Der Liberalismus müsse vor den Hauptwahlen entschieden gegen die Sozialdemokratie kämpfen, ebenso gegen die Reaktion und dürfe sich auf Stichwahlen erst festlegen, wenn der Ausfall der Hauptwahlen zu übersehen sei. Der Redner streifte dann die auswärtige Politik und speziell die Marokkofrage und betonte weiter, Bethmann Hollweg habe in der Notstandsdebatte für das Volk jedes Entgegenkommen rundweg abgelehnt. Das deutsche Volk müsse dahin streben, ein aufrechtes, alle Teile des Volkes gleichmäßig berücksichtigendes Regiment, Frieden und Arbeit für jeden, Licht und Luft nach innen und außen und Macht und Freiheit für das deutsche Volk zu erlangen. — Nach einer längeren Debatte wurde eine Resolution im Sinne des Referenten angenommen, ebenso ein Antrag betreffend Bodenpolitik und Beschäftigung mit Fragen der Kolonialpolitik.

In der zweiten und letzten Hauptversammlung sprach Berufsgenossenschaftsgeschäftsführer Schwanck-Köln über „Die Privatangestellten und ihre Forderung an die Gesetzgebung". Der Redner faßte seine Ausführungen dahin zusammen, daß die Vielheit der Gesetze und die Verschiedenheit des Rechtes, die unbillige Vertragsfreiheit beseitigt werden müssen. Für den Gehaltszahlungstermin, die Fortzahlung des Gehalts bei militärischen Übungen, für die Kündigungsbedingungen, die Zeugniserteilung und die Konkurrenzklausel müssen einheitliche Bestimmungen getroffen werden.

Nach einer unwesentlichen Debatte erreichte der Parteitag mit den üblichen Schluß- und Dankesworten sein Ende.

Mittelstandskongreß des Hansabundes.

Berlin, 5. November.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches trat heute im Lehrervereinshause der Mittelstandskongreß des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie zu seinen Beratungen zusammen, nachdem am Sonnabend im Restaurant „Heidelberger" ein Begrüßungsabend vorangegangen war, bei welchem Oberbürgermeister a. D. Knobloch die erschienenen Vertreter willkommen hieß. Die heutige erste Sitzung wurde mit einer Begrüßungsansprache des Ehrenobermeisters Richt-Berlin und einer längeren Ansprache des Geheimrats Rießer eröffnet, welch letzterer die Ziele und Zwecke, sowie die bisherige Arbeit des Hansabundes im Interesse des Mittelstandes eingehend darlegte. Er betonte, daß der Hansabund selbst wünsche, daß er zu existieren aufhören möge, das werde aber erst dann der Fall sein, wenn seine Absichten in Fleisch und Blut der maßgebenden Kreise übergegangen sind. Der Redner schloß mit der Bitte, die Arbeiten des Kongresses im Gefühl des Patriotismus und der Notwendigkeit der Einigung zu beginnen im Interesse von Kaiser und Reich und des gesamten deutschen Vaterlandes.

Über „Hebung des kleingewerblichen Kredits (Borgunwesen, Einziehungsämter und Förderung der Kreditgenossenschaften) sprach Oberbürgermeister a. D. Knobloch, der die Wichtigkeit der Kreditbeschaffung für Handel und Industrie betonte und darauf hinwies, daß für manche Kleingewerbetreibende eine geordnete Kreditbeschaffung sehr schwierig sei, weil sich diese nur in sehr ungenügendem Maße an den Kreditgenossenschaften beteiligen. Die Gründe hierfür seien das Borgunwesen, der Mangel einer geordneten Buchführung, die mangelnde Kreditbeschaffung im engeren Sinne und das ungenügende Verständnis für das Genossenschaftswesen und seine Bedeutung. Bezüglich des Borgunwesens müsse gleich wie für die Warenhäuser auch für die Kleingewerbetreibenden Barzahlung, ferner Solidarität der Handwerkerkreise und zum mindesten kurzfristige Zahlungen gefordert werden. Das Einziehungsverfahren sei teuer und kein Allheilmittel gegen das Borgunwesen. Die fällige Forderung vom 3. Monat ab zinspflichtig zu machen, sei ebenso ein zweischneidiges Werk, wie die Herabsetzung der Verjährungsfrist. Die Hauptsache sei, weite Kreise von der Bedeutung und dem Segen der Genossenschaften zu überzeugen. Die Kernfrage bleibe immer die Erhaltung des Mittelstandes aus eigener Kraft.

Stadtrat Jung-Neiße sprach über „Diskontierung von Buchforderungen". Er betonte, daß die Pumpwirtschaft und der Mangel an Betriebsmitteln die ganze Mittelstandsexistenz verkümmern und seine Leistungsfähigkeit untergraben. Die Diskontierung von Buchforderungen sei nicht zu empfehlen, denn sie verstoße gegen die guten Sitten und gegen Treu und Glauben. Ihr größter Nachteil bestehe aber darin, daß der betreffende Geschäftsmann unrettbar verloren ist, wenn nur ein kleiner Teil seiner Schuldner mit den Zahlungen im Rückstand bleibt. Der dem Geld- und Wechselverkehr angeschlossene kaufmännische Mittelstand dürfe seine Buchforderungen unter keinen Umständen diskontieren, zumal die Diskontierung auch gegen das Prinzip der Barzahlung verstoße. Außerdem würde die Diskontierung der Buchforderungen für den Handwerker Kosten in der Höhe von 7 bis 9 Prozent mit sich bringen. — An die Ausführungen des Referenten schloß sich eine lebhafte Dis-

Laterna magica.

Von Anna Klie.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Da findet sein Kummer Worte, abgebrochene, schluchzende Worte, deren Ton ich nie vergessen habe.

„O, warum bin ich nur ein Schüler und muß hier im Dunkeln stehen, wie ein dummer Junge, und sie wird die Schönste sein, und ein Glücklicherer wird sie mir fortnehmen — —"

Draußen rollt ein Wagen vor die Haustür. Die Räder knirschen im Schnee.

Die Saaltür unten wird hastig geöffnet.

„Beate, Beate, der Wagen ist da! Schnell, komm herunter, wir müssen fort!"

Ich fliege die Stufen hinab.

Dann sitzen wir im Wagen.

„Paul hätte wohl kommen können!" schmollte Kalendula, und der Schein der Straßenlaternen huscht im Vorüberfahren in unsern Wagen und zeigt mir ihr enttäuschtes Gesicht.

Aber der Mißmut ist bald verflogen.

Paul hat richtig prophezeit.

Kalendula ist die Schönste von allen, und der Glückliche, dessen Erscheinen seine Eifersucht vorausgeahnt, er sieht schon an diesem Abend sein Schicksal besiegelt.

Fern über den Aequator hat ihn der Stern seines Glückes zu einem flüchtigen Aufenthalte in die deutsche Heimat, die alte Hansastadt am Meer, geführt. An diesem Abend kreuzt das Glück seinen Lebensweg. Es trägt einen Kranz von Sternen auf dem dunklen Scheitel, und sein Name ist Kalendula!"

Die Erzählerin schweigt. Um sie her ist tiefe Stille. Nur der Abendwind rauscht im Kastanienbaume, und die alte Uhr draußen im Hausflur verkündet mit feierlichem Klange die neunte Stunde.

Als sie zuende geschlagen hat, spricht Beate: „Nella und Toni, was kam euch denn vorhin so lustig vor an meiner Geschichte?"

Die Dunkelheit verbirgt das Erröten der ertappten Backfische.

„Ach, Tante Beate" — man hört die Verlegenheit aus Nellas Stimme — „Toni darf eigentlich noch keine Liebesgeschichten lesen, in ihrer Pension ist das verboten! Und sie kann doch jetzt nichts dafür, weil du sie uns doch erzählst! Aber, nicht wahr, kriegen tun sie sich nicht in deiner Geschichte, die Kalendula und der Paul, das darf Toni doch dreist sagen, wenn ihre Pensionsmutter sie ausfragt?"

Ein helles Gelächter, in das sämtliche Anwesende einstimmen, ist die Antwort, die Nella erhält.

„Wir wollen sehen", spricht Tante Beate, als wieder Ruhe eingetreten ist, „ob wir unsere Laterna magica vor Tonis Pensionsmutter verantworten können! Jedenfalls bitte ich mir für die Störung von euch beiden je ein Pfand aus!"

Die Pfänder werden eingeliefert, und Toni ruft vergnügt: „Und nun, Tante Beate, rutsch, ein ander' Bild!"

„Ich sehe," beginnt die Erzählerin aufs neue, „den Hafen von Hamburg mit seinem Mastenwalde. Der kleine Dampfer, der die Passagiere an Bord des großen, für Afrika bestimmten Schiffes gebracht hat, fährt unter Hurrarufen wieder ab. Die Dampfpfeife stößt ihre durchdringenden Töne aus, und der große Afrikafahrer wird von Schleppern langsam die Elbe hinuntergeschleppt.

Ruhig im, klaren Herbstsonnenschein, gleitet er durch die Flut dahin.

Unter den Hunderten von Zuschauern, die von Sankt Paulis Landungsbrücken dem scheidenden Schiffe mit Tüchern und Hüten Abschiedsgrüße nachwinken, steht ein junger Forstmann. Er hat seinen Arm um die Schulter eines kleinen Schulmädchens gelegt, damit der Wildfang mit den langen blonden Zöpfen, den er brüderlich beschützt, ihm nicht im Gedränge abhanden kommt. Auf dem Promenadendeck des großen Schiffes steht indessen ein junges Paar, Hochzeitsreisende, deren Ziel die ferne Kapstadt ist.

Die schöne junge Frau schmiegt sich an ihres Mannes Arm. Ihr Schleier flattert im Winde. Während ihre Linke den Strauß hält, den ihr Jugendgespiele ihr zum Abschied geschenkt hat, schwenkt die Rechte ein Tüchlein in der Luft, und das ist tränenfeucht.

Ich selber stehe auf der Landungsbrücke neben dem jungen Forstmann und meiner kleinen Schwester mit den langen Zöpfen, und ich höre, wie sie ihren Beschützer fragt: „Onkel Paul, glaubst du, daß Kalendula, wenn sie einmal wieder nach Europa kommt, mir einen kleinen Neger mitbringen wird? Versprochen hat sie es mir!"

„Wozu willst du denn den Neger haben, Hildegard?"

Er soll mir meine Notenmappe tragen, wenn ich ins Konservatorium gehe, um eine berühmte Sängerin zu werden!"

Der Jüngling sieht dem in der Luft wehenden Tüchlein nach, das fern und ferner in Wind und Sonnenschein entgleitet — — —

Wir treten den Heimweg an.

Das Kind mit den blonden Zöpfen fragt nachdenklich: „Onkel Paul, warum hat Kalendula nicht lieber dich zum Mann genommen? Dann hätte sie doch nicht so weit von Beate und allen Freunden fortzugehen brauchen."

Ich gehe hinter den beiden. Die Frage habe ich wohl gehört, eine Antwort vernehme ich nicht.

Aber flüsternd säuselt sie im Winde, von Geisterlippen gehaucht und nur vernehmbar für ein Geisterohr:

„Mädel mit den blonden Zöpfen, gedulde dich fein!
Gar manches Weh, gar mancher Zorn
Wird eines goldnen Glückes Born!"

Indessen steuert der Afrikafahrer dem Ozean zu.

Ich sehe ihn vorübergleiten an der glänzenden Befeuerung des Elbstromes und weiterhin bei Brunsbüttel am Lichtmeer des Kaiser Wilhelm-Kanals.

Das junge Paar an Deck hat seine Feldstühle dicht nebeneinander gerückt und sitzt Hand in Hand. Über ihnen am dunklen Nachthimmel leuchten die Sterne.

„Geht es nicht weiter?" ertönt Nellas Stimme durch das Schweigen, das sekundenlang in dem nun völlig dunklen Raume geherrscht hat. Tante Beate hat, während sie erzählte, die elektrische Glocke neben dem Sofa berührt.

Eine Dienerin erscheint und bringt eine hohe Lampe mit rotem Seidenschirm.

Ein sanftes Rosenlicht erhellt den Kreis, und geblendet sehen alle blinzelnd in das Licht.

„Sylvia!" ruft Toni, als käme gleichzeitig mit der Beleuchtung von außen auch eine plötzliche innerliche Erleuchtung über sie, „heißt Ihre Mutter nicht Hildegard?"

„So ist es!" entgegnet anstelle der Gefragten des Assessors tiefe, ruhige Stimme, „und meine Mutter, Fräulein Toni, heißt Kalendula!"

„Ah!" staunt der Backfisch und blickt von Sylvia zu dem Assessor und wieder zurück. „Hättest du das gedacht, Nella?"

Die Gefragte zuckte die Achseln und versucht, sich ein scharfsinniges Aussehen zu geben.

„Kommt wirklich kein Bild mehr, Tante Beate?"

Die Erzählerin lächelt.

„Eins wäre noch gekommen, auf dem ein

kussion, die im großen Ganzen Übereinstimmung mit den Darlegungen des Redners ergab.

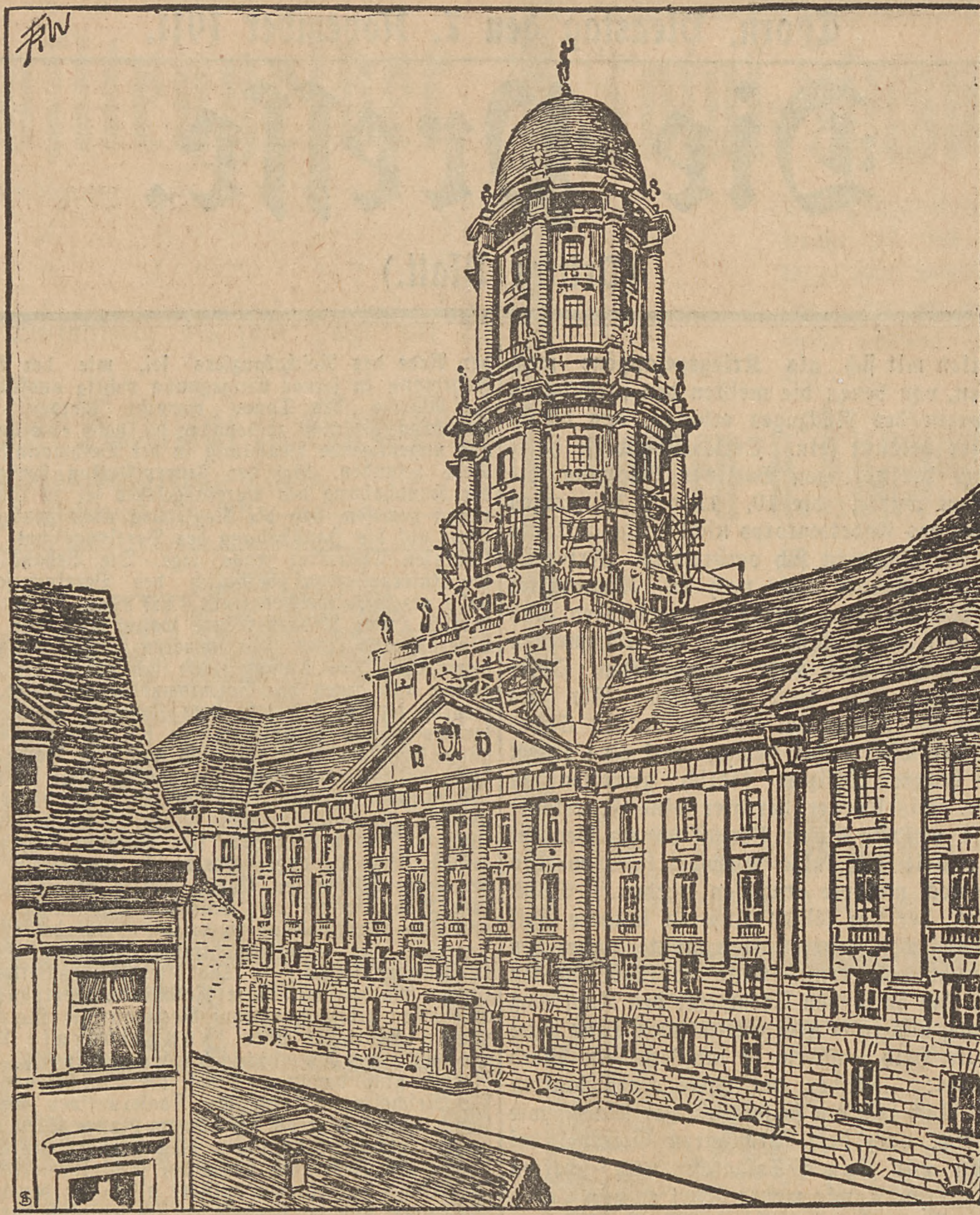
Dr. Köthner-Berlin besprach sodann eingehend verschiedene Fragen des Detailhandels, wie den unlauteren Wettbewerb, das Sonderrabattwesen, die Wanderlager und die Bekämpfung des Kreditbetrugs. Er erklärt es für dringend notwendig, daß die Detaillisten sich etwas mehr um die Verhältnisse und die einschlägigen Kreditbestimmungen kümmern. Die Wanderlager hätten heute keine Berechtigung mehr. Die Sonderrabatte müßten abgeschafft werden, auf welche Weise, sei gleichgiltig. — In der Diskussion verlangte König-Mühlhausen i. Thür. die Angliederung von Detaillistenkammern an die Handelskammern, sowie den Zwang der Überwachung des Ausverkaufswesens.

Die weiteren Verhandlungen wurden hierauf auf morgen vertagt.

Dreimal zum Tode verurteilt.

Beuthen, 4. November.

Der Mordprozeß Walerus, der mehrere Tage lang das hiesige Schwurgericht beschäftigte, hat mit der Verurteilung des Angeklagten und zwar wegen Mordes in 3 Fällen 3 mal zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus geendet. Die Verhandlungen erbrachten charakteristische Einzelheiten von dem Terror, unter dem die Bewohner des oberschlesischen Industriereviers durch die Schreckenstaten des Verurteilten und seines erschossenen Komplizen Kowoll zu leiden hatten. Ein 15jähriger Kaufmannssohn bekundete, daß einmal Kowoll die Straße entlang kam, als er gerade den Laden schließen wollte. Er kannte den Verbrecher noch nicht, aber ein Kutscher, der bei ihm im Laden war, nannte ihm den Namen. Als die Mutter des jungen Menschen das hörte, bat sie eindringlich, sich ja nicht sehen zu lassen, oder etwa den Namen Kowoll zu nennen, da dieser sofort schießen werde. Ein Wachtmeister Kehrbaum bekundete, daß, nachdem Kowoll und Walerus unschädlich gemacht waren, die Sicherheitsverhältnisse sich wesentlich gebessert hätten. In der ersten Zeit habe man allerdings in Laurahütte Anschläge gefunden mit den Worten: „Der Meister ist tot, die Gesellen verhaftet, jetzt kommen aber die Lehrlinge an die Reihe“. Es sei aber alles ruhig geblieben. Am Schluß der Beweisaufnahme wurde der Kampf in Roßberg erörtert, bei dem Walerus verhaftet und Kowoll erschossen wurde. Die beiden Verbrecher kamen am 9. April in die Wohnung des Häuers Penczik, den sie von früher her kannten. Kowoll erzählte: Wir haben heute einen niedergestreckt. Als der Häuer fragte: Was denn, eine Kuh oder ein Kaninchen, erwiderte Kowoll höhnisch: Ach was, einen Gendarm. Weiter prahlte er damit, daß er bereits 7 Morde ausgeführt hätte, u. a. einen Pfarrer in Österreich. Über seine Absichten äußerte Kowoll, daß er noch einen Gendarmeriewachtmeister und einen Polizeisergeanten ermorden wolle. Penczik setzte dann den beiden Weingeist mit Wasser und Zucker vermischt vor, zunächst mußte er aber zur Probe selbst davon trinken. Nach ungefähr einer Stunde legten sich die beiden Banditen mit ihren Schußwaffen ins Bett, um eine Stunde zu schlafen. Walerus, der an der Wandseite lag, schlief aber, wie Penczik von seiner Küche aus durch die Glastür sehen konnte, nicht. Als daher die Polizei, die von Penczik benachrichtigt worden war, erschien, konnte er sich sofort zur Wehr setzen. Die Polizeisergeanten Nowak und Michalek waren als erste ins Zimmer eingedrungen und hatten nach Walerus gegriffen, um ihn über Kowoll hinwegzuziehen. Sofort gab er zwei Schüsse auf die Beamten ab. Kowoll selbst hatte geschlafen und lag unter dem starken Federbett. Er feuerte darunter hinweg. Der Kampf war ein sehr blutiger. Ein Polizeisergeant bekam einen Schuß in den rechten Oberschenkel, ein anderer einen Schuß in das linke Handgelenk und ein dritter zwei Kugeln in den linken Unterarm. Walerus hatte sechs Kugeln im linken Arm stecken. Kowoll war schließlich, schon schwer verwundet, mitsamt dem Strohsack und dem Federbett auf den Fußboden gerollt, von wo er noch in knieender Stellung zwei Schüsse abgab, bis ihm ein Schuß seitens eines Beamten den Rest gab. Seine Leiche wies über 20 Kugeln auf. Insgesamt wurden bei dem Kampfe über 50 Kugeln gewechselt, die Wände, Türen und Fenster des Zimmers waren vollständig durchlöchert.



Das neue Berliner Rathaus.

Das zweite Rathaus, das Stadthaus, welches am Sonntag den 22. Oktober in Berlin eingeweiht ist, steht wohl so ziemlich einzig da. Meist hat man sich, wenn die Räume in dem städtischen Verwaltungsgebäude nicht ausreichten, zu Anbauten oder Umbauten entschlossen. In Berlin war beides nicht angängig, daher wählte man einen zweiten Neubau, der den riesigen Umfang der Stadtgeschäfte beweist. 32 Häuser standen auf dem Terrain des heutigen Stadthauses, die Gesamtkosten betragen über dreizehn Millionen. Das Reichstagsgebäude kostete seinerzeit zwanzig Millionen.

Der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank vor Gericht.

Dortmund, 4. November.

Der Andrang des Publikums zu der heutigen fünften Verhandlung war ein ganz enormer. Der neuerdings vorgerufene Zeuge Isidor Alexander-Breslau wird darüber befragt, ob ein am Sonnabend Abend in Breslau aufgegebener Brief am Sonntag früh in Dortmund sein könne, worauf Rechtsanwalt Frank erklärt, daß das nach Angabe der Oberpostdirektion unmöglich sei. Der Syndikus der Berliner Handelskammer Dr. Sintenis besprach die Art der Verbindung seiner Bank mit der Niederdeutschen Bank und erklärte, die Bewegungsfreiheit der Bank sei von der ursprünglich vorgeschriebenen Höhe von 400 000 Mark auf 150 000 Mark herabgesetzt worden, und ging dann des näheren auf die Frage ein, ob auch Kuxe beliehen werden konnten, die nicht auf den Namen der Bank lauteten. Der Zeuge hat an die Niederdeutsche Bank geschrieben, sie möchte von den Inhabern der Kuxe eine Verfügungsberechtigung zu erlangen suchen. Die Bank habe darauf erklärt, sie besitze das Verfügungsrecht bereits durch eine Blancozession. Der Zeuge kam zu der Ansicht, daß nach dem allgemeinen Bankgebrauch durch die Ausfüllung der Blancozession das Eigentumsrecht von dem bisherigen Eigentümer auf den überging, an den die Kuxe zediert wurden. Wer die Blancozession ausgeführt habe, konnte der Zeuge nicht sagen. Er erachtete auch das Verfügungsrecht über die der Firma Alexander übersandten Kolonialanteilscheine der Südwestafrika-Gesellschaft für gegeben, nachdem die Bank erklärt hatte, seine Bank solle nach Weisung der Niederdeutschen Bank damit verfahren. Die erste Spannung zwischen der Niederdeutschen Bank und der Berliner Handelsgesellschaft sei aufgetreten infolge der eigenartigen Geschäfte des bekannten Thyssen jun. vom Jahre 1911. Der Prokurist der Berliner Handelsgesellschaft Schüddekopf erklärt, der Verkehr mit der Bank habe sich in durchaus angenehmen Formen vollzogen. Schwierigkeiten seien niemals vorgekommen. Der Zeuge ging dann auf die Angelegenheit der Kolonialanteile ein, über welche die Handelsgesellschaft nach Weisung der Niederdeutschen Bank laut einer Zuschrift der Firma Alexander verfügen sollte. Die 100 Kuxe sollten der Deutschen Palästinabank übergeben werden und eine eventuelle Blancozession der Niederdeutschen Bank ausgehändigt werden. Der Zeuge gibt auf Befragen an, er habe nicht gesagt, daß die Berliner Handelsgesellschaft die Bank nicht fallen lassen wolle; er habe vielleicht allgemein gesagt, die Handelsgesellschaft würde einen treuen Kunden unterstützen. Die Niederdeutsche Bank habe einen sehr großen Kredit gehabt. Direktor Arendt habe der Niederdeutschen Bank alles mögliche Entgegenkommen zuteil werden lassen. Im Januar 1910 sei der Niederdeutschen Bank auf deren dringende Bitten noch ein weiterer Kredit von einer Million eingeräumt worden. Der Zeuge Dr. Wintenis erklärte, daß am 3. Juli 1909 die Marge 91 000 Mark, am 10. Juli dagegen 540 000 Mark betragen habe. Der Angeklagte Schmitt bestritt entschieden, die mit der Handelsgesellschaft vereinbarten Maßnahmen selbst angeordnet zu haben. — Die Buchhalterin Waldeck sagt aus, sie habe die Korrespondenz meist nach Konzepten geführt; Benner habe ihr nie solche diktiert. Der Bankbeamte Sieber erklärt, wenn es sich um die Versendung von Depots handelte, habe er die Weisungen zumeist von Schmitt erhalten. Ohm habe mit ihm auch über die Versendung der Depots gesprochen und ihn wiederholt aufgefordert, genau nachzusehen, da er sonst ins Zuchthaus oder Gefängnis kommen könne. Ob Ohm von der Versendung der hundert Grubenkuxe der Firma Alexander Kenntnis gehabt habe, vermag der Zeuge nicht zu sagen, er glaubt aber, daß Schmitt über eine solche Summe selbständig verfügen konnte. Benner habe mit der Versendung der Kuxe nichts zu tun gehabt.

Darauf trat eine Vertagung ein.

Mannigfaltiges.

(Verhaftung einer Straßenräuberbande.) Die Berliner Polizei verhaftete eine 7köpfige Bande, welche zahlreiche Straßenräubereien verübte. Sie hatte in der Nacht zum 18. Oktober den Schlosser Bellin aus der Frucht-Straße verschleppt, mißhandelt und beraubt.

(Gefährliches Spielzeug.) Am Sonnabend Abend experimentierte der 15jährige Sohn des Kaufmanns Paul, der im Hause Beerenstraße 4 in Treptow wohnte, mit einer selbst gebauten Dampfmaschine. Gegen 10 Uhr abends etwa erfolgte eine heftige Explosion. Mehrere Metallteile lösten sich von der Maschine und 2 trafen die Mutter des Knaben am Kopf. Sie wurde so schwer verletzt, daß bald darauf der Tod eintrat. Der 15jährige Knabe und eine jüngere Schwester kamen mit leichteren Verletzungen davon.

(Ein Segler überrannt.) Donnerstag Abend wurde auf der Elbe bei der Lühe bei Hamburg ein mit Getreide beladener Segler aus Wilster von einem aufkommenden Dampfer überrannt und zum Sinken gebracht. Die aus 2 Mann bestehende Besatzung ist ertrunken. Der Name des Dampfers ist noch unbekannt.

(„Ja, ich bin klug und weise . .“) Dem hochwohlweisen Magistrat der alten und guten Stadt Magdeburg ist ein arges Malheur begegnet. Angesichts der allgemeinen Teuerungsdebatte glaubte auch er seine warnende Stimme erheben zu sollen, und so tat er, was ihm als das richtigste erschien: er petitionierte kurzerhand an die Regierung und bat resolut um die zeitweillige Aufhebung der Kartoffelzölle. In Nürnberg ist man nun zwar so klug geworden, keinen zu hängen, man hätte ihn denn; in Magdeburg aber hebt man getrost noch Zölle auf, die es garnicht gibt.

(Raubmord.) In der Nacht zum Sonntag ist, wie die „Braunschweiger Landeszeitung“ meldet, auf der Landstraße bei Rittergut Martinsbuttel in der Nähe von Meine der Oberschweizer Bullmann aus Martinsbuttel hinterrücks erschossen und beraubt worden. Die Täter, die Stallschweizer Knappstein aus Ohliga, Bartolz aus München-Gladbach und Engler aus Ennerwitz (Bezirk Merseburg) sind am Sonntag in Braunschweig festgenommen.

(Auslieferung eines ungetreuen Bankangestellten.) Der Bankschreiber Friedrich Renner, der in Deutschland Unterschlagungen begangen hat, wurde Donnerstag wieder dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Renner wurde den Behörden zur Auslieferung überwiesen.

(Eine Skandalaffäre) beschäftigt augenblicklich die Presse und die Öffentlichkeit in Belgrad. Der Führer der Fortschrittspartei interpellierte vor einiger Zeit den Ministerpräsidenten und Minister des Außern Milowanowich und behauptete, dieser habe zur Zeit der Annektionskrise an der Börse gespielt, was jedoch Milowanowich entschieden in Abrede stellte. Jetzt erklärt der Führer der Fortschrittspartei in seinem Blatte kategorisch, daß Milowanowich, der zu jener Zeit Minister des Äußern war, tatsächlich an der Wiener Börse in serbischen Papieren gespielt habe und er führt König Peter als Zeugen an, der von den Spekulationsgeschäften des Ministers Kenntnis gehabt habe. Er bezieht sich auch auf eine entsprechende Bemerkung des Grafen Aehrenthal in der österreichischen Delegation. Im gestrigen serbischen Amtsblatt veröffentlicht nun die Hofkanzlei eine Erklärung, in der nur in Abrede gestellt wird, daß der König vom Börsenspiel des Ministers Kenntnis gehabt habe. Man ist auf die Entwicklung der Angelegenheit in ganz Serbien sehr gespannt.

---

junger Oberförster seine Frau in die bekränzte Tür eines Forsthauses führt, aber nein, Toni, ich fürchte mich zu sehr vor deiner Pensionsmutter! Dir sind doch nun einmal die Geschichten verboten, in denen sie sich kriegen!“

„Also gebt mir lieber die Pfänder her, Kinder! So, danke, Kuno! Ich decke den Zipfel der Tischdecke darüber. Sylvia, was soll der tun, dem dies Pfand gehört?“

„Ein Gedicht hersagen!“

Beate zieht die Zigarrentasche hervor.

Der Assessor nimmt sein Eigentum in Empfang, lehnt sich wieder an den Kamin und beginnt in scheinbar gleichgiltigem Tone:

„Kein Wörtlein geht verloren,
Das deinem leisen Mund entkam,
Und wär's so still geboren,
Daß es sich selber kaum vernahm.

Oft zürnen meine Ohren,
Weil es durch sie den Weg nicht nahm,
Weiß nicht zu welchen Toren
Es ein zur Stadt des Herzens kam!“

Das Rosenlicht der Lampe glüht wunderbar tief auf Sylvias Wangen.

„Von wem ist das Gedicht?“ fragt Beate. Der Assessor kennt den Verfasser nicht.

„Wenn ich in einem Aufsatze schriebe, daß meine Ohren zürnten, so könnte ich mich auf rote Tinte gefaßt machen“, bemerkt Nella in naseweisem Tone.

Dann werden die übrigen Pfänder ausgelöst.

Toni hat das Vergnügen — es scheint ihr wirklich solches zu bereiten! — den Ofen anzubeten, und Nella muß drei Gewissensfragen beantworten.

Sylvias Armband bleibt übrig.

„Das gilt nicht!“ erklärt der Assessor, als das junge Mädchen den Reif einfach wieder an sich nehmen will, „ich werde das Armband bis zum nächsten male aufbewahren!“ und er läßt es in seine Brusttasche gleiten.

Die Backfische haben nichts davon bemerkt. Die Uhr draußen hat halb zehn geschlagen, sie müssen pünktlich in ihren Pensionen sein und rüsten eilig zum Aufbruch. Die Dienerin weiß schon Bescheid, daß sie die Fräuleins zu begleiten hat.

Beim Abschied ruft Toni stürmisch: „Nicht wahr, liebste, goldene Tante, nächstes mal wird das letzte Bild nachgeholt?“

„Wollen sehen, Kinder! Vergeßt nicht, Empfehlungen an eure Pensionsmütter zu bestellen, und grüßt auch, wenn ihr nachhause schreibt! Einen Strauß kann ich euch leider heute nicht mitgeben, es trieft draußen noch alles von Nässe!“

Lachend und schwatzend hüpfen die Backfische auf den Zehenspitzen mit hochgerafften Kleidern über den nassen Gartenkies. Bedächtig folgt das Mädchen.

Tante Beate hat eine Besorgung in der Wirtschaft. Der Assessor und Sylvia bleiben allein im Gartensaale.

Es ist ganz still. Am Himmel zwischen klaren Schleierwölkchen steht der Mond und schaut in den dunklen, feuchten Garten auf all die silberschimmernden Blüten herab.

„Bitte, geben Sie mir mein Armband wieder!“ spricht Pauls Tochter leise zu dem Sohne der schönen Kalendula.

„Sobald Sie mir eine Frage beantwortet haben!“

„Welche Frage?“

„Was tat ich Ihnen, das Sie mir anders begegnen als allen andern Menschen?“

Sie steht vor ihm mit gesenkter Stirn.

In dem tiefen Schweigen um sie her meint sie, er müsse ihr Herz pochen hören. Ein Zittern befällt sie. Er sieht es, und die Befangenheit, die sie zittern macht, erfaßt auch ihn.

„Sylvia!“ flüstert er.

Da sieht sie ihn an, und ihre Augen stehen voll Tränen. Im nächsten Augenblicke hält er sie in seinen Armen.

— — — — — — — — — — — — — — —

Als Toni und Nella abermals ihren Sonntag haben, sind schon Erdbeeren reif, und es gibt Schlagsahne dazu. Das tröstet die Backfische einigermaßen über die verwunderliche Tatsache, daß weder der Assessor noch Sylvia anwesend sind.

Tante Beate verhält sich den Nachforschungen der beiden gegenüber einsilbig.

Ja, ihre Hausgäste sind verreist, Sylvia zu ihren Eltern, der Assessor macht eine Tour.

Die Backfische sprechen über die beiden, während sie den Stachelbeeren die übliche Visite abstatten, prüfend die steinharten, grasgrünen Früchte befühlen und zweifelnd erwägen, ob vor den großen Ferien noch einige davon genießbar sein werden.

„Vielleicht ist sie nachhause gereist, weil sie keine Lust hatte, sich immer von dem Menschen anstarren zu lassen!“ meinte Nella, „das fände ich dann sehr ehrenhaft von ihr!“

„Wenn sie ihn nun aber mag?“ wendet Toni ein wenig trotzig ein, denn sie ärgert sich, daß Nella immer alles besser wissen will. Die aber antwortet in überlegenem Tone: „Du hast keine Menschenkenntnis, Kind!“ —

Bevor sie ihren Heimweg antreten, holt Tante Beate ein Bild herbei.

„Ich bin euch noch das Schlußbild der Laterna magica schuldig“, spricht sie lächelnd, „da seht es euch an! Morgen werden die Anzeigen verschickt, ihr bekommt auch eine. Aber dies darf ich euch heute schon zeigen!“

Damit überreicht sie den Backfischen ein Bild des Brautpaares.

(Hilfsaktion für die Überschwemmung in Brasilien.) Die „Norddeutsche Allgem. Ztg." schreibt: Im Auswärtigen Amt sind vor einigen Tagen telegraphische Meldungen des Kaiserlichen Konsulats in Florianopolia über die Überschwemmungskatastrophe eingelaufen, welche in erster Linie die deutsch-brasilianischen Kolonisten im brasilianischen Munizip Blumenau in schwerster Weise betroffen hat. In Gemäßheit der Anregung des Konsuls ist alsbald das Erforderliche veranlaßt worden, um innerhalb des Deutschen Reiches eine Hilfsaktion einzuleiten. Das Nähere wird demnächst der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden.

(Die Chinesin und die westliche Kultur.) Gemäß der uralten Philosophie gilt im Reiche der Mitte das weibliche Prinzip als ein böses und steht in geistiger Beziehung tief unter dem männlichen. Aber die wohltätige Wirkung der westlichen Zivilisation auf das weibliche Geschlecht tritt schon in vielen Erscheinungen des öffentlichen Lebens Chinas zutage; das gilt besonders für die früher fast allgemein herrschende Mode der Fußverkrüppelung, die in den höheren und Gesellschaftsklassen immer mehr in Verruf gerät. Vor allem hat sich eines großen Teiles des weiblichen Geschlechtes in China ein außerordentlicher Wissensdurst bemächtigt, nachdem es mit der europäischen Kultur in unmittelbare Berührung gekommen ist. Man sieht alte Frauen mit jungen Mädchen in dem Bestreben wetteifern, in die Geheimnisse des fremden Wissens einzudringen. Missionare und Lehrer haben dabei überraschende Fälle von außerordentlichem Begriffsvermögen und schneller Anpassungsfähigkeit beobachtet. Eine Engländerin, Lady Florence Cecil, hatte vor kurzem Gelegenheit, einige Mädchenschulen in Peking zu besuchen, die freiwillig von sehr vornehmen Mandschudamen geleitet wurden. Töchter höherer und unterer Klassen saßen dort auf denselben Bänken, der größte Lerneifer schien alles zu beseelen. Es soll freilich nicht verschwiegen werden, daß die Schulstreiks, die zu den auffälligen Erscheinungen der Umwandlung Chinas gehören, keineswegs auf Knabenschulen beschränkt sind, sondern zuweilen auch in Mädchenschulen ausbrechen. Sie lassen sich leicht durch den Mangel an Disziplin in unserem Sinne, durch die schwächliche Nachsicht der Lehrer und Lehrerinnen, sowie durch die angeborene Neigung der Chinesen, sich zum gemeinsamen Handeln zusammenzuschließen, erklären. Es kommt vor, daß ganze Schulen aus den geringfügigsten Ursachen streiken. Als einmal ein chinesisches Mädchen gezüchtigt wurde, ging die Schule vollständig auseinander und war nur schwer wiederzusammenzubringen.



Ein Schlachtbild aus Tripolis.

Die photographische Aufnahme, deren Reproduktion wir heute unseren Lesern bringen, wurde während der letzten Kämpfe hergestellt, die bei Tripolis zwischen den italienischen Truppen und den vereinigten Türken und Arabern stattgefunden haben. Das Bild zeigt italienische Marineartilleristen, die den mehrere Kilometer entfernten Feind von einer improvisierten Verschanzung aus beschießen. Bekanntlich hat die italienische Artillerie bisher in allen Kämpfen ihre Überlegenheit über die türkische bewährt. In mehreren Gefechten hat nur das Feuer geschickt postierter Geschütze die italienische Infanterie vor der völligen Vernichtung durch den todesmutigen Feind geschützt.

Humoristisches.

(Verschnappt.) Sie: „Wie konnten Sie sich erlauben, mich zu küssen, während ich heute Morgen in der Hängematte lag und schlief?" — Er: „Ich habe Ihnen doch nur ein einziges Küßchen geraubt!" — Sie (empört): „Lügen Sie nicht! Ich habe bis sieben gezählt, ehe ich aufwachte."

(Ein ungebildeter Emporkömmling) spricht in einer Gesellschaft: „Ja, mein Sohn muß als Freiwilliger dienen; 6000 Mark gebe ich ihm dazu; ich weiß nur nicht, bei welcher Waffe ich meinen Jungen dienen lasse." — Einer aus der Runde rief: „Lassen Sie ihn bei der Artillerie dienen; ihr Sohn gehört auf den Protz kasten."

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
1 1.Jan. | *4* 1.Apr. | *7* 1.Juli | *O* 1.Okt. | *a* 1.1.7. | *d* 1.4.10. | *g* 15.3.9. | *k* 15.6.12. | *q₁* quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr. | *5* 1.Mai | *8* 1.Aug. | *N* 1.Nov. | *b* 1.2.8. | *e* 1.5.11. | *h* 15.4.10. | *l* 11.6.12. | *q₂* do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz. | *6* 1.Juni | *9* 1.Spt. | *D* 1.Dez. | *c* 1.3.9. | *f* 1.6.12. | *i* 15.5.11. | *v* versch. | *q₃* do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 4. Nov. 1911

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4½%. Nachdr. verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch	d	4	—.—
do. 1.7.12	d	4	99.80G
do. 1.4.15	a	4	100.20b
Pr.Schatz12	a	4	99.80B
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	91.90bG
do. do.	v	4	101.70b
do. do.	v	3	83.00B
Prss.ks.Anl.	v	3½	91.90bG
do. do.	v	3	82.75bG
do. do.	v	4	102.10b
do. Staff.A.	d	4	99.00bG
Bayer.Anl 18	e	4	101.20G
do. uk. 15	e	4	—.—
do do.	v	3½	90.30G
Brem.Anl.99	v	3½	90.30bG
do. 96	d	3	79.75B
Cassel Ldkr.	c	3½	92.50G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	100.80bG
do.am. 1900	a	4	100.60G
do.do.87/04	v	3½	90.50bG
do.do.86/02	v	3	81.70G
Sächs. Stsrt.	v	3	82.50bG

Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	100.25G
do.	v	3½	90.20G
Kur-u.Neum.	d	4	100.00bB
do.	v	3½	90.20G
Pommersch.	d	4	100.10G
do.	v	3½	90.20bG
Posensche	d	4	100.10G
do.	v	3½	90.10bG
Preussische	d	4	100.00B
do.	v	3½	90.10G
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	90.10bG
Sächsische	d	4	100.00G
Schlesische	d	4	100.20G
do.	v	3½	91.10G
Schlsw Holst	d	4	100.00G
do.	v	3½	90.10bG
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.00G
do. do.	a	3½	89.10B
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	100.50B
do. do.	a	3½	89.00G
do. do.	a	3	78.60B
Rhpr. XX XXI	v	4	100.10G
do.XXII XXIII	d	3½	95.90G
XXIV-XXVII	v	3½	90.00G
do. IX XI XIX	a	3	84.30G
WstfPr15 16	v	4	100.50G
do. uk. 09	d	3½	96.00G
do. II III IV	d	3½	89.70B
do. uk. 15	d	3½	89.70B
do. II	d	3	—.—

Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	92.00G
Barmen 01	c	3½	93.25G
do. 1908-18	b	4	99.90G
Berlin 04 II	a	4	100.80G
do. 82/98	v	3½	93.00bG
do. 1904 I	d	3½	92.90G
do.St.-Syn. I	a	3½	89.70b
do.do. 1902	a	3½	89.40bG
Breslau 91	v	3½	91.00G
Bromberg02	d	4	99.90B
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.10G
do.07 uk.17	d	4	100.40G
do. 1908	a	4	100.30bG
do95/99.02	v	3½	92.00G
Düssd88/03	v	3½	91.30G
Elberf. 99	a	4	99.80b
Essen 1901	v	4	99.70G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	a	3½	—.—
Hildesheim.	a	3½	—.—
Hohensiz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	92.75G
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	92.30G
do. 06 uk.11	a	4	—.—
Mainz.07 16	c	4	99.60G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	99.80G
do. 05 u. 12	a	4	99.80G
do. 94, 03	a	3½	89.90G
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	—.—
do. 07	d	4	99.90bG
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	90.50B
Teltow.Kreis	d	4	99.90b
do. do.	d	3½	90.30G
Thorn00u11	d	4	99.60G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	—.—

Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	117.75G
do. do.	a	4½	106.00G
do. do.	a	4	105.00G
do. do.	a	3½	99.00G
do. neue	a	4	100.10B
do. do.	a	3½	90.70b
do. do.	a	3	81.90b
Dt Pfb.Posen	a	4	101.25G
Landsch.Ctr	a	3½	89.30bG
Kur-u.Neum.	a	3½	95.30G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	90.10G
do. do.	d	4	100.30bG
Ostpreuss.	a	4	99.90b
do.	a	3½	90.00b
do.	a	3	80.20G
Pommersch.	a	3½	89.90bG
do.	a	3	79.25G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	—.—
do. XI-XVII	a	3½	90.30B
do. Lit. D	a	4	99.40b
do. Lit. A	a	3	81.25G
do. Lit. E	a	4	99.40b
do. Lit. B	a	3	81.25G
do. Lit. C.	a	3½	89.30G
Sächsische	a	4	100.30G
do.	a	3½	89.30G
do.	a	3	81.40G
do. neue	a	4	99.80b
Schles. altld	a	3½	92.80B
do.ldsch.L.A	a	4	100.25B
do. do. do.	a	3½	91.60G
do. do. do.	a	3	81.25G
Schl.Hlst.LC	a	4	99.30bB
do. do. do.	a	3½	90.50G
Westf. Land	a	4	99.50b
do. do.	a	3½	91.00G
do. II. Folge	a	3	79.30G
do. III. Folge	a	4	99.50b
Westpr. rit. I	a	3½	91.00G
do. IB	a	3½	91.50B
do. II	a	3½	90.75G
do. I	a	3	79.10G
do. I	a	3	79.10G
do. neuld.	a	4	99.20B
do. do.	a	3½	90.00bG
do. do.	a	3	78.75G
HessLdH I-XI	a	3½	100 70G
do. XXIII	a	4	101.00G

Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	35.80b
Bad.Pr.A. 67	b	4	167 00b
Brschw20TL	—	frc.	206.75b
CölnMd.Pr.A	d	3½	—.—
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.75b
Oldenb40TL	2	3	126.00bG
D.Ostaf Schv	a	3½	94 00G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	100.60G
do. Anl. v.87	a	5	100.70b
do.inGold07	k	5	100.80bG
do. 1000 P.	a	5	160.00G
Arg. 4000M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	—.—
doGs.8.8.97	d	4	88.25bG
BuenAirPr08	d	5	100.10bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	102.00b
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	92.75bB
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	101.00b
do. Tients.-P	d	5	99.60b
do. v. 98	c	4½	96.90b
GrchA 81/84	a	1,6	52.40bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	41.00bG
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	96.70bB
do.	—	4	91.00B
Italien. Rent.	a	3½	100.50B
MexA.10200	q_1	5	99.90B
do. 4080M.	q_1	5	100.00bG
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	98.00G
do. Kronenr.	c	4	92.00G
do. einh.kv.R	v	4	91 75G
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	94 80bG
do. 60r Lose	e	4	181.10b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	66 90bG
Rumän. 03	f	5	101.30b
do. 89	a	4	92.90G
do. 90	a	4	93.75B
do. 91	a	4	—.—
do. 94	a	4	91.60G
do. kleine96	e	4	—.—
do. 1905	d	4	90 80G
Russ.k.A. 80	e	4	92.00bB
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	91.80bG
do. do. 05	a	4½	100.40bB
do. Staatsrt.	q_3	4	93.60b
do.konv.Obl.	a	3,8	88.00G
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	361.00bG
do. Bodenkr.	a	5	113.00G
SaoPaulo GA	a	5	100.30bB
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	88,00bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	84.50G
do.unifiz.03	e	4	89.10b
do. do. 05	c	4	82.10bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	162.90b
Ung. Goldrt.	a	4	93.10b
do.Kronenrt	f	4	90.75bB
do.St.-Rt.10	c	4	90.60bG
do. do. 97	a	3½	79.30G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	96.00G
do. 100 L.	f	4½	96.00G
do. Pes.	a	6	103.00b
do. 1908	d	5	100.00bG
do. 1909	a	5	100.00B
Lissab. St.A.	a	4	81.00bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	99.70bG
Wien KommA	a	5	102.60G
do. St.-A. 98	a	4	93.70bB
Jütl.Kr V.Obl	l	4	94.50G
Pest.Kom Pf.	b	4	92.50G
Poln.Pf3000	a	4½	93.20bB
1000-100R	a	4½	—.—
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91.20G
do. Sp.K. I. II	a	4	91.50G

Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	87.25bG
do. Genuss	—	frc.	74.00bG
Allg.Dt.Klnb.	1	7	135.75G
Bröltal.Eisb.	1	4½	86.00G
Frkf.Güterb.	1	4	54.20b
Halb.-Blank.	1	3½	97.50bG
Kgsb. Cranz.	4	7	138.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	5½	113.75G
Niederlaus.	4	3½	39.50G
Nordh.Wern.	4	3½	76.00G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6½	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	½	34.50bG
Südöst.(Lb.)	1	0	20.00B
Warsch.-W.	1	11½	190.00bG
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	112.00bG
Baltim. Ohio	1	6	101.10b
Canada Pac.	1	9½	242.10b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6⅔	145.60b
Schantung	1	6½	121.90b
West-Sizil.	1	3½	71.90bG

Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	152.50G
Braunschw.	1	6½	135.00G
Bresl. el.Str.	1	6½	126.75G
do. Strssb.	1	6½	—.—
Danz. el.Str.	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	112.50G
Elekt.Hochb.	1	5½	132.25bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	194.40b
do.Cass. do.	O	4½	110.90B
Hambrg. do.	1	10	189.00b
Hann.St. V.A.	1	3½	89.75B
Magdeb.Str.	1	8½	178.00B
Posener do.	1	9½	183.00G
Stettiner do.	1	8	169.00G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—

Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	6	99.90b
Hmb.Am.Pck	1	8	134.75bB
Hansa Dmpf.	1	10	189.90b
Nordd. Lloyd	1	3	98 75b
Schl.Dpf.Co.	1	6	64.00bG

Eisenbahn-Prior-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	3	—.—
Oest.U.St.85	c	3	79.40G
do. Gold	e	4	97 70G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	56.40B
do. Obl. Gold	a	5	99.70G
Kursk-Ch. B.	a	4	89.10G
do. von1889	d	4	89.40G
MoscSml. ab	e	4	89.00G
Nicolai Bahn	e	4	93 75B
Transkauk.	k	3	78.90b
Iwang. Domb	a	4½	99 00G
Kursk-Kiew	b	4	90.30B
Mosco-Kas.	a	4	89.20G
do.KiewWor.	d	4	89.00G
do. Rjäsan	b	4	90.30B
do.WindRyb.	d	4	89.25B
Podol.Eisnb.	e	4½	97.50bG
Rybinsk gar.	f	4	89.10G
Rjäs. Uralsk	c	4	89.10G
Süd-Ost 98	e	4	89 00G
Wsch.W. 10r	a	4	92.50bG
do. do. X XI	d	4	91.40B
Wladiks. 98	d	4	89.80b
An.Eis. 2040	d	4½	97.90bG
do. kleine	d	4½	98.50G
do.Erg.-Netz	d	4½	97.90bG
do. kleine	d	4½	97.90bG
Macedon. B.	a	3	65.25b
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	69.50bG
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	88.25bG
do. do.	a	4	80 00G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	100.40G

Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	96.50B
XIII XIV u.19	v	4	99 60G
Brl KOb.lu18	v	4	100.25G
Bayr Hyp.uW	v	3½	91.50bG
Br.Hann.X XI	v	3½	95.00G
do. XVI-XXII	v	4	99.00bG
do. XXV	d	4	100.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	100.60G
do. do. kv.	d	4	98.50G
doVII X XI XII	v	4	98.40bG
do.XXII XXIII	v	4	100.25G
do. XIII u. 13	v	3½	92.10G
do.Km.Ob.III	a	4	101.10G
Frkf.H Pf.XIV	d	4	99.10bG
Goth. Grdkrll	a	3½	118.00bB
do. III IV	a	3½	100.70G
do. IX u. IXa	d	4	98.70G
do. X u. XII	v	4	98.70G
do. XIV u. 16	d	4	98.70bG
do. XIX	e	4	100.40G
do. XI u. 13	d	3½	90.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	98.50bG
do. unk. 16	b	4	99.00bG
do. 611-650	d	4	100.00G
do. S. 1-190	v	3½	89.75G
Han B.III-VIII	a	4	98.75bG
do. IX X	d	4	99.25G
do. XI XIII	d	4	99 75G
do. XIV u. 18	d	4	99.75G
do. XV u. 19	a	4	100.00G
do. XVI	a	4	100.25G
do. Kom.-Obl	a	4	101.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	88.75G
MnHpB VI VII	v	4	98.50bG
do. XII uk.17	a	4	99.10G
do. konv.	a	3½	90.50G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	137.60B
Nordd. Grdkr XVII	d	4	99.50bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.00G
XIII XIV XVII	v	4	98.40bG
do. XIX	a	4	98.40bG
do. XXI	d	4	98.50G
do. XXVIII	a	4	100.20G
do XXIII u.15	a	3½	92.50G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	98.75bG
do.v.99uk09	a	4	98.70bG
do.v.03uk12	a	4	98.75bG
do.v.06uk16	a	4	99.00G
do.v.07uk17	a	4	99.00G
do. v. 86, 89	v	3½	89.20bG
do. v. 94, 96	v	3½	88.75G
do.v.04uk13	a	3½	89.80G
do.K.-O.v.01	a	4	100.00bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	95.10G
do. do.	v	2,8	87.00G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	96.40bG
do. uk. 1913	a	4	88.40G
do. uk. 1914	v	4	98.75bG
do. uk. 1917	v	4	98.90bG
do. uk. 1919	v	4	99.75G
do.Komm.Ob	a	4	100.20G
do. do. 1909	a	4	101.16G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	99.00G
do. do.	v	3½	93.10G
Pr.PfdbrXXII	a	4	98.30bG
do. XVIII-XXI	v	4	98.00bG
do. XXV (14)	d	4	98.75G
do XXVII(15)	d	4	99.00bG
XXVIII(17)	a	4	99.50bG
do.XXIX (19)	a	4	99.60G
do.XXX XXXI	v	4	100.25bG
do.XXIII (12)	d	3½	92.50bG
do.XXVI (14)	a	3½	92.50bG
do.XVIII (08)	v	3½	89.50G
do.KlbOb.08	a	4	98.00bG
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	100.25bB
do. IX uk. 20	a	4	101.00G
do. IV uk, 12	a	3½	94.00B
do. I	a	3½	91.10G
do. III uk. 12	d	3½	91.00G
do. V uk. 17	d	3½	92.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	90.00G
Rh Wstf.ausl	v	4	98.50G
do. IX IXA 12	d	4	96.50bG
do. XI u. 18	d	4	98.90G
do. XII u. 20	a	4	100.00bG

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	91.75B
Allg. Elekt.G.	d	4	97.60G
Brl.El.W.u12	a	4	97.20b
Brl.El.W.u08	a	*4½	—.—
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	95.00B
Dess.GasG 5	a	4½	104.50B
Dt.Eisb.BG.2	d	4	95.50G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	96.00G
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*5	100.20B
do. 100	a	*4	98.25G
do. u. 14 3	a	*4½	100.75G
Flnsb Schffb	b	*4½	
Frist. Rossm	d	*4½	101.25G
Gelsenk Bgw	d	*4	98.90b
Germ.Schff2	d	*4	100.25G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.20b
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102.00G
Kaliw.Aschrl	f	*4	98.30G
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	98.75G
Laurahütte	a	*4	97.60b
do.	c	*3½	90.25G
Leonh. Brnk.	a	4½	100.75b
Ldw Löwe&C	d	4	98.75B
Mannesmr.5	a	4½	104.00bG
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.60b
ObschlEisb3	a	*4	96.10bG
do. Eis.-Ind.	a	*4	93.00B
Patzenh.Br 3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	94 70B
Schulth.Br.5	a	*4	101.50G
Siem. El.B. 3	d	4½	101.60G
Siem.Halsk3	d	4	98.75G
SiemSchck3	a	4½	102.50bG
ThielWnckl2	a	*4½	101.75bB
SteauaRm 5	e	5	104.90bB

Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	126.00bG
Berg.Märk.B	1	8½	154.75b
Brl.Hand.Gs.	1	9	167.00b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	122.25bG
Braunschw B	1	5½	115.00G
do.Hann.Hyp	1	8½	171.25bB
Bresl. Disk.B	1	6	109.60G
Com.uDisc.B	1	6	118.00bG
Danz. Priv.B.	1	7½	135.25G
Darmst. Mk.	1	6½	125.00bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	140.50bG
Dt. Ansiedlb.	1	8	139.75G
Deutsche Bk.	1	12½	260.00b
do. Effekt.Bk	1	5½	117.50b
do.Hypoth.B.	1	8	157.00b
do. Nation.B.	1	3	119.80G
do. Uebers.	1	9	168.25bG
Disc. Comm.	1	10	188.40bG
DrsdnerBk.	1	8½	157.00b
Gotha Grdkr.	1	9	174.10b
do. Privatbk.	1	7	130.50G
Hamb Hyp.B.	1	9	178.75bG
Hannov Bank	1	7½	148.00G
Hildesh.Bnk.	1	8	171.25G
Königsb.VrB	1	7	132.60G
Landbank	1	6½	106.00bG
Leipz.Crd.A.	1	9	169.75G
MärkischeB.	1	6	103.25b
Magdeb.B V.	1	5½	113.30G
Mecklb.B.40	1	8	124.00G
Meining. Bk.	1	7	144.60b
Mitteld.Crdb	1	6½	121.50bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	126.00bG
Nordd KredA	1	7	124.10G
do.GrundkrB	1	6	121.00G
Osnabrück.B	1	7½	119.75bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	129.90b
Preuss.BdKr	1	8	162.00b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	194.50bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	122.90b
do.Pfdbr.-B.	1	8	160.00b
Reichsb.Ant.	1	6,48	140.70B
Rh.Wstf Disc	1	7	127.50bG
Russ.B.f.aH.	1	10	155.90b
Sächs. Bank	1	8	159.50B
SchaaffhBkv	1	7½	135.50bG

Industrie-Aktien — Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	12	246.50G
Brl.Kindl StP	O	14	260.75bG
Brl.Unionsb.	O	2	90.50bG
Bock, kv.u.n.	O	5	116.75bG
Böhm. Brauh	O	0	141.75G
Friedrichsh.	O	3	96.50bG
Germania	O	0	59.00G
Hilsebein	O	0	50.00B
Königstadt	O	4	100.25bG
LandréWssb	O	3	125.50bG
MünchBrauh	O	6	122.50B
Patzenhofer	O	12	243.40bG
Pfefferberg	O	8½	200.00bG
Schöneb Sch	O	9	225.30bG
Schultheiss	9	14	260.00B
Spandauer B	O	5	133.60bG
Victoria	O	4	110.25bG

Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	116.60G
BriegerSt.Br	9	5½	103.75G
Dortmunder	O	20	362.00G
do. Unionsbr	O	20	362.00bG
do.Victoriab	O	5	110.00G
Dssld Höfelb	O	8½	158.25G
Germn. Drtm	O	8	140.25G
Glückauf	O	8	134.00G
Herkul Cass.	O	9	165.25G
Holsten	O	12	187.00bG
Hugger Pos.	O	8½	140.00bG
Kiel.Schloss	O	8	130.75G
KönigB.Beck	O	8	163.00G
LeipzRiebek	O	9½	190.00bG
Lindbr.Unna	O	4	77.75G
Lindener	O	12	226.00G
LöwenbrDtm	O	10	175.00b
Oberschles.	1	4½	90.00G
Oppelner	O	3	72.80B
Paulshöhe	O	5	100.00B
Schlegel	O	9	160.00bG
Schwaben Br	O	8½	148.00B
Sinner	1	12	218.00B
vTuchersch.	7	14	256.25bG
Wickl. Küpp.	N	7	145.00bG
Accum.Fab	1	15	291.00bG
do.BoeseVA.	1	0	3.75bB
A.G.f.Anilinf	1	20	397.25b
do.f Bauausf	1	5	105.10G
do.f Mnt.Ind.	4	0	46.25bG
AdlerCem.kv	1	0	128.00bG
Adlerwerke	N	30	445.50b
AlfeldGron.P	1	4	120.90b
AllgBerlOmn	1	6	171.50bG
Anglo Cont.G	1	7½	117.25bG
Allg Elekt.Gs	7	14	269.00bB
Anhalt. Kohl.	1	6	158.50bG
do. V.-A.	1	6	115.00G
Annen. Guss	7	0	—.—
Aplerb. Bgb.	1	6	109.25G
Archimedes	7	3	127.00b
Arenbrg.Bgb	1	16	370.00bG
ArnsdorfPap	O	9	139.00b
Baer&St. M	1	27	420.00bG
Bk.f.Spr.uPr	O	21	435.00bG
Bartz&Co Sp	1	8½	162.50bG
Baug BNeust	—	frc.	53.00bG
do.KaisWStr	O	1½	56.00G
BendixHolzb	5	3½	75.60bG
Berg.Märk.I.	1	4	78.50G
Bergm. Elkt.	1	12	227.00B
Brl.AnhMsch	1	10	185.50bG
do.Elekt.-W.	7	12	199.90b
do. do.	7	4½	103.00bG
do.Eispalast	1	5	65.50G
do.Gub.Hutf.	1	14	219.00B
do.Hlz-Cmpt	1	4½	87.25bG
do.Maschin.	7	14	233.25bG
do.SpedV.kv	1	9½	170.00bG
do. do. V.A.	1	8½	152.00bG
do.Terr.u.B.	1	0	77.75G
Berthold Sch	1	15	278.50bB
Berzelius Bw	1	3	122.75G
Bismarckhtt	7	0	138.50bG
Bochum.Bgw	1	0	90.00G
do. Gussst.	7	12½	220.90b
BdgSchönhA	—	frc.	78.50G
Böhler & Co.	1	12	218.00bB
Bösperd.Ww	7	2	93.40G
Brnschw.Khl	1	11	217 00G
do. Jute	7	12	204.25bG
BredowZckf.	7	6	88.25bG
Breitenb. Zm	1	0	101.50b
Brem. Wollk.	1	16	252.25G
Bresl.Spritf.	O	20	374.50G
do.WgfLinke	1	25	636.00bG
Buderus Eis.	1	5½	108.50bG
Butzke Met.	1	6½	112.50G
CartLoschw	7	25	451.00G
do. do.	7	15	263.75b
CasselFedst	1	15	261 00bB
Charl. Wass.	O	12	261.50b
Chem. Fab. Buckau	1	12	201.75b
Chem. Fab. Griesh.El.	1	14	262.00bG
Chem. Fab. MilchPos.	N	12	275.00bG
Chem. Fab. Oranienb.	1	5	140.00G
Cöln. Bergw.	1	30	457.90b
Cöln-Müsen	7	0	67.75B
Concord Bgb	1	11	291.50bG
do. Spinner.	1	8	140.00bG
Cont. Wassw	1	8	153.50G
Delmnh. Lin	1	20	327.25bG
Dessau. Gas	1	9	174.50bG
Dt Atl.Teleg.	1	7½	131.75bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	187.90b
do. Nied.Tel.	1	6½	118.10G
do. Oest.Bgw	1	11	238.00
do.Uebs.El G	1	10	180.25bG
do.Asph.Ges	1	10	139.50G
do. Gasglühl	7	50	640.00bG
do. Kabelwk.	1	8	134.00bG
do.Spiegelgl	1	25	379.75G
do. Waffenfb	1	24	413.75bG
do. Wasserw	1	4½	109.00G
Dt. Eisenhdl.	1	6	126.00bG
Dinnendahl	7	0	38.25bG
Donnersmkh	1	16	307.05bG
Dör.& Lehrm	1	10	165.25bG
Düsseld Wgg	7	16	250.00bG
do. Eisen	O	8	150.00
do. Maschin.	1	8	128.00bG
Dynam Trust	5	10	186.30bG
Eckert M.F.	O	10	154.50bG
Egest.Saline	1	12	215.00bG
EintrachtBrk	1	27	485.00G
Eisenw.Kraft	1	12	225.50bG
Elberf. Farb.	1	25	500.00b
do.Papierfb.	7	0	86.50bG
Elekt. Dresd.	4	5½	121.60b
Engl. Wollw.	1	5	83.25bG
C. Ernst&Co.	1	0	37.00G
Eschw.Brgw.	7	8	170.00bB
Essen.Stnk B	1	10	168.50b
Faç Eis.Mst	7	8	157.00bG
Fein-Jute Sp	1	9	157.50G
Flnsb. Schiff	7	4	142.75G
Fraust. Zuck	9	18	223.00bG
Freund M.kv.	7	4	298.00G
Frist.& Rssm	1	5	98.50bG
Geisw. Eis.	7	11	191.50bG
Gelsenk. Bw.	1	10	184.50b
do. Gusstahl	8	0	71.50bG
Gg. Marienh.	7	4	103.00bG
do. Vorz.-A.	7	6	114.40b
Germania PZ	7	0	81.50bG
Gs.f.el Untrn	1	9	183.25bG
Gladb. Spinn	1	7	115.20B
GlasSchalke	1	15	219.25bG
Görl. Eisenb.	7	13	290.00bG
do. Maschin.	7	5	130.75G
Greppin.Wk.	1	10	250.00bG
Guttsm Msch	1	5	84.00G
Haberm.&G	1	10	146.50bG
Hagen.Guss.	7	0	59.50b
HallescheM.	1	30	418.00bG
Hdlsg.f Grdb	1	7	176.00bG
Hst. Belleall.	1	6	109.50G
Hannov. Bau	1	0	50.25G
do. Masch.	7	16	265.00
Harb. WienG.	7	0	142.80b
Harkort Brck	1	8½	129.00bB
do.Bw.St.-Pr	7	9	175.50bG
Harpen. Bgb.	7	8	174.60b
Hartm.Msch.	7	5	149.50b
HasperEisen	7	10	168.75b
HeinLehm.a.	1	7	129.00b
HemmoorCm	1	5	127.00bG
Herbrand W.	O	8	145.50bG
Hermannm.	1	12	190.25bG
Höchst. Fbw.	1	27	545.00bB
HofmannWg.	1	35	702.00bG
Hohenlohe W	4	11	199.00b
HöschE.u.St.	1	20	322.50bG
HumboldMa.	7	8	133.25bG
Ilse Bergb.	1	24	443.00bG
JeserichVA.	1	5	99.20G
do. abg.	1	8½	137.50G
Jessenitz K.	1	6	101.00bG
Kahla Porz.	1	12	333.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	108.25bG
KaplerMsch.	1	0	77.75G
Kattowitz. Bg	4	14	245.00bG
Kng.Wilh. kv.	1	15	248.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	334.00G
Kön.Marienh	1	6	90.00G
Königsborn	1	12	213.50bG
KönigszeltP.	7	7½	162.00bB
Gbr. Körting	1	8	135.00bG
Kruschw. Z.	7	24	283.75bG
Kyffhäuserh	1	12	237.00bG
Lahmeyer E	4	4	120.20b
Lapp, Tiefb.	1	0	68.50b
Lauchhamm.	7	10	194.50bB
Laurahütte	7	4	163.75bG
Leonh. Brnk.	7	9	142.25G
Leykam Jos.	1	5	—.—
L. Löwe & Co.	1	16	286.00bG
Lothr.E. dp.a	7	0	32.75bB
do.do. St.Pr.	7	0	77.75b
Lüneb. Wchs	7	9	133.50bG
Luth. Brschw	7	6	110.25bG
Mannesmr.	7	12½	207.90b
MarkWstf Bg	7	2	124.80b
Magdeb.Gas	1	6	109.75G
do. Bergw.	1	35	516.00G
Marie ks.Bg.	7	4	90.00G
MarienhKotz	4	8	125.75bG
M.-F. Kappel	7	28	432.00bG
MArm Strube	1	0	48.00bG
Massen. Bgw	1	6	128.00bG
MchWb Lind.	1	12	265.75b
Mix & Genest	1	3	98.75b
MhleRöning.	7	24	410.00bG
Mühlh. Brgw.	1	11	170.00bG
NeptunSch.	1	0	77.00G
NeueBd.A.-G	1	10	143.25bG
do.Phot.Ges.	1	0	61.50bG
Niederl. Khl.	4	11	200 25bG
Nitritfabrik	4	16	234.50bG
Nordd. Eisw.	1	2	56.30bG
do. Gummi	1	0	86.75G
do. Jute L. B.	1	5	96 25G
do. Wollkäm.	1	10	145.60G
Obschl Eisb	1	2½	95.70b
do.Eisenind.	1	0	81.40bG
do. Kokswrk.	1	10	180.25bG
do.Prtl.Zem.	1	3	177.00bB
Oppeln. Zm.	1	3	153.30bG
Orenst.&Kop	1	14	214.50bG
Osnab. Kupf.	7	6	95.00B
Ottens.Eisen	1	5	98 00G
Panz. Geld.	7	6	122.00bG
Pauksch M.	N	0	51.50G
Petersb. El.B	1	7	128.75bB
do. V.-A.	1	10	166.60bG
Petrolw. V.A.	1	0	17.00bB
Phönix Lit.L.	7	15	243.00bB
Ravensb Sp	1	2½	109.10bG
Reichelt Met	1	12	209.25G
Rhein. Brnk.	4	9	172.25b
do. Metallw.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	21	331.00b
do.Stahlwrk.	7	8	154.30b
do.Wstf. Ind.	1	6	136.50b
do. do. Klkw.	7	12	177.00bG
RiebeckMtw.	4	12	194.75bG
J. D. Riedel	1	12	291.50bG
Rombch Hütt	7	9	171.90b
Rosenth.Prz.	1	8	301.50b
Rositz. Brnk.	7	5	126.75b
do. Zucker	O	6	156.00bG
Rothe Erde	7	5	76.00b
Rütgers Wk.	1	11	193.00bG
SächsBöh Z	1	3	150.00bG
Sangerh. M.	O	6	193.75G
Sarotti	7	12	194.75bG
Schering	1	12	228 40B
Schl.el.uGas	1	10	198.50bG
Schl.Prtl.Zm	1	1	150.75b
H.Schneider	1	10	183.00bG
Schomburg.	O	7	147.50b
Schoening	5	8	122.00bG
Schuckert El	8	7	161.90bG
Seebeck Sch	7	0	81.00bG
Siemens Gl.I	1	14	252.00bG
Siem.& Hlsk.	8	12	240.25bG
SiemensEl.B	O	6½	131.00G
Simonius Cll	1	6	116.00bG
Spnn Renner	1	7	109.75G
Stadtberg. H	7	1	69.50bG
Stahl &Nölke	7	7	146.00bG
Stassf. Ch.F.	7	9	162.25bG
Stett. Vulkan	1	11	214.40bG
StollwrckVA.	1	6	120.10bG
Stolb.Zink-A	1	5	113.00G
StralsSpielk	7	7½	140.00G
Tecklenbrg	1	0	125.25bG
Tel. Berliner	7	12	183.25bG
Teltow.-Kan.	—	frc.	46.60G
Terra A.-G.	6	10	122.50bG
Tr. Grossch.	7	0	103.00bG
do N.Schönh	1	0	91 00G
do N BotGart	—	frc.	107.00G
do BrlNrdost	1	0	229.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	134.75bG
Teuton. Misb	1	5	178.50b
ThaleEis StP	1	12	286.75bG
Fr. Thomée	7	6	105.25G
Trachenb. Z.	7	8	130.50bB
UnionBaug.	1	7	118.75G
U.d.Lind. Bv.	1	8	179.00bG
Varzin. Pap	1	12	179.50bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	135.50B
do.CölnRw.P	1	18	310.00bG
do.Mörtel-W	1	8	136.00B
do. Metw.Hll.	O	11	155.50bG
do. Nickelw.	4	18	288.50bG
do.Zypen&W	7	10	172.00bG
VictoriaFahr	O	5	101.00bG
VogelTel.Dr.	O	7	177.75bB
Vogtl. Masch	7	30	442.00bG
Vorwohl.P.C.	1	12	227.75bG
WandererF	O	25	449.00bG
Westeregln.	1	10	197.50bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	6	143.75bG
Westf.Dr.Ind	7	6	159.75bG
do. Kupfer	7	5	98.75bG
do. Stahlw.	7	0	61.50bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	595.00bG
Wicking P.C.	1	4	104.75bG
Wiel &Hrdtm	8	8	111.35G
WilkeGasom	4	6	101.50G
Witt. Gussst.	7	9	186 95bB
do. Stahlrhr.	7	16	250.00bG
Wrede Mälz.	9	3	73.25G
ZechauKrb.	1	5	97.25G
ZeitzerMsch	7	18	282.50bG
do. Waldhof	1	15	252.50G

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.15B
Brüss. u.A	8 T.	4½	80.80G
Kopenhg.	8 T.	5	112.40b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4	20 485b
do.	8 T.	4	20.455b
Madr.u.B.	14 T.	4½	74.50b
Neuyork	vista	—	4.20bG
Paris	8 T.	3½	81.40b
Wien	8 T.	5	84.80bG
Schweiz	8 T.	4	81.10b
Stockhlm	10 T.	5	112 35bG
Ital Plätze	10 T.	5½	80.45bG
Petersbg.	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	—.—
20-Franks-Stücke	16 34bG
N.Russ.Gold p100R.	217.25G
Amerikan. Noten	419 75b
Engl. Banknoten 1L.	20.46b
Franz.Bankn. 100fr.	81.45b
Oest. Noten 100 Kr.	84.90B
Russ. Noten 100 R.	216.70b
do. Zoll-Kup. kl.	323 70b

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen Industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober/Dezember d. Js. wird in der Knaben-Mittelschule am
Sonnabend den 4. d. Mts.,
von morgens 8½ Uhr ab,
in der Mädchen-Mittelschule am
Dienstag den 7. d. Mts.,
von morgens 8 Uhr ab,
in der höheren Mädchenschule am
Dienstag den 7. d. Mts.,
von morgens 10 Uhr ab,
erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am
Dienstag den 7. d. Mts.,
mittags zwischen 12 und 1 Uhr, in der Kämmereikasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden zwangsweise beigetrieben werden.

Thorn den 1. November 1911.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Landespolizeiliche Anordnung.

Mit Rücksicht auf die bestehende Gefahr der Verbreitung der zurzeit im Regierungsbezirk Marienwerder und angrenzenden Gebieten herrschenden **Rotz- und Räudekrankheit der Pferde** ordne ich hiermit gemäß § 27 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 (R.-G.-Bl. S. 153), 1. Mai 1894 (R.-G.-Bl. S. 409) und des § 1 der Bundesratsinstruktion vom 27. Juni 1895 (R.-G.-Bl. S. 357) mit Genehmigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den **Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder** für die Dauer der Seuchengefahr nachstehendes an:

§ 1. **Die Inhaber von Gast- und Schankwirtschaftsbetrieben sind verpflichtet, ihre Gastställe an jedem Sonnabend,** und sofern es die Umstände erfordern, außerdem auf besondere Anordnung der Ortspolizeibehörde auch noch öfter, von Dünger und Streumaterial gründlich zu reinigen. Die Stallwände, an welchen die Krippen stehen, sind bis zur Höhe von 2 Metern je nach der Benutzung der Ställe öfter, jedoch mindestens einmal in jedem Monat mit heißer Soda- oder Seifenlauge abzuwaschen und mit Kalkmilch anzustreichen.

Als Gastställe sind auch die für den **vorübergehenden** Aufenthalt von Pferden und Gespannen bestimmten Einfahrten der Gastwirtschaften und Schankwirtschaften anzusehen.

Sämtliche Zubehörteile der Gastställe, wie Krippen, einschließlich Vorsatzkrippen, Raufen, Tröge, Stalleimer und die vor den Gasthäusern befindlichen Anbindebarrieren sind, sofern sie vorher für Pferde benutzt worden sind, vor jeder Benutzung durch andere Pferde gründlich zu reinigen und außerdem an jedem Sonnabend, sowie, wenn es die Umstände erfordernauf besondere Anordnung der Ortspolizeibehorde auch noch öfter, mit heißer Seifen- oder Sodalauge abzuwaschen und mit Kalkmilch anzustreichen.

§ 2. Die Plätze, auf denen ein **Marktverkehr oder ein öffentlicher Handel mit Pferden** stattfindet, sind von dem Unternehmer des Marktes oder Handels nach jedesmaliger Benutzung mittels scharfer Besen gründlich zu reinigen, insbesondere sind der Dünger und das Streumaterial vollständig zu entfernen.

Fußböden, die mit festem Pflaster versehen oder undurchlässig hergestellt sind, müssen mit Wasser sauber abgespült werden. Die als Zubehörteile solcher Plätze anzusehenden, zur Benutzung bei den Märkten zc. bestimmten Krippen, Raufen, Tränkeimer, Anbindebarrieren sind nach jeder Benutzung ebenfalls in Gemäßheit der Bestimmungen in § 1 Schlußsatz gründlich zu reinigen.

§ 3. Die Ortspolizeibehörden und die beamteten Tierärzte haben die Befolgung der genannten Vorschriften zu kontrollieren, den betreffenden Beamten ist daher der Zutritt zu den in den §§ 1 und 2 bezeichneten Räumlichkeiten zu gestatten.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen, sofern nicht nach den bestehenden Gesetzen, insbesondere nach § 328 des Strafgesetzbuches eine höhere Strafe verwirkt ist, der Strafvorschrift des § 66, Ziffer 4 und § 67 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni/1. Mai 1894.

§ 5. Die Aufhebung dieser Anordnung wird erfolgen, sobald die im Eingange bezeichnete Seuchengefahr beseitigt ist.

Marienwerder den 27. Oktober 1911.

Der Regierungs-Präsident.
Im Auftrage: **Wölbling.**"

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 3. November 1911.

Die Polizei-Verwaltung.